

Sommerausgabe 2008

BOKU lumni

Zeitschrift des Alumnidachverbandes der Universität für Bodenkultur Wien



Legendäre Professoren

Wer diese sind und was sie kennzeichnet

Akakiko: Ein Unternehmen mit Fantasie

Wie die erfolgreiche Sushi-Kette mit einem Forstwirtschafts-Absolventen begann

Die Gesichter des neuen Universitätsrats

Welchen Bezug sie zur BOKU haben und was sie sich vornehmen



8.551 km² machen ganz schön Arbeit.

ARBEITGEBER

Schon der Name „Österreichische“ Bundesforste gibt zu verstehen, dass es bei der Pflege und Bewirtschaftung der heimischen Flächen um Österreich geht. Seine Umwelt. Seine Wirtschaft. Seine Gesellschaft. Eine Aufgabe, die von über 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im ganzen Land bewerkstelligt wird.

www.bundesforste.at



Inhalt

Intern:

Editorial	3
Impressum	3
Fussballsponsor	12
Was tut sich bei alumni?	31
Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder	31

thema:

Legendäre Professoren	14
Fussball	36

berufsbild:

Entwicklungszusammenarbeit	20
----------------------------	----

nachgefragt:

Die Gesichter des Universitätsrats	10
------------------------------------	----

portrait:

Akakiko: Forstwirt gründet Sushi-Kette	4
Naturgefahren Management der ÖBB	18

serie:

Die Rektoren der BOKU	6
Preise und ihre Stifter	9

absolventenverbände:

	27
--	----

events:

Kurse: Gehölkunde, Outfit und Styling	16
Der erste alumni-Tag	17
Jubiläum: Goldene Diplome	24
Sponsoren und Promotionen	26

karriere:

Jobvermittlungen und Aufsteiger	32
Seminare: Richtig Bewerben, Assessment-Center	34
zBp-Messe	35

boku-mix:

Verleihung der Altrektorskette	7
Dachgleiche Muthgasse VIBT	8
BOKU-Splitter	38
Forschung	41

Impressum: Herausgeber: BOKU alumni - Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at, Geschäftsführerin BOKU alumni: DI Gudrun Schindler, Tel. 01 47654-2017, Fax -2018, alumni@boku.ac.at Redaktion und Anzeigenverwaltung: Brigitte Kuchenbecker, Wiebke Müller-Wienbergen, Tel. 01 47654-2027, bokualumni@boku.ac.at, Mitarbeit an dieser Ausgabe: Univ. Prof. i.R. DI Dr. Werner Biffel, DI Kirsten Förster (forumL), DI Rosi Hingsamer (forumL), Michael Kollersberger, Harald Kutzenberger (ÖGLA), Klaus Dürrschmidt (VÖLB), Dr. Joachim Tajmel (Media Naturae), Thomas Puster (VHÖ), Em.O.Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Manfred Welan, SC DI Dr. Leopold Zahrer (KT-Verband), Grafik und Layout: Haroun Moalla, Druck: Druckerei Piacsek Ges.m.b.H., 1100 Wien. Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1180 Wien. Auflage: 6.000 Stück; Erscheinungsweise: 4x pro Jahr, Copyright by: BOKU alumni. Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Kürzungen eingesandter Beiträge behält sich die Redaktion vor. Der maskuline Plural, z.B. Studenten, steht in der Regel für beide Geschlechter. Auf Splitten wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit verzichtet.

Editorial

Die Titelseite hat es verraten, diese Ausgabe widmet sich den legendären Professoren an der BOKU. Wir haben mittels Mailumfrage bei den alumni Mitgliedern erhoben, wer Ihrer Meinung nach legendär ist und warum. Das Ergebnis liegt nun vor, wobei wir gestehen müssen, es um weibliche Professorinnen ergänzt zu haben. Eine der neuen weiblichen Professorinnen an der BOKU ist Frau Prof. Schulev-Steindl, sie hat die Nachfolge von Prof. Manfred Welan angetreten und erzählt, wie sie das Besetzungsverfahren erlebt hat. Im Portrait ist diesmal der Absolvent Reinhard Weißböck, der eine ungewöhnliche Unternehmensgründung hinter sich hat und zeigt, wie ein Forstwirt seine gastronomische Leidenschaft zum Beruf und zur erfolgreichsten Sushi-Restaurantkette in Österreich machen konnte. Weiters im Fokus dieser Ausgabe sind die Gesichter zum neu gewählten Universitätsrats, der als einer der drei Führungsgremien der BOKU maßgeblichen Einfluss auf die Weiterentwicklung der BOKU haben wird. Abgerundet wird die Ausgabe mit der Vorstellung der Abteilung Naturgefahrenmanagement bei den Österreichischen Bundesbahnen, mit dem Berufsfeld Entwicklungszusammenarbeit, dass immer wieder von AbsolventInnen nachgefragt wird und was BOKU AbsolventInnen mit dem Großereignis Fussballeuropameisterschaft zu tun haben können. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und einen angenehmen Sommer mit dieser Lektüre.



GUDRUN SCHINDLER, GESCHÄFTSFÜHRERIN DES ALUMNIDACHVERBANDS



Aurora Sprenger, Studentin
Wer seine Gedanken durch Lesen des STANDARD regelmäßig in Bewegung versetzt, wird bald Zeuge einer aufregenden Wechselwirkung – zwischen Anregung und Entspannung, zwischen Affekt und Erkenntnis.

4 Wochen gratis lesen:
derStandard.at/Abo oder
0810 / 20 30 40



Die Zeitung für Leserinnen

Akakiko: Ein Unternehmen mit Fantasie

INTERVIEW UND TEXT: GUDRUN SCHINDLER

Der Absolvent der Forstwirtschaft Reinhard Weißböck hat ursprünglich nur "ausgeholfen". Wie er zum Mitbegründer der erfolgreichsten Sushi-Restaurantkette Österreichs wurde und was er als Voraussetzung dafür sieht.

Immer mehr junge Menschen gehen den Schritt in die Selbstständigkeit: Eine neue Generation, angesiedelt zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Viele AbsolventInnen der BOKU gehen den Schritt in die Selbstständigkeit und eröffnen beispielsweise je nach ihrer Fachrichtung Planungsbüros oder Winzerbetriebe....

Als Absolvent der Forstwirtschaft eine japanischen Restaurantkette mitzugründen, ist wahrlich außergewöhnlich. DI Reinhard Weißböck zeigt es uns vor, wie aus einem Nebenjob mit Fantasie und viel Ausdauer die Dinge ihren Lauf nahmen.



Reinhard Weißböck (rechts) im Lokal in Hietzing

Nach dem Studium ging er zunächst den ‚normalen‘ Berufsweg. Der geborene Mühlviertler erhielt eine Stelle bei Prof. Stolzka in der Photogrammetrie und arbeitete im Vermessungsbüro. Dort hat er gelernt, wie man mit Behörden umgeht, Projekte startet und durchsetzt. Doch dann kam alles anders, als er sich seine Zukunft zunächst vorgestellt hat. Er lernte eine koreanische Frau kennen, die ihn zu Akakiko (ein Fantasiename) gebracht hat. Am Anfang war es nur eine Hilfestellung, heute umfasst das Unternehmen 12 Lokale in Österreich und 2 auf Zypern, Tendenz steigend. Von der ‚Zentrale‘ im 15. Wiener Bezirk ist er vor allem für die technische Leitung von Akakiko zuständig. Spätestens alle 14 Tage besucht er die einzelnen Filialen, kümmert sich um neue Bauvorhaben, richtet die Lokale mit Innarchitekten zusammen ein – von der Grundsteinlegung bis zur Schlüsselübergabe. Wenn alles gut läuft und auch die Projektpartner schnell arbeiten, dauert es ca. 6 Monate bis eine neue Filiale in Betrieb genommen werden kann. Allein 3-4 Monate braucht davon die Planung, 2 Monate die Umsetzung. Zeit, viel Zeit. Und die Freizeit? Selbstständige haben Urlaub, wann sie wollen. Das ist weit gefehlt. Vor allem in der An-

fangszeit, die ersten paar Jahre nach der Gründung ist Urlaub ein Fremdwort. Mittlerweile hat Akakiko eine Größe erreicht, bei der es auch für Herrn Weißböck eine Vertretung gibt. Alle zwei Jahre macht er 2-3 Wochen am Stück Urlaub – eine Garantie, wie bei Arbeitnehmer, gibt es aber natürlich nicht. Genausowenig wie keinen festen Arbeitstag, geregelten Feierabend und freie Wochenenden...

Wie haben Sie die Zeit der Gründung empfunden?

Am Anfang war es so, dass ich beide Jobs parallel gemacht habe: ich habe bei Prof. Stolzka in der Photogrammetrie gearbeitet und zusätzlich in den Lokalen meiner Frau mitgeholfen. Bald übernahm ich dann auch die Planung neuer Lokale und die Einrichtung dazu, nach einem halben Jahr war es dann so, dass ich schon gleich viel Zeit im Lokal verbrachte als im Vermessungsbüro. Zu dieser Zeit war mein Tag auch 16 Stunden lang. Später musste ich mich natürlich entscheiden und ab dann war die Gastronomie mein Hauptberuf. Meine Mutter war leider nicht erfreut darüber, so sagte sie: "Jetzt hast du so lange studiert um Gastronom zu werden? Das wäre auch vor dem Studium gegangen."

Wie hat das restliche Umfeld reagiert?

Das Umfeld war auch nicht begeistert weil mich jeder irgendwie in der Forstwirtschaft gesehen hat. Nach drei Jahren war aber allen bewusst, dass das die richtige Entscheidung war. Für einen Außenstehenden ist es auch immer schwerer zu verstehen, als für einen selber, der den Schritt in die Selbstständigkeit setzt.

Haben Sie kurz überlegt, doch zurück in die Forstwirtschaft zu gehen?

Nein, eigentlich nie. Vielleicht vermisse ich die Möglichkeit, sich in der Natur zu bewegen, allerdings lebe ich im 14. Bezirk und habe den Wienerwald quasi vor der Haustür. Weiter entfernte „Expeditionen“ sind allerdings begrenzt, mein Aufgabenfeld bei Akakiko ist auch sehr umfangreich...

Gibt es Grundregeln, die einem das Gründen erleichtern?

Eines der wichtigsten Dinge ist eine gründliche Vorinformation: Zu wissen, was man überhaupt will, ist Grundvoraus-



Der Name Akakiko ist eine Fantasiebezeichnung und heute Synonym für japanisches Essen. Es gibt 12 Lokale in Wien und 2 in Zypern. Das erste Lokal wurde im Shopping Center Süd im Jahr 1994 gegründet. Heute hat Akakiko 170 Beschäftigte, die aus 15 verschiedenen Ländern abstammen.

setzung. Nur zu sagen, ich möchte etwas anderes tun, ich werde selbstständig, funktioniert nicht. In der Regel informiert man sich gut und wichtig ist: Nicht locker zu lassen! Es kommen 100% enorme Schwierigkeiten auf einen zu, die erst nach 2 - 3 Jahren in den Griff zu bekommen sind, aber dann beginnt es zu laufen. Es gewinnt eine ungeheure Eigendynamik und ich hatte das Gefühl, es gar nicht mehr selbst zu steuern. Ich war einfach nur immer dabei und hab

geschaut, dass sich das Rad weiter dreht. Klar, dass dazwischen schon auch wieder mal korrigiert werden muss, aber bei weitem nicht mehr so, wie am Anfang.

Wie würden Sie sich selber beschreiben?

Wenn ich mich zu einer Idee oder einer Entscheidung durchgerungen habe, dann verfolge ich sie und lasse mich eigentlich durch nichts und niemanden davon abbringen. Wenn ich von der Familie oder den Behörden Gegenteiliges höre, behindert mich das überhaupt nicht und ist kein Grund für mich aufzugeben. Und in der Regel hat es auch immer funktioniert, was ich mir vorgenommen habe.

Können Sie Beispiele für negative und positive Erlebnisse nennen?

Negative Beispiele gibt es nur wenige, da ich solange weitermache, bis es funktioniert. Dafür habe ich viele positive Erinnerungen, wie die erfolgreichen Umsetzungen bei den Behörden, die vielen Bauvorhaben, die in kürzester Zeit durchgesetzt wurden... Es sind sehr viele kleine Details, die mich gefreut haben, dass ich gar nicht so einzelne Projekte rausfiltern kann. Der schönste Zeitpunkt ist sicherlich, wenn ein Lokal neu eröffnet wird und man mit 300 – 400 Gästen feiert. Man ist erleichtert und erschöpft zugleich, so dass einige Tage Abstand und Erholung eingeschoben werden. Danach geht es wieder aktiv weiter, anhand dieser Phasen merke ich auch, dass jetzt etwas besonders gut gelungen ist.

Das „witzigste“ Erlebnis

Ich war mit meiner Frau und meiner Schwiegermutter in Korea essen. Als wir das Restaurant betraten, waren wir umgeben von vielen Aquarien mit diversen Meerestieren und -früchten. Das Essen wird mittels Fingerzeige auf das Tier ausgesucht und im 5. Stock zubereitet und gegessen. Damals bestellten wir eine Krake, die wie Regenwürmer zerstückelt werden können und die Einzelteile dann trotzdem weiterleben. Meine Schwiegermutter nahm den ersten Bissen in den Mund und war ganz entzückt. Auf meine Frage warum, antwortete sie: „Die Krake ist noch ganz frisch, die saugt sich an meinem Gaumen fest.“

Wie gehen Sie mit der Verantwortung um?

Die Aufgabe kommt und die Aufgabe wächst. Man wird ja nicht von heute auf morgen in den Job gestoßen, sondern wie der Job selbst, wächst man nach und nach mit. Erst im Resümee betrachtet, bemerkt man das Ausmaß der Verantwortung. Im Arbeitsalltag wird diese selbstverständlich wahrgenommen. Das ist das Selbe, wie eine Mutter mit 4 Kindern: Alle auf einmal zu bekommen, ist weitaus schwieriger, als wenn sie nach und nach kommen.



Nigri-Sushi

Auf deutsch heisst Nigri-Sushi ‚Ballen-Sushi‘. Im Gegensatz zu Maki wird der Reis nicht gerollt: er wird zu zwei Finger breiten Rollen geformt und mit Fisch, Meeresfrüchten u.s.w. belegt. Man kann sie auch zusätzlich mit einem dünnen Bund aus Nori zusammenbinden.



Maki-Sushi

Maki-Sushi werden mit Hilfe einer Bambusmatte zusammengerollt und zu mundgerechten Stücken geschnitten. So verwundert nicht der deutsche Name: ‚Rollen-Sushi‘. Diese Form ist hierzulande die Bekannteste. Meist wird es in Nori-Blättern eingerollt.

Sushi Wörterbuch

Nori-Blätter: quadratische Platten aus getrocknetem und geröstetem grünem Seetang

Sushi-zu: Würzmischung (Reisessig, Zucker, Salz, evt. Mirin) für den Reis
Wasabi: scharfe Paste aus grünem

Meerrettich, Würzmittel

Gari: Feingeschnittene Scheiben von eingelegtem Ingwer für die Neutralisation des Gaumens.

Fisch: Muss so frisch sein, dass er geruchlos ist. Häufig wird Lachs, Thunfisch u.v.m. verwendet.

Meist wird er roh serviert, nur Süßwasserfische werden teilweise aufgrund der Parasitengefahr gekocht, gegrillt oder eingelegt.

Gemüse: Besonders Maki wird oft mit Gemüse gefüllt: Gurke, Karotte, Klettenwurzel, Rettich, Avocado und Kürbis.

Manfried Welan über seine Zeit als Rektor

1977-1981 UND 1991-1993

Sapere an de Disce gandere - Wege zu Wissen: Lerne Dich zu freuen!
Ich bin 1968 auf die BOKU gekommen und habe sie mit 68 Jahren verlassen. Insgesamt acht Jahre war ich Rektor der Universität. Es bedeutet mir sehr viel, dass ich nun kein Gast an der BOKU bin, sondern ein Berater. Die BOKU war mein Schicksal und ist eine Lebensaufgabe. Wenn man diese erkennt und annimmt hat man ein glückliches Leben. Während meiner Zeit als Rektor wurde aus einem stillen Hochschülchen eine dynamische Universität, aus einer eher konservativen Hochschule eine sehr moderne Ausbildungsstätte, die eine Fülle von Angeboten und Leistungen aufweist. Ich habe mich als Prinz verstanden, der diese Hochschule, das Dornröschen wachgeküsst hat und es wurde dann wach gehalten und wurde selbstständig. Der Weg dorthin war aber nicht immer einfach: Kaum finanzielle Unterstützung und fehlendes Interesse an der BOKU machten einem das Leben nicht leicht. Durch meine Funktion als Präsident der Rektorenkonferenz 1979-1981 war es mir möglich die ‚alma mater viridis‘ in das öffentliche Bewusstsein zu rufen. Kein Rektor zuvor hatte das Thema Öffentlichkeitsarbeit, im Sinne von Förderung, angedacht. Die Bewegung hin zur Universität des Lebens ist auch dem großen Engagement der StudentInnen zu verdanken. Zudem hatte man es früher als Rektor viel einfacher: Man war weniger Manager und mehr Politiker und Philosoph, großer Kommunikator und Moderator, Klagemauer und manchmal auch Psychiater. Man musste immer jemand sein, der antreibt, immer Motor und Initiator. Ein Vorteil war sicherlich auch, das ich bis zum Ende leidenschaftlich gern unterrichtete und so den Kontakt zu den Studierenden nie



verloren habe. Durch eine sinnvolle Aufgabendelegation musste ich mich auch nie mit Kleinigkeiten abgeben. Dies forderte stets viel von meiner Umgebung, von der ich immer unterstützt wurde. Viele Dinge die ich begonnen habe, wären heute nicht Wirklichkeit, wenn ich nicht Menschen gehabt hätte, die meine Ideen übernommen hätten. Sowohl die Vorgänger wie auch die Nachfolger haben sich bis heute immer gegenseitig unterstützt. Heute sind wir eine Universität der Zukunft. Die BOKU beschäftigt sich mit den Problemen der Welt, Hunger, Wasser, Abholzung und Klima. Eine Realutopie wäre für mich die UNO-Uni. Die BOKU hat die wichtigsten Aufgaben weltweit zu erfüllen und sollte so immer offen sein für Neues. Auch mein persönliches Ziel ist es frei von Vorurteilen zu sein. Die Stadt Wien konstituiert sich als Wissenschaftsstadt und ich wünsche mir, dass sie auch Forschungshauptstadt werden möge.

Werner Biffel über seine Zeit als Rektor

1981-1985 UND 1989-1991

Meine Zeit im Rektorat – insgesamt waren es 12 Jahre von 1980 bis 1992, wenn ich die 6 Jahre als Prä- bzw. Prorektor hinzuzähle - liegt schon etwas länger zurück. Sie ist mir aber noch in guter Erinnerung und war geprägt von einer starken Öffnung der BOKU nach „außen“, von stark steigenden Studentenzahlen (1980 waren 2500, 1992 rd. 6900 Studierende inskribiert!) und von einer beachtlichen Ausweitung des Studienangebotes. Der Zusammenbruch des Kommunismus 1989 in Osteuropa und der Fall des „Eisernen Vorhanges“ hat es zudem ermöglicht, die bestehenden weltumspannenden wissenschaftlichen Kontakte der BOKU auszuweiten und mit unseren befreundeten Universitäten im „ehemaligen Osten“ auf eine ganz neue fruchtbringende Basis zu stellen. Da bekanntlich in der Erinnerung eher nur die angenehmen Ereignisse haften bleiben und Belastung, Misserfolge und Sorgen mit der Zeit verblassen, kann ich rückblickend mit Freude sagen, dass die Zusammenarbeit mit Manfried Welan und Hubert Sterba, die beide jeweils meine Vorgänger und auch Nachfolger in diesem Amt waren, sehr angenehm, freundschaftlich und wohlthuend offen war. Gleichermaßen konfliktfrei war die Kooperation mit dem Kollegium, den Fachgruppen und eigentlich den

meisten Angehörigen der BOKU. Das Wohl der BOKU stand im Vordergrund. Persönliche Interessen wurden dem Ganzen meist untergeordnet. Natürlich brauchte diese vertrauensvolle Atmosphäre viel persönlichen Einsatz, Überzeugungsarbeit und viel Raum für eine breite Diskussion. Aber durch dieses vernünftige kommunikative Miteinander aller und durch eine sehr gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien, v.a. mit dem Wissenschaftsministerium, ist auch viel gelungen. Einige Beispiele:

- aus der „Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung“ wurde ein *Vollstudium*;
- *Schaffung neuer Professuren* und Besetzung von bestehenden Ordinaten mit hervorragenden Wissenschaftlern

- *Die Lösung der Raumfrage*: der TÜWI und die Villa in der Max Emanuelstraße 17 wurden der BOKU „einverleibt“, das Haus des Vereins der Freunde der Bodenkultur (das heutige „Simony-Haus“), die Baracken in der Borowskigasse, der „zweite Standort“ der BOKU: die Muthgasse mit dem Emil Perels – Haus, der „dritte Standort“ in Tulln mit dem IFA, und der „vierte Standort“: das Dach aller Außenstellen, wie die Lehrforstgebäude in der Rosalia und das Betriebsgebäude in Großenzersdorf (beide wurden neu saniert)

Durch die starke Öffnung der BOKU nach außen ist u.a. das „ZIB“ und ein Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Medieninformation eingerichtet worden
1981 habe ich als Titel meiner Inaugurations-



rede als neuer Rektor „Die Universität für Bodenkultur – eine Universität der Zukunft!“ gewählt, weil ihre Aufgaben schon damals im Spannungsfeld „Mensch – Umwelt“ bzw. „Technik – Natur“ so groß waren. Heute, mehr als 25 Jahre später, ist diese Herausforderung noch weiter gewachsen, ist die Erwartungshaltung seitens der Gesellschaft, Lösungen von der BOKU als „Universität des Lebens“ für die vielfältigen Probleme in unserer globalisierten Welt zu erhalten, noch weiter gestiegen. Daher gilt es, der BOKU als „Universität der Zukunft“ eine entsprechende Zukunft zu sichern und ich hoffe, dass ich hierzu als neuer Vorsitzender des Universitätsrates der BOKU einen kleinen Beitrag leisten kann.

Verleihung der Altrektorskette

Am 25.4 wurde die Altrektorskette an Prof. Dürrstein, sowie die Altvizerektorsketten an Prof. Staudacher, em. Prof. Sagl und Prof. Schiebel übergeben. „Der Tag, an dem wir Dankeschön sagen wollen“, begann mit der Begrüßung von Frau Rektorin Bruner. Sie betonte, dass es keine andere Universität gäbe, zumindest die ihr bekannt sei, die diesen schönen Brauch hätte. Neuerdings werden auch die VizerektorInnen ausgezeichnet.

Prof. Tuppy hielt im Anschluss daran die Laudatio für den Altrektor Dürrstein. „Er hat die Dinge nie schleifen lassen, er war und ist kompetent“. „Er hat nicht versucht es allen Recht zu machen, was einfach nicht möglich ist“. Dürrstein ist „nicht durch Mitteilungsbedürfnis charakterisiert“, was er selbst in seiner anschließenden Dankesrede belächelte und „durch offene Worte widerlegen“ wollte. Sein „flaues Gefühl im Magen“ könnte an der ALTrektorskette liegen, er fühle sich noch nicht so alt. Sie schaffe ihm aber auch neue Sonderrechte:

Zeit zum Nachdenken, Umdenken und Querdenken. Dürrstein sprach von seiner 3-L-Formel: Liebe, Laufen und lebenslanges Lernen. Später fügte er aber noch ein viertes L hinzu: die Loyalität. „Leider ist sie nicht immer eine Echte,



Prof. Sagl, Prof. Schiebel, Prof. Dürrstein,
Prof. Staudacher



Für den Bereich Ressourcen und Angelegenheiten des Rektors war Wolfgang Sagl zuständig. Mit seiner „Singstimme“ verschafft er sich Gehör und konnte die „Budgetfantasien von einigen sehr schnell bremsen“.

Zuletzt wurde auch Walter Schiebel die Kette verliehen für seine Dienste im Bereich Marketing, Innovation und Information. Welans Hoffnung, „ein Marketing für die ganze BOKU, nicht nur für Landwirte zu schaffen, wurde leider teilweise nicht erfüllt“. Im Anschluss bedankte sich Sagl stellvertretend für alle Drei.

Umrahmt wurde das Programm von dem BOKU-Chor. Abschließend gab es auf den Fluren vor dem Festsaal ein reichhaltiges Buffet, das von Kuchen des Kindergartens ergänzt wurde. (WMW)

was mir völlig widerstrebt“. Er bedauerte auch „die nicht mehr stattfindende Kommunikation mit dem TÜWI-Verein in causa Türkenwirt.“ Er werde die ihm verliehene Kette mit Würde tragen und „weiterhin der BOKU verbunden bleiben“.

Die Altvizektoren wurden von Prof. Welan vorgestellt. Erika Staudacher war unter Prof. Dürrstein zuständig für Lehre und internationale Angelegenheiten.

„Ihr großes Engagement, ihre Genauigkeit und ihre Einsatzfreude“ machen sie zu einer „guten Teamplayerin“.

Advertorial

MBA im Gesundheitswesen „to get the job done“

VON DI ALFRED ZENS, MBA – REGIONALMANAGER DER NÖ LANDESKLINIKEN HOLDING

Nach meinem Elektrotechnik-Studium an der Technischen Universität Graz mit Schwerpunkt Biomedizinische Technik habe ich Anfang der 90er Jahre begonnen im Gesundheitswesen zu arbeiten. Die ersten Jahre konnte ich als Technischer Direktor eines Krankenhauses viel Erfahrung im Krankenhausbetrieb und im Management von Bauprojekten sammeln. Eine richtige Managementausbildung hatte ich – von diversen Kursen und Lehrgängen abgesehen – jedoch nicht. So habe ich Ende der 90er Jahre begonnen, eine fundierte postgraduale Ausbildung zu suchen, die ich neben dem Beruf absolvieren konnte. Der MBA der OU Business School hat mich am meisten überzeugt, nicht zuletzt wegen der mehrfachen internationalen Akkreditierung. Ich dachte, wenn ich schon soviel Zeit und Geld investiere, möchte ich sicher sein, dass am Ende neben dem Wissens- und Erfahrungszuwachs auch ein anerkanntes und damit wertbares Diplom steht. Das Programm in englischer Sprache machen zu müssen war zu Beginn ein abschreckendes Hindernis, hat sich aber als gut machbar herausgestellt und ich möchte aus heutiger Sicht nicht mehr darauf

verzichten, mich ganz selbstverständlich auch in der englischen Sprache ausdrücken zu können; vor allem vor dem Hintergrund der zusammenwachsenden Welt des Managements.

Das Studienmaterial ist hervorragend und auch nach dem Studium von großem Nutzen. Die Unterstützung durch Mitstudenten und Tutoren – egal ob im persönlichen Kontakt, am Telefon oder über Online-Konferenzen – war für mich sehr hilfreich und wie maßgeschneidert für das Studium neben dem Job. Die Anwendung der Konzepte am eigenen Unternehmen hat zur dauerhaften Verankerung des Gelernten beigetragen, aber auch meinem Arbeitgeber etwas gebracht und damit seine finanzielle Unterstützung nutzbar gemacht. Die Erfahrungen, welche ich durch das Zusammentreffen mit Kollegen aus anderen Ländern und Kulturen bei den Tutorials in Wien und in den sog. Residential Schools – internationalen Workshops – in Städten Europas machen konnte, haben mich sicher geformt und mir neue Einsichten gegeben.

Am Ende des Studiums hat sich auch ein Berufswechsel ergeben, der mich noch klarer in Richtung Unternehmensführung gelenkt hat. Bis zum heutigen Tag profitiere ich von der



Alfred Zens, MBA-Absolvent der
OU Business School

MBA-Ausbildung an der OU Business School. Die NÖ Landeskliniken Holding gehört mit 21 Standorten zu den größten Betreibern von Kliniken in Europa. Gerade in komplexen Organisationen des Gesundheitswesens ist fundiertes Management-Wissen, gepaart mit personal skills, entscheidend „to get the job done“.

KONTAKTDATEN:

WWW.OPEN.AC.UK/AUSTRIA

MBA@OUBS.AT

WWW.HOLDING.LKNOE.AT

TEL.: +43 2622 321 2094

ALFRED.ZENS@HOLDING.LKNOE.AT

Dachgleiche des BOKU VIBT

Mit dem traditionellen Gleichenspruch eines am Bau beteiligten Lehrlings wurde am 14. April die Gleichfeier des neuen Gebäudes für das BOKU VIBT begangen. Aufgrund der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten konnte der Rohbau für die Erweiterung der Wiener Universität für Bodenkultur in nur neun Monaten errichtet werden. Die Fertigstellung erfolgte unfallfrei und sogar zwei Monate früher, als erwartet. Auf einer Fläche von rund 6.500 m² wurden etwa 24.500 m³ Beton verbaut. Der Aushub betrug insgesamt 65.000 m³.

Neben den an der Bauausführung beteiligten Professionisten feierten hochrangige Vertreter der BOKU sowie Bundesminister Johannes Hahn und Vizebürgermeisterin Renate Brauner mit Thomas Jakoubek und Josef Herwei (beide Glamas), Nikolaus Pervulesko (Porr) die Gleichfeier der neuen Universitätsdependance.

Bundesminister Johannes Hahn bezeichnete die Gleichfeier als Meilenstein für den Wissenschafts- und Forschungsstandort Wien. Dies zeige, dass österreichische Universitäten über die mit dem Bund vereinbarten Schwerpunktsetzungen, wettbewerbsfähige Profile mit überregionaler Ausstrahlung entwickeln können.



Herwei, Bezirksvorsteher Tiller, Gemeinderat Pfeiffer, Rektorin Bruner, Pervulesko, Bundesminister Hahn, Jakoubek, Vizebürgermeisterin Brauner

Ein Gemeinschaftsprojekt von



Das Programm

Bei schönem Wetter eröffnete Professor Dürrenstein die Rednerliste. Er betonte vor allem den "enormen Studierendenzuwachs, der sich auch sehen lassen kann und natürlich nicht nur immer alle erfreut, sondern auch manche

entwickeln zu können zu einem absolut hervorragenden, herzeigbaren und interessanten Standort - mögen uns andere hier folgen in die Muthgasse".

Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser Teil Heiligenstadts weiterentwickelt. Sowohl Wissenschaftsminister Hahn wie auch Vizebürger-

Es hat jeder seine Pflicht getan, als jener Bau den Anfang nahm und seid stolz, dass das Ihr nun geschafft und stärkt euch heut mit Rebensaft! Ich nehm das Glas mit voller Kraft, es lebe hoch die Bauherrenschafft!"



Probleme aufwirft." Das Problem des Platzmangels dürfte mit dem neuen Gebäude ad acta gelegt werden. Die BOKU hätte mittlerweile die Chance „von einem Juniorpartner zu einer leading institution“ zu wachsen. Leider konnte Prof. Katinger - einer der Hauptförderer und Wegbereiter für den Ausbau des Standortes Muthgasse - nicht anwesend sein. Für ihn sprach Prof. März und bezeichnete das Projekt als Quantensprung für die Baubsubstanz der BOKU.

Die Rektorin Bruner betonte die Möglichkeit "hier auf der Basis von Universität und Forschung durchaus diesen Teil, dieses Muthvier-

meisterin Brauner sprachen von einem Zusammenhang zwischen Innovation und Forschung. Hahn fordert aber auch „diese Erkenntnisse sozusagen in eine ökonomische Verwertung überzuführen“.

Der Gleichenspruch schloss die Rednerreihe ab. Dieser wurde von einem Lehrling gesprochen:

"Die größte Arbeit ist getan. Es steht der Bau, nun haltet an und nehmt Euch heut ein wenig Zeit, zum Feiern voller Dankbarkeit."

Anschließend klang der Vormittag bei gutem Essen und Trinken langsam aus. (WMW)



Preise und ihre Stifter - Agrana Forschungs-Förderung

Ist Ihnen Dr. Karl Schleinzer ein Begriff? Wer war Prof. Anton Kurir? An der BOKU werden jährlich Preise in den unterschiedlichsten Kategorien vergeben. Wir stellen die Entstehung dieser Förderungen und dessen Gründer vor, diese Ausgabe ist der Agrana Forschungsförderung gewidmet.

Am 25.4 übergab DI Mag. Gertraud Wöber vom Unternehmen Agrana die Forschungsförderungspreise an DI Dr. Manuela Larcher und DI Dr. Karl Schedle. Die Laudatios hielten die Professoren Stefan Vogel und Wilhelm Windisch, die die Beiden auch an den jeweiligen Instituten betreuten. Beim Empfang hatten sie dann die Möglichkeit noch mal mit ihren „Schützlingen“ anzustoßen. AGRANA unterstützt die BOKU schon seit mehr als 10 Jahren und hat sich in Sachen Förderung und

Forschung als Partner der BOKU hervorgetan. Sie helfen sowohl mit Sach- wie auch mit Geldspenden. Spezielles Augenmerk finden die Fächer der Agrarökonomie, Agrarpolitik sowie der Lebensmittelwissenschaften. Gefördert werden Habilitationen, Dissertationen, Auslandsaufenthalte und Einzelprojekte von Studenten und Wissenschaftlern der BOKU. Der Rektor/ die Rektorin wählt zusammen mit einem Vertreter der AGRANA Beteiligungs-AG den oder die Preisträger. Der Förderungsbetrag wird anhand der Zinserträge der Stiftung gemessen. Nachhaltigkeit spielt bei AGRANA eine wichtige Rolle. Nachwachsende Rohstoffe und neue Ideen bestimmen die Forschung und so auch die Kriterien der Preisvergabe. Geforscht wird in Niederösterreich und der Steiermark: Von der Herstellung neuer Produkte z.B. Joghurt bis hin zu Bioethanolaktivitäten. (WMW)



DI Dr. Manuela Larcher. Geboren wurde ich 1964 als älteste von drei Töchtern einer Arbeiterfamilie in der Stadt Salzburg. Lebenslanges Lernen ist für mich Teil meiner Biografie: Pflichtschule, Gärtnerlehre, Gärtnermeisterprüfung, Lehrabschlussprüfung als Floristin,

Externistenmatura, Diplomstudium und Doktoratsstudium Landwirtschaft an der BOKU Wien – und ich habe nicht vor aufzuhören zu lernen, meine Neugierde treibt mich an. Seit März 2008 habe ich eine Halbtagsstelle als Universitätsassistentin am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung inne. Den AGRANA –Förderungspreis habe ich für meine Dissertation zum Thema „**Haushaltsstrategien biologisch wirtschaftender Familienbetriebe in Österreich**“ bekommen, in der ich die Führung von Biobetrieben über 14 Jahre untersucht habe. Es ist einfach schön, wenn die eigene Arbeit anerkannt wird, was mich am AGRANA -Förderungspreis aber besonders freut ist, dass er beweist, dass sich Hartnäckigkeit und Unbeirrbarkeit auszahlen. Die Einschätzung mancher Professoren meiner Studienzeit, ich als Spätberufene hätte aufgrund meines Alters ohnehin keine Chance, in der Forschung erfolgreich zu sein, haben sich nicht erfüllt – was mich sehr glücklich macht.

DI Dr. Karl Schedle. Der AGRANA Forschungsförderungspreis wurde mir für die im Rahmen meiner Dissertation betriebene Forschung zu den **„Effekten von unlöslichen Ballaststoffzusätzen zur Produktivität und Magen-Darmstabilität bei der das Ferkel als Modell für Menschen dient“** zuerkannt. In diesem Fall war für AGRANA vor allem der Bezug zur Produktion von Futtermitteln bzw. DDGS (Distiller's Dried Grains with Solubles – getrocknete Getreideschlempe) interessant, die im Zucker- und Stärkebereich bei vielen Produktionsverfahren als Nebenprodukt anfallen. Das Mosaik von Beobachtungen, erhoben aus verschiedenen methodischen Perspektiven, demonstriert das Potenzial unlöslicher Ballaststoffe einen „eubiotischen“ Zustand im Darmtrakt monogastrischer Tiere zu schaffen. Wenn man zwei Jahre seine ganze Energie in ein derart umfangreiches Projekt steckt ist es eine große Ehre, wenn das Resultat mit solch einer Auszeichnung gewürdigt wird. Mir persönlich zeigt der AGRANA Forschungsförderungspreis, dass unsere Arbeit nicht nur im wissenschaftlichen Bereich von Interesse ist, sondern auch in der Praxis, der Futter- und Nahrungsmittelindustrie anerkannt wird



AGRANA-Forschungs-Förderung
aus Zinserträgen im Jahr 2007: 1.750 €
Förderungspreise für Dissertationen, Habilitationen, Auslandsaufenthalte, Einzelprojekte

schung und der angewandten Forschung auf dem Gebiete des Forstwesens, insbesondere auf den Gebieten Waldbau, Bodenkunde, Forstentomologie, forstliche Ertragslehre, Holzforschung

Dr.-Karl-Schleinzer-Stiftung:
Förderungspreise zu je 1.000€
Finanzielle Förderung von bedürftigen StudentInnen, Voraussetzung ist sehr gute Studienleistung

Prof. Anton Kurir-Stiftung
Preis von 1.000€, Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen an der BOKU insbesondere hervorragende Habilitations- bzw. Dissertationsschriften

Stiftung 120 Jahre Universität für Bodenkultur Wien
ca. 10.000€ (von Zinserträgen abhängig)
Förderung der Belange der wissenschaftlichen Grundlagenfor-

Josef-Umdasch-Forschungspreis:
Preis: 30.000€ für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Holz- und Forstwissenschaften, wird jedes zweite Jahr verliehen.



Die Gesichter des Universitätsrats

Drei Führungsgremien hat die Universität. Den Universitätsrat, das Rektorat und den Senat. Die Besetzung erfolgt mittels Wahlen, die zeitlich versetzt stattfinden. Neu bestellt wurde dieses Jahr der Universitätsrat, wo mit Professor Werner Biffl ein ehemaliger Rektor zum Vorsitzenden wurde. Wir stellen die sieben Universitätsratsmitglieder mit ihren Wünschen und Zielen für die BOKU vor.

Univ. Prof. i.R. DI Dr. Werner Biffl

Ich bin Mitte April dieses Jahres von den sechs der vom Senat bzw. von der Bundesregierung bestellten Mitgliedern des neuen Universitätsrates nach entsprechenden Kontakten zum siebenten Mitglied gewählt und mit dem Vorsitz dieses Gremiums betraut worden. Als ehemaliger Ordinarius für Siedlungswasserbau, Industriewasserwirtschaft und Gewässerschutz und als dreimaliger Rektor der BOKU kenne ich natürlich unsere Universität sehr gut und weiß, welch wichtigen Beitrag sie in Forschung und Lehre zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und zur Lösung von aktuellen Problemen in der heutigen Welt leisten kann und muss. Der Unirat hat als unabhängiges Gremium Kontroll-, Steuerungs- und Aufsichtsfunktion. Er zählt neben dem Rektorat und Senat zu den drei leitenden Kollegialorganen der Universität und hat auf Grund von Vorlagen des Rektorates im Zusammenwirken mit dem Senat u.a. die künftige Ausrichtung der Universität bzw. die Strategien für diesbezügliche Ziele festzulegen.

Ein wichtiges Ziel für mich ist, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, die gute Berufungen von herausragenden Wissenschaftlern ermöglichen, da eine Universität in erster Linie von fachlich und menschlich hervorragenden Persönlichkeiten "lebt" und nur durch solche Personen eine Zukunft hat.

Nach dem Ausscheiden aus der BOKU als Ordinarius beschränkt sich derzeit meine fachliche Arbeit ausserhalb des Unirates auf eine gelegentliche Konsulententätigkeit im Bereich der Wasserwirtschaft.

GD DI Johann Marihart:

Ich wurde dem Ministerium von Vizekanzler a.D. Josef Riegler vorgeschlagen und bin nun von Bundesminister Johannes Hahn wieder bestellt worden. Die BOKU deckt ein hochaktuelles Themenfeld der Land- und Forstwirtschaft und der Lebensmittel- und Biotechnologie ab. Ich selbst bin Biochemiker der TU Wien. AGRANA hat einen wesentlichen Teil ihrer Wissensbasis von der BOKU. **Modernes effizientes Universitäts-Management,**



gement, das die begrenzten Mittel nicht "ver"waltet sondern "ver"forscht. Zurzeit bin ich Vorstandsvorsitzender der AGRANA Beteiligungs AG.

O. Univ.Prof. Dr. Hartmut Kahlert

Ich bin schon seit Herbst 2007 Mitglied des Unirates der BOKU und zwar als vom Senat bestelltes Mitglied als Ersatz für ein aus dem Unirat ausgetretenes Mitglied. Der Senatsvorsitzende hat mich zu einem Gespräch mit mehreren Mitgliedern des Senates eingeladen. In der Folge wurde ich vom Senat zum Mitglied gewählt und auch für die neue Funktionsperiode wiederbestellt. Als ehemaliger Rektor der Technischen Universität Graz kenne ich alle in der jüngsten Zeit an der BOKU amtierenden Rektoren und auch die neue Rektorin sehr gut. Über die Qualität der an der BOKU geleisteten Forschung habe ich als Vorsitzender des Senates der Christian-Doppler Gesellschaft (CDG) einen guten Überblick und kenne ihren internationalen Rang und ihr besonderes Profil: **Gäbe es die BOKU nicht, müsste man sie sofort gründen - ist meine Überzeugung.** Persönlich bin ich der BOKU durch unsere Tochter Elisabeth verbunden, die Landwirtschaft studiert und absolviert - sich aber auch in akademischen Gremien engagiert hat. Ich sehe den Universitätsrat in erster Linie als beratendes und unterstützendes Gremium für das Rektorat und den Senat; er hat jedoch auch wichtige Kontrollfunktionen wahrzunehmen. Ein Ziel ist, dass die BOKU in der Öffentlichkeit noch mehr durch ihre Kompetenz, ihr Verantwortungsbewusstsein und ihren Schwung bekannt und beliebt wird. Bis zum ersten Oktober 2008 bin ich noch im aktiven Dienst an der Technischen Universität Graz als Professor für Angewandte Physik tätig. Daneben diene ich, wie erwähnt, als Vorsitzender ihres Senates der Christian-Doppler Forschungs-Gesellschaft. Ein besonderes Anliegen sind mir als Koordinator der TU Graz im Rahmen des ASEA-Universitätsnetzwerkes Kontakte und Kooperationen mit südostasiatischen und südasiatischen Universitäten. Ich halte mich daher häufig in Indonesien, Thailand, Vietnam und Pakistan auf.



DI Dr. Sabine Herlitschka

Als Absolventin der BOKU und durch meine bisherige berufliche Tätigkeit war ich immer in Kontakt mit etlichen Persönlichkeiten der BOKU. Besonders vor dem Hintergrund meiner jüngsten Erfahrungen als Vizerektorin an der Medizinischen Universität in Graz wurde ich im Spätherbst 2007 gefragt, ob ich als Universitätsrätin für die BOKU zur Verfügung stehen würde. Zu diesem Zeitpunkt war ich bezüglich selbiger Aufgabe auch noch einer anderen Universität im Wort.

Schlussendlich habe ich mich für die BOKU entschieden. **Die BOKU ist besonders hinsichtlich der Forschung eine der interessantesten Universitäten Österreichs.** Besonders im europäischen Forschungswettbewerb hat sich die BOKU und deren ForscherInnen in den vergangenen Jahren sehr gut entwickelt und positioniert. Die Forschung, das Management von Forschung und deren internationale Dimension stehen mir durch meine bisherigen beruflichen Erfahrungen und meinen spezifischen



Hintergrund als BOKU-Absolventin nahe. Darüber hinaus gibt es auch noch einen weiteren persönlichen Bezug, nach der erstmaligen Verleihung des Hochschulmanagement Preises im Jahr 2006 an Vizerektor Martin Gerzabek für seine Leistungen im Zuge der Wissensbilanz habe ich diesen Preis für die Entwicklung eines strategischen Forschungsmanagements an der Medizinischen Universität Graz im Jahr 2007 erhalten.

Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des neu bestellten Universitätsrates möchte ich im Dialog mit den Gremien und ForscherInnen der BOKU zu einer Fortsetzung der erfolgreichen Entwicklung der BOKU beitragen. Dabei steht die BOKU vor einer Reihe von gravierenden Herausforderungen, exemplarisch nenne ich die Überarbeitung des Entwicklungsplans, der die mittel- bis langfristige Perspektive und Vision der BOKU definiert und damit ein ganz entscheidendes Managementinstrument für die Zukunft darstellt. Darüber hinaus wird die adäquate Positionierung der Forschung vor dem Hintergrund der deutlich steigenden Studierenden Anzahl ein wichtiges Thema sein. Insgesamt meine ich, dass durch die besonderen Bedingungen an der BOKU als einer relativ kleinen, stark interdisziplinär ausgerichteten Universität mit ihrer spezifischen Kultur der intensive Diskurse der Gremien und ForscherInnen eine ganz zentrale Basis dafür schafft, dass auch die zukünftigen Herausforderungen erfolgreich bewältigt werden können. Ich leite den Bereich Europäische und Internationale Programme der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Mit einem Team von 45 ExpertInnen werden österreichische ForscherInnen bei ihrer erfolgreichen Beteiligung an den europäischen und internationalen F&E Programmen durch Information, Beratung, gezieltem Training und spezifischem Coaching unterstützt

Obersenatsrätin Ing. Dr. Karin Büchl-Krammerstätter

Bereits 2003 hat mich der damalige Senat der Universität für Bodenkultur Wien als Mitglied des Universitätsrates nominiert. Es hat mich gleichermaßen gefreut wie geehrt, nun nochmals vom BOKU-Senat für diese Funktionsperiode des Universitätsrates als Mitglied vorgeschlagen zu werden. Diesen Vorschlag nahm ich daher wieder sehr gerne an. Mit der BOKU Wien fühle ich mich persönlich – als langjährige Lektorin für Umweltrecht – und auch beruflich sehr eng verbunden: Sowohl als Umweltschützerin von Wien (1993 bis 2001) als auch als Lei-



terin der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 (seit 2001) hatten bzw. haben wir zahlreiche Kooperations- und Forschungsprojekte mit der BOKU Wien. Der Bogen spannt sich dabei über die Fachbereiche Bodenschutz, Abfallvermeidung und Ressourcenmanagement, Phytosanierung, Klimaschutz, Luftreinhaltung bis hin zu Artenschutz und Biodiversität.

Die BOKU Wien zeichnet sich aus meiner Sicht durch die besondere Kombination von naturwissenschaftlich-technischen und ökologischen Expertisen aus. Hier sehe ich auch die besondere Herausforderung für die Zukunft: Die immer komplexer werdenden Wirkungszusammenhänge erfordern eine integrative – ausgewogene ! – Betrachtung und Behandlung aktueller Probleme, sei es im Bereich des Klimawandels, des Ressourcenverknappung, zur Thematik des Einsatzes gentechnisch veränderter Substanzen oder Biomasse, und vor allem auch der Risikoforschung und –abschätzung. Neben Detailwissen sind immer mehr die Fähigkeit und Bereitschaft Gesamtzusammenhänge zu erfassen, die vor allem auch ethische Betrachtungen integrieren, gefordert. Hier sehe ich die große Chance und zentrale Aufgabe für die Universität für Bodenkultur Wien, sich auch künftig diesbezüglich die Vorreiterrolle und Themenführerschaft zu sichern und auszubauen. Ich bin ein Fan vom Arbeiten in Netzwerken und dem Finden und Nützen von Synergien. Energie im „Miteinander“ zu bündeln ist nicht nur wesentlich freudvoller und motivierender, sondern auch effektiver als sie im „Gegeneinander“ zu vergeuden. Diesen Zugang habe ich, so hoffe ich, schon bisher auch in meiner Funktion als Unirätin umgesetzt. Das ist auch mein künftiges Ziel. **Der Universitätsrat wird oft mit einem Aufsichtsrat verglichen. Wie sich eine Universität mit ihren öffentlichen und wissenschaftlichen Aufträgen von einem privaten Unternehmen unterscheidet, so unterscheidet sich der Unirat meiner Ansicht nach klar von einem Aufsichtsrat.** Der Unirat hat entsprechend seinem gesetzlichen Auftrag über eine Aufsichtsfunktion weit hinaus gehende Aufgaben. Im Zentrum steht hierbei, gemeinsam mit den beiden anderen Führungsgremien der BOKU – dem Rektorat und dem Senat – das Bestmögliche für die BOKU in ihrer Gesamtheit zu be- und erwirken. Das sehe ich als zentrale Aufgabe und Herausforderung für mich als Unirätin, die ich sehr gerne auch in dieser neuen Funktionsperiode annehme.

Senator h.c. Dr. Norbert Rozsenich

Durch eine spektakuläre Rücktrittsaktion waren bekanntlich im vergangenen Jahr vorzeitig zwei Sitze im Unirat freigegeben. Die Idee, mich dem Senat als Nachfolgekandidaten vorzuschlagen, stammt von Studentenvertretern der GRAS. Offensichtlich stieß dieser Vorschlag auch bei vielen anderen Universitätsangehörigen auf Zustimmung und fand (auch für die neue Amtsperiode) die erforderliche Mehrheit im Senat.

Mein Bild von der BOKU ist das einer weltoffenen Universität, die Lehre und Forschung unter den fachübergreifenden Bedingungen der Nachhaltigkeit auf höchstem Niveau betreibt. Dieses Bild entspringt nicht nur meiner positiven Voreingenommenheit und früheren ministeriellen Erfahrung sondern stützt sich auf konkrete Fakten, die sich anhand der kürzlich vom Unirat einstimmig genehmigten Wissensbilanz 2007 samt Leistungsbericht jederzeit nachprüfen lassen. Gestützt auf die drei Säulen Naturwissenschaft, Technologie und Sozioökonomie, die alle Studienrichtungen unterschiedlich stark durchdringen, trägt die BOKU prominent und professionell zu einer Verwissenschaftlichung der in der politischen Arena oft nur deklamatorisch geführten Nachhaltigkeitsdebatte bei.



Klingt banal, aber zunächst habe ich mir das Ziel gesetzt, alle gesetzlichen Aufgaben, die dem Unirat obliegen, sehr ernst zu nehmen und als Stellvertreter insbesondere den Vorsitzenden Professor Werner Biffel zu unterstützen, den ich in langjähriger Zusammenarbeit – damals noch auf verschiedenen Seiten des „Tisches“ – kennen und schätzen gelernt habe. Auf seinen Wunsch werde ich speziell die finanziellen Vorgänge auf der Uni und im Rektorat laufend beobachten – zur Kontrolle aber auch als Coach des sehr engagierten Vizerektors für Finanzen, der eine beträchtliche Alllast von budgetären „Baustellen“ und vorhersehbaren Finanzierungslücken (insbesondere VIBT Muthgasse und UF Tulln) zu sanieren hat. Wichtig erscheint mir auch, proaktiv zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Senat, Rektorat und Unirat beizutragen und – last but not least – sämtlichen sachfremden lobbyistischen Einmischungsversuchen aus Wirtschaft und Politik entgegenzuwirken, die der BOKU in den vergangenen Jahren nicht gerade gut getan haben. 2002 habe ich mich vorzeitig aus dem Bundesdienst zurückgezogen, wo ich rund 30 Jahre als leitender Beamter in der Forschungspolitik tätig war. Von der scientific community selber wollte ich mich aber nie wirklich trennen. Seit 2003 bin ich Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Automatisierungs- und Robotertechnik und seit 2007 wieder Mitglied des Aufsichtsrates der Austrian Research Centers auf einem Ticket des BMVIT. Weiters bin ich ehrenamtlich Präsidiumsmitglied in etlichen wissenschaftlichen Vereinen (z.B. in der Österreichischen Forschungsgemeinschaft).

Ao.Univ.Prof. Mag. Dr. Fatima FERREIRA-BRIZA

Ich bin an der Universität Salzburg als außerordentliche Professorin im Fachbereich Molekulare Biologie angestellt. Zurzeit leite ich außerdem das Christian Doppler Labor für Allergiediagnostik und Therapie der Universität Salzburg. Der Forschungsschwerpunkt meiner Arbeits-



gruppe liegt in der Entwicklung von effizienten und sicheren Vakkzinen zur Behandlung allergischer Erkrankungen. Außerhalb meiner Forschungstätigkeit befasse ich mich mit Lehre (Vorlesungen, Praktika und Betreuung von Diplomanden und Doktoranden). Ich bin Referentin für Biologie und Medizin beim Forschungsförderungsfonds (FWF) und beim österreichischen Institute of Science and Technology (I.S.T. Austria). Eigentlich weiß ich

selbst nicht so genau, warum ich Universitätsratmitglied bin. Eines Tages hat mein Handy geläutet und jemand von der Regierung hat mich gefragt, ob ich daran interessiert wäre, Mitglied des Universitätsrats der BOKU zu werden. Und nachdem ich Herausforderungen liebe, habe ich zugesagt. **Ich habe zwar bis jetzt persönlich mit der BOKU nichts zu tun gehabt, ich empfinde es aber als eine große Ehre, für den Universitätsrat nominiert worden zu sein.** Ich kenne aber Professoren und Absolventen der BOKU und habe durch sie die BOKU als ausgezeichnete Lehr- und Forschungseinrichtung kennengelernt. Meine Ziele unterscheiden sich nicht von denen des Universitätsrats, das heisst wir werden versuchen, die BOKU fit für das 21. Jahrhundert zu machen, ohne dass dabei die Qualität ihrer Lehre und Forschung vermindert wird. Dies kann natürlich nur in enger Zusammenarbeit mit dem Rektorat, Senat und anderen universitären Gremien geschehen.

BOKU-Shop

Nicht nur die Fleecejacken im Winter sind eine tolle Geschenkidee. Der BOKU-Shop hat auch nette Accessoires für den Sommer. Egal ob für einen Ausflug an die Donau oder einen Bummel über den Gemüsemarkt, die Baumwolltaschen halten so einiges aus. Auch das Poloshirt in verschiedenen Farben ist für heiße Sommertage perfekt. Schlüsselbänder und Kugelschreiber helfen, auch bei Hitze den Kopf nicht zu verlieren und sich zu organisieren. Die BOKU-Caps sind der ideale Sonnenschutz. Eine Vielzahl kleiner Accessoires, wie Aufkleber und Pins, können ebenfalls erworben werden. Egal für was Sie sich entscheiden, alle Produkte sind

hochwertig und mit dem BOKU-Logo versehen. Die Produktübersicht finden Sie unter WWW.ALUMNI.BOKU.AC.AT (Bestellformular ebenfalls auf der Homepage) oder einfach direkt im Alumni-Büro, Gregor-Mendel-Str. 33, 1180 Wien während der Bürozeiten vorbeischaun.

Aktion: BOKU-Sackerl

Die 38x42 cm große Tasche ist aus purem Leinen. Auf der Vorderseite ist das grüne BOKU-Logo abgedruckt. Farbe: beige 1.50€/STÜCK



alumni unterstützt Fussballtrikots



Fussball ist neben Skifahren die Nationalsportart in Österreich. Eine Vielzahl von Universitäten haben bereits ihre eigenen Mannschaften, eine eigene Universitätsliga ist die Plattform für den sportlichen Wettkampf. Auch auf internationaler Ebene erlebt der Unisport immer mehr Zuspruch. Weltmeister- und Europameisterschaften gelten zum Höhepunkt des Studentenjahrens. Neuerdings wird jetzt auch an der BOKU Fussball gespielt: Die erste universitäre „Fussballmannschaft der ÖH-BOKU“ wurde gegründet

und hat auch schon die ersten Matches gut überstanden. Zu einer richtigen Mannschaft gehört aber auch ein gemeinsames Trikot. Der Alumni-Verband sponsert die ersten 14 für die „Stammmannschaft“ mit und freut sich über die sportliche Kooperation. Besonders stolz sind wir auf den Schriftzug am „Sportlerrücken“. Das alumni-grün auf dem blauen Stoff ist ein echter Blickfang. An dieser Stelle möchten wir Michael Kollersberger für sein Engagement und die gute Zusammenarbeit danken. Mögen die neuen Leiberl zu vielen Siegen und vor allem Spaß verhelphen! Das Team von alumni drückt die Daumen. (WMW)



Universität für Bodenkultur Wien

Mitglied werden bei BOKU alumni ...

Mitgliedschaft

Als AbsolventIn der Universität für Bodenkultur Wien können Sie Mitglied im BOKU Alumnidachverband und in dem für Ihre Studienrichtung eingerichteten Fachverband werden.

Details zur Mitgliedschaft bzw. Vereinsstatuten finden Sie unter www.alumni.boku.ac.at.

Sie erhalten

4x jährlich das alumni Magazin, Jobs und Veranstaltungshinweise per Mail, eine vergünstigte BOKU Ballkarte und vieles mehr.

Mitgliedsbeitrag Alumnidachverband

- 15 EUR/Jahr für StudentInnen (Für JungakademikerInnen gilt das erste Jahr zum StudentInnentarif)
- 35 EUR/Jahr für AbsolventInnen

Ermäßigung

Wenn Sie bereits Mitglied in einem der BOKU-Fachverbände* sind bzw. werden möchten, gelten folgende Tarife:

- 10 EUR/Jahr für StudentInnen
- 25 EUR/Jahr für AbsolventInnen

* AbsolventInnenverband der Diplomingenieure für **Landwirtschaft** www.boku.ac.at/absolventen-lw, Verband **ForstakademikerInnen** Österreichs www.forstalumni.at, Verband **Holzwirte** Österreich www.boku.ac.at/vhoe, Verband der AbsolventInnen der Studien für **Kulturtechnik und Wasserwirtschaft** www.ktverband.at, Verein Österreichischer **Lebensmittel und Biotechnologen** www.boku.ac.at/voelb, Forum **Landschaftsplanung** www.foruml.at, Öst. Gesellschaft für **Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur** www.oegla.at.

Kontakt

Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien
z. H. Frau DI Gudrun Schindler, Gregor Mendel Strasse 33 / Südliches Turmzimmer, 1180 Wien
Fax: 01 47654 / DW 2018

Nach Einzahlung des Mitgliedsbeitrages sind Sie Mitglied und erhalten Ihre Mitgliedskarte.

Bitte geben Sie diese Beitrittserklärung an der BOKU bei der Portierloge ab oder senden diese per Post oder Fax an die oben angeführte Adresse.

... und mit meinem BOKU-Fachbereich in Kontakt bleiben

BEITRITTSERKLÄRUNG zum Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien

- Tarif StudentIn/JungakademikerIn
- AbsolventIn
- Ich trete hiermit dem Alumnidachverband bei

- Ja, ich bin bereits Mitglied im BOKU-Fachverband der Studienrichtung (bitte den Fachverband ankreuzen)
- Ich interessiere mich für den Fachverband und bitte um Zusendung von Infomaterial (bitte den Fachverband ankreuzen)

- AbsolventInnenverband der Diplomingenieure für **Landwirtschaft**
- Verband **ForstakademikerInnen** Österreichs,
- Verband **Holzwirte** Österreich
- Verband der AbsolventInnen der Studien für **Kulturtechnik und Wasserwirtschaft**
- Verein Österreichischer **Lebensmittel und Biotechnologen**
- Forum **Landschaftsplanung**
- Öst. Gesellschaft für **Landschaftsplanung und -architektur**

Nachname		Vorname		Titel	
Geboren am		Studienrichtung/zweig		Matrikelnummer	
Straße, Nr.		PLZ	Ort		
E-Mail		Telefon			
Unternehmen/Institution (für unsere Interviews)				Position	
Datum				Unterschrift	

Legendäre Professoren

Welcher der Professoren ist ihnen besonders im Gedächtnis geblieben und warum? Wir haben die Mitglieder befragt und Teil 1 des Ergebnisses sehen Sie als Cover dieser Ausgabe.

Die Umfrage

Christoph Kuhn schreibt: „Mir fallen schon einige charakteristische ProfessorInnen ein: Prof. Wolfgang Ruppert (hat er wieder einen Rauschebart?) beim Zeichnen an der Tafel (Stichworte „Pferd von hinten“ und „Schockorange“ oder Prof. Brigitte Klug beim Bestimmen von Gräsern und Sträuchern im Gspöttgraben.“ Von Anita Stürtz kam die Antwort: „Ich schlage Prof. Holzner vor, er hat in der Vorlesung (fand im Wintersemester relativ spät abends statt) Pflanzenfotos mit Musikuntermalung gezeigt, weil er irgendwo gehört hatte, dass die Musik die Speicherfähigkeit des Gehirns (oder so ähnlich) anregen würde. Isa Steiner teilte uns mit: „Ich bin zwar noch nicht mal Absolventin, aber ich denke Herr Prof. Steiner der Zoologie ist allen LW Studierenden sehr im Gedächtnis geblieben. Seine Prüfungsart: Er hatte Kästchen mit 300+ Karteikarten, wovon man sich 3 ziehen sollte...“

So vielfältig waren die rund dreißig Antworten - die zwar jetzt nicht als repräsentativ gelten, aber dennoch eine gängige Meinung widerspiegelt. Wir baten diese Personen, zugegeben mit Nachbesserung bei der weiblichen Professorinnenschaft zum Fotoshooting.

Das Fotoshooting

Diese 14 Professoren kamen an zwei Tagen in den Hörsaal I: Dieser Ort

wurde von Prof. Steiner als der geeignete Platz zum Fotografieren ausgewählt. Das ist auch der Hörsaal wo alle seine Vorlesungen abgehalten wurden und der beim Betreten merklich kleiner war als gedacht. Das Stativ klemmte zwischen den Bänken und es durfte nicht verrutschen, was aber prompt nach den ersten drei Kandidaten (Prof. Moder, Prof. Ruppert und Prof. Katinger) passierte. Es lief aber dann doch reibungslos weiter und das Titelbild dieser Ausgabe ist der erste Teil der Personen.

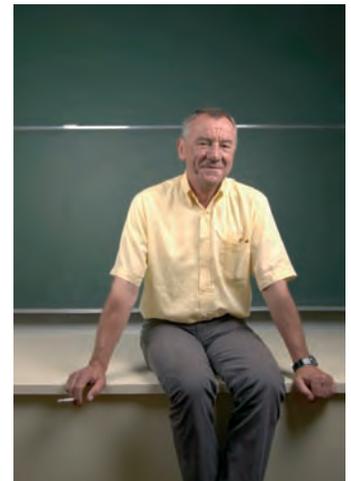
Die Bilder

Für die Umsetzung zeichnete sich Haroun Moalla verantwortlich. Haroun gestaltete für alumni bereits eine Reihe von Werbemitteln, darunter die Bilder von Helga Kromp-Kolb, Franz Fischler und weiteren BOKU-Prominenten. Auch textete und gestaltete er für alumni Zeitungsanzeigen, Zuckersticks und Taschentücher. Bei der Gestaltung der neuen Bilderserie ging Haroun Moalla keine Kompromisse ein: „Fotografieren ist ein Kampf um das beste Ergebnis, das bedeutet harte Arbeit für mich und die Portraitierten“.

Für alle die sich nach der Herkunft seines Names fragen: Haroun ist als Halfie (Vater Araber, Mutter Österreicherin) in Tunis geboren und lebt seit seinem dritten Lebensjahr in Österreich.

Die Interviews

Ein Bild alleine ist natürlich zu wenig, es werden im Innenteil auch Interviews mit den Professoren gezeigt werden, allerdings einzeln und verteilt in den kommenden Ausgaben. Den Beginn macht Frau Prof. Schulev-Steindl.



Ein Blick hinter die Kulissen - Prof. Hermann Katinger (oben), Prof. Peter Lechner und Prof. Margit Laimer

In den Fußstapfen eines berühmten Vorgängers

Sie ist auf dem besten Weg eine Legende zu werden: Prof. Schulev-Steindl, Nachfolgerin von Prof. Manfred Welan. Sie ist erst seit kurzem hier auf der BOKU, für die Allgemeine Rechtslehre. Im Mai bestritt sie mit Erfolg ihre Antrittsvorlesung. Ihre Energie, das Engagement und auch ihre hohe Fachkompetenz sprechen für sie.

DAS INTERVIEW FÜHRTE GUDRUN SCHINDLER

Eva Schulev-Steindl

geboren in Wien, verheiratet, ein Kind

Ausbildung

1984 Mag. rer.soc.oec., WU-Wien

1987 Mag. iur., Universität Wien

1989 LL.M., London, LSE

1992 Dr.iur., Universität Wien

Berufserfahrung

seit 2008 Universitätsprofessorin (Vertr.- Prof.), Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, BOKU Wien

2004 - 2007 Außerordentliche Universitätsprofessorin, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, Universität Wien

SS 2007 Gastprofessorin, WU-Wien

2005 - 2007 stv. Institutsvorstand, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht

2006/07 Kuriensprecherin des „Mittelbaus“, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität Wien

2003 Habilitation für „Verfassungs- und Verwaltungsrecht“, Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

seit 1999 Redaktionsmitglied der Zeitschrift JAP

1997 - 2003 Assistenzprofessorin,

Institut für Staats- und Verwaltungsrecht

1986 - 1997 Universitätsassistentin, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, bei O.Univ.-Prof.DDr.K.Wenger und O.Univ.-Prof.Dr. B. Raschauer

1985 Mitarbeiterin am Institut für angewandte Sozial- und Wirtschaftsforschung, Wien

1984 Vertragsassistentin,

Institut für Staats- und Verwaltungsrecht,

1980/81 Assistentin an einer Handelsschule

1978/79 Bankangestellte

Lehrtätigkeit

seit 2008 Lehrveranstaltungen aus Rechtswissenschaften, BOKU Wien

seit 1990 Lehrveranstaltungen aus Verfassungs-, Verwaltungs-, Wirtschafts und Umweltrecht an der Universität Wien

SS 2007 Gastprofessur an der Wirtschaftsuniversität Wien

Wann haben Sie die Professur erhalten und wie war das Gefühl nach dem erfolgreichen Berufungsverfahren?

Die Professur habe ich mit Februar dieses Jahres angetreten. Das Gefühl ist natürlich wunderbar, wenn man erfährt, dass man in einem Berufungsverfahren den ersten Listenplatz erlangt hat. Man braucht eine Weile um das zu realisieren. Das Verfahren war hart aber fair und es war recht aufwendig, z.B. ist es sonst noch eher unüblich einen Personalberater einzuschalten. Ich glaube aber, dass das Sinn macht.



Wie ist die genaue Bezeichnung der Professur und welche Schwerpunkte werden Sie setzen, bzw. wird es Neuerungen geben?

Es handelt sich um eine Professur für „Rechtswissenschaften“. Schwerpunktmäßig möchte ich das „Umweltrecht“ an der BOKU stärker verankern. Das ist ein sehr dynamisches Rechtsgebiet, das durch die aktuellen Entwicklungen – Schlagwort „Klimawandel und Ressourcenknappheit“ – sehr an Bedeutung gewinnt. Neuerungen möchte ich auch im Lehrbetrieb setzen, wo die Rechtsausbildung in den einzelnen Studiengängen sehr unterschiedlich gestaltet ist und wo, glaube ich, ein gewisser Harmonisierungsbedarf besteht. Mein Ziel ist es, allen BOKU-Absolventinnen und -absolventen eine gute juristische Grundausbildung für die Praxis mitzugeben. Wichtig ist mir, dass jemand, der an der BOKU studiert hat, nicht für jede Kleinigkeit einen Anwalt braucht, sondern sich im „Dschungel der Rechtsvorschriften“ auch selbst orientieren kann und im Stande ist, kleinere Rechtsfragen selbst zu lösen. Ich will aber auch juristisch interessierte Absolventen ansprechen, die schon einige Zeit im Beruf sind und sie einladen ihre wertvollen Erfahrungen wieder an der BOKU einzubringen, z.B. im Rahmen von „Praktikerseminaren“, die ich zu verschiedenen Themen veranstalten möchte.

War es immer schon Ihr Ziel eine Professur zu erhalten und was sind die Gründe für diesen Wunsch?

Schon zu Anfang meiner wissenschaftlichen Laufbahn, die mit einer juristischen Diplomarbeit an der WU begonnen hat, wusste ich, dass ich mich habilitieren wollte. Dass es dann auch eine Professur geworden ist, ist toll, denn das gibt einem einfach viel mehr Möglichkeiten! Bis zu einem gewissen Grad spielt dabei natürlich auch Glück mit. Man muss aber auch sagen, dass es für Frauen erst in den letzten Jahren leichter geworden ist, eine Professur zu bekommen.

Wer war Ihr Vorgänger?

Mein Vorgänger war o.Univ. Prof. Dr. Manfred Welan.

Entdeckung der Eukomie

Tief verborgen im Park zur Türkenschanze, in der Nähe des Turmes, südlich davon genauer gesagt, steht ein völlig neuartiger Baum. Der lateinische Name ähnelt dem einer Krankheit, das Aussehen dem einer großen Celtis. Wie oft ist man doch schon an diesem Platz gewesen, wie oft vorbeigegangen? Wie genau wurden doch alle Bäume und Sträucher des Parks für die Prüfung studiert? Dieser Baum hat es tatsächlich geschafft, völlig unbemerkt und unentdeckt zu bleiben, zumindest bis wir kamen, bis zum Freitag, den 17. Mai 2008.

Florin Florineth begleitete seine ehemaligen Landschaftsplanungs-Studentinnen Martina Kremmel, Daniela Nagl, Marianne Penker, Christina Pichler-Koban (mit Nachwuchs und Ehemann) und Andrea Würz



Exkursion mit Prof. Florineth (mi.) im Türkenschanzpark



auf der Entdeckungsreise durch den Türkenschanzpark. Gespickt war der Weg mit Juglans nigra und Celtis australis, mit diversen Acer-Arten, wobei pseudoplatanus als besonderes Merkmal die schuppende Rinde aufweist, bei

den Tilia sind die braunen Achselbärtchen der T. cordata und die weissen Achselbärtchen der T. platyphyllos nicht zu verwechseln. Es ging weiter mit Aesculus hippocastanum und dem rotblühenden Hybriden zur Robinia pseudoacacia und der ähnlich beblätterten Sophora japonica. Wir lernten, dass ein richtiger Baumschnitt einen 45 Grad Winkel haben sollte und nur bei den, von Prof. Florineth nicht so beliebten Nadelhölzern, der Schnitt auch stammparallel verlaufen kann.

Voller Stolz konnten wir auch die berühmte BOKU Wurzelballenbefestigung (ein Dreieck aus Hölzern um den Ballen) besichtigen. Wir sahen noch sehr viele Bäume und auch Sträucher, hörten viel Altes und auch Neues, das Wichtigste war sicherlich, jeder hat so sein Problem die Baumnamen zu vergessen, ärgert sich darüber oder findet es schade, aber die beruhigende Erkenntnis nach dieser Reise: Es geht jedem so, auch ein Professor ist nicht gefeit und kann sogar im Hauspark noch Überraschungen, wie die der Eukomie erleben. (Gs)

„Mode ist für mich mehr als nur ein Trend“

„Gewinnen Sie Stil-Sicherheit und entdecken Sie die Möglichkeiten, Ihre Person ins richtige Licht zu setzen“ – das ist das Ziel, dass Susanne Voggenberger in ihren Seminaren mit den Teilnehmern erreichen möchte. Der alumni-Verband hat sie eingeladen, denn nicht nur Manager brauchen ein gutes Auftreten, in jedem Beruf ist ein gepflegtes Äußeres nötig. Am 20.6 war die Styl- und Business Knigge Beraterin an der BOKU zu Gast.

Männer können anziehen was sie wollen – das war einmal. Auch die Herren haben sich an bestimmte Regeln zu halten, sind vor Fauxpas nicht sicher. So ist es nicht verwunderlich, dass beinahe die Hälfte der Teilnehmer männlich waren. Aber wie sieht das perfekte Styling aus? Was für Do's und Don'ts sind zu beachten? Wie verhalte ich mich richtig? Wie trete ich selbstsicher auf? Viele Fragen, die Frau Voggenberger zu beantworten hatte. „Für den 1. Eindruck gibt es keine zweite Chance, dessen muss man sich bewusst sein“, stellt die geborene Mödlingerin gleich zu Beginn klar. Alle beurteilen zunächst nach dem Äußeren, ordnen bestimmte Charaktermerkmale der

betreffenden Person zu. Um hier ‚gut‘ abzuschneiden gilt es bestimmte Regeln einzuhalten. Der erste Blickfang ist die richtige Kleidung, sowohl für die Damen wie auch für die Herren. Frauen können zwischen Kostüm oder Hosenanzug wählen. Aber aufgepasst: Niemals im Spaghettiträger top zu Business-terminen, knitrige Materialien meiden! Auch beim Schuhwerk lauern Fallen: Niemals Schuhe mit unsicherem Halt wie Stiletto oder Flip Flops tragen. Egal für was sich die Frau entscheidet, gepflegte und rasierte Beine sind Pflicht. Don'ts sind auch Leggings, selbst gestrickte Pullover, Rüschen, billiger Schmuck, bauchfrei und ungeputzte Schuhe. Der Mann sollte nie im Pulli oder im T-Shirt zu einer Besprechung erscheinen, Krawatten mit Muster, Sneakers, weisse Socken und ein heraushängendes Hemd tragen. Eine gute Rasur (Bart-, Nasen und Ohrenhaare), keine Ohringe und Piercings erleichtern die ersten Momente des Kennenlernens.

Aber nicht nur die Kleidung bestimmt ihr Fremdbild. Der Businessknigge hilft „das Geschäftsessen von A wie Aperitif bis Z wie Zahlen erfolgreich zu überstehen“, verspricht Frau Voggenberger. Die gelernte Visagistin weiß, wann und wo man sich wie zu verhalten hat: Sage ich Du oder Sie? Wie sieht die Form einer E-Mail aus? Wann darf geraucht und telefoniert werden? Wer gibt wem zuerst die Hand? „Im Grunde ist man GastgeberIn

im eigenen Büro“. So ist der Kunde immer König und somit ranghöher, ansonsten bestimmt die berufliche Hierarchie, nicht etwa Alter oder Geschlecht die Rangfolge. Ein zwangloser Smalltalk ist die Basis im Umgang mit Gästen, gleichzeitig aber auch eine große Herausforderung: Man muss sich für den Gegenüber interessieren, „Themen wie Politik, Religion, Krankheiten und auch Rassenfra-



Vorher

Nachher

Bildverweis: S. Voggenberger

gen, persönliche Probleme und Betriebsgeheimnisse sind absolute TABUS“, löst Voggenberger das Rätsel.

Alles in allem gilt es „das Wohlbefinden und Selbstbewusstsein, welches sie natürlich auch ausstrahlen“ zu stärken. „Das Wissen über Dresscodes in Ihrem Job und auch über Stilfallen, kann Ihnen so manche Tür des Erfolgs öffnen“. (WMW)

Der erste alumni-Tag

Schon Goethe sagte: „Erlaubt ist, was gefällt“. Unser Motto für den ersten alumni-Tag, der am 4. Oktober an der BOKU stattfinden wird. Ein Tag für alle Absolventinnen und Absolventen, ein interessantes Programm und ein Highlight: Es werden bekannte BOKU-Absolventen und Professoren gemeinsam Wein ausschenken.

Wir begründen diese Tradition neu, die an anderen Universitäten schon länger gepflegt wird. Sie sehen am Bild das alumni Team, dass derzeit gerade die vorbereitenden Arbeiten für diesen Tag durchführt. Neben den vielen Möglichkeiten sich aktiv zu beteiligen und vor allem



Monika Hermes (Mitte) vom alumni-Team bei der Planung

auf den Spuren der Vergangenheit zu wandeln steht die Kommunikation im Vordergrund: alte Kontakte wieder aufnehmen, gemeinsam einen Blick zurück wie auch in die Zukunft werfen und auch neue Menschen kennen lernen.

Der Tag beginnt mit einem Brunch ab 11 Uhr im Festsaal, wo wir zu Schlemmerbrötchen und Sekt sowie Alpenlachs und biologischem Obst einladen. Professor Hubert Sterba führt um 13 Uhr durch das Mendel Haus und zeigt die schönsten Räumlichkeiten wie zum Bei-

spiel den ältesten Hörsaal der BOKU. Um 14 Uhr hält Prof. Wolfgang Holzner eine Revival-Vorlesung zur Speziellen Botanik.

Weinmeile am 4. Oktober – Wer schenkt aus?

Auf der Weinmeile präsentieren sich ab 14 Uhr verschiedene Winzer mit „BOKU-Wurzeln“ und laden zum degustieren ihrer edlen Tropfen ein. Dabei werden Sie in besonderer Weise unterstützt: So schenken AbsolventInnen aus Wirtschaft und Politik sowie Professoren der BOKU am Weinstand aus.

Eröffnung: DI Josef PLANK (Agrarlandesrat NÖ), Univ. Prof. Dr. Astrid FORNECK, em. Univ. Prof. Dr. Manfred WELAN (ehemaliger Rektor)

Lassen Sie sich überraschen und vielleicht erhalten sie ein Glas von:

DI Karl G. DOULIK (Leiter der EU-Vertretung in Österreich), Dr. Georg ERLACHER (Vorstand ÖBf), DI Dieter KROISMAYR (Senior Projekt Manager Porr AG) DI Susanne LETTNER (Leiterin Magistratsabteilung 33), DI Brigitte MANG (Direktorin Österreichische Bundesgärten), DI Dr. Wolfgang MUNDT (Vice President Baxter Vaccine AG), DI Dr. Wolfgang PIRKLHUBER (Nationalratsabgeordneter), DI Dr. Robert POSCHACHER (Markenleiter Chef Menü), DI Dr. Andreas REITER (Produktentwicklung Berglandmilch), Ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang RUPPERT (Mathematik), DI Uwe SCHEUCH (Landesrat), DI Stephan Scheffknecht (GF Maschinenring Neulengbach-Tullnerfeld), O.Univ. Prof. DI Dr. Uwe SLEYTR (Nanobiotechnologie), Ao. Univ. Prof. DI Dr. Karl STAMPFER (Forsttechnik), DI Alexander WALCHER (Vorstand ASFINAG), Univ. Prof. Dr. Ing. Wei WU (Geotechnik) ... und viele weitere

Nähere Informationen zu den Personen und zum Programm finden Sie ab September 2008 unter: WWW.ALUMNI.BOKU.AC.AT.

Musikalische Unterhaltung von BOKU-Absolventen mit ihrer Band: „Lady Chatterley’s Lovers“ (Blues und Rock)

Jahrgangstreffen

18 Uhr: Jahrgangstreffen der Inskriptionsjahrgänge 1968, 1978, 1988 und 1998 bei einem gemütlichen Abendessen im Hotel Modul.

World Nutrition Forum

Vom 17-20.9.2008 findet in Mayrhofen, Tirol das „World Nutrition Forum“ statt. Über 500 Besucher werden die Zukunft der Tierernährung diskutieren. Aus aller Welt werden Firmenvertreter, Entscheidungsträger, Meinungsführer und Veterinärmediziner zusammenkommen um Podiumsdiskussionen und Präsentationen zu hören und zu hinterfragen. Es werden die neuesten Forschungen von verschiedensten Forschergruppen gezeigt.

WEITERE INFOS UNTER:
WWW.WORLDNUTRITIONFORUM.INFO

Events

4.10.2008
alumni-Tag (siehe oben)
Ort: Gelände der Türkenschanze, ab 11 Uhr

23.10.2008
Richtig bewerben
Ort: Konferenzraum Mendelhaus 3. Stock,
13 - 16 Uhr, kostenlos für alumnis,
7€ für Nichtmitglieder

6.11.2008
zBp Absolventenmesse
Ort: Austria Center Vienna, 10-18 Uhr
www.zbpabsolventenmesse.at/

15.11.2008
Geologisches Kurzrepetitorium mit Prof. Rudolf Schwingenschlögl
Ort: Schwackhöfer-Haus Seminarraum 6,
13 - 17 Uhr
10€ für Mitglieder, 20€ für Nichtmitglieder

www.alumni.boku.ac.at

Gleise und Züge vor Naturgefahren schützen

GUDRUN SCHINDLER, WIEBKE MÜLLER-WIENBERGEN

Dass es für den Betrieb einer Eisenbahn in Österreich viel mehr bedarf als einer Hand voll Lokführer, Zugbegleiter und Fahrdienstleiter bleibt dem Fahrgast oft verborgen. Für den Kunden ist es selbstverständlich, dass die Züge fahren.

Dass hinter einer Verspätung eventuell eine Naturgefahr oder ein akutes Risiko steht, dringt selten bis zum Fahrgast durch. Dabei wird bei der ÖBB-Infrastruktur Betrieb AG der sichere Betrieb großgeschrieben. Im Jahr 2005 wurde vom Geschäftsbereich INFRA.service der ÖBB-Infrastruktur Betrieb AG das Naturgefahren Management unter der Leitung von DI Christian Rachoy ins Leben gerufen. Das Ergebnis war eine sympathische 9-köpfige Truppe, die sich aus Forstwirten, Förstern, Wildbach- und Lawinverbauern, Tiefbauern, einem Kulturtechniker und einer Landschaftsplanerin zusammensetzt. Die Hauptaufgaben liegen in der Naturgefahrenprävention und in Sofortmaßnahmen

nach Katastrophenereignissen, die auf Naturereignisse zurückzuführen sind. Dabei haben die Einhaltung des Fahrplans und des hohen Sicherheitsstandards oberste Priorität.

Das vermehrte Auftreten von Wetteranomalien macht sich auch bei der Eisenbahn bemerkbar, vor allem die Intensivierung der Ereignisse führt zu immer massiveren Schäden. Das Naturgefahren Management versucht präventiv einzugreifen: technische Schutzverbauungen und forstliche Maßnahmen sollen helfen, das Ausmaß von Katastrophen im Griff zu haben. Auch wenn Katastrophen nicht immer verhindert werden können, so werden die Aufräumarbeiten nach einer Katastrophe durch eine gute Vorbereitung erheblich beschleunigt, wie sich etwa nach dem Sturm Emma zeigte. Dazu dienen ein Wetterinformationssystem, die Erstellung von Risikoanalysen, aber auch die ÖBB-internen Lawinenkommissionen, um nur einiges zu nennen.



Christian Rachoy - Leiter des Naturgefahren Management der ÖBB

Kurzportraits

Er hat diese Abteilung aufgebaut: **Christian Rachoy**. 2005 trat man an ihn mit dem Wunsch heran, eine Abteilung „Naturgefahren“ auf die Beine zu stellen. Nach seinem Studium der Forstwirtschaft 1994 arbeitete er zunächst bei den Bundesforsten. Nach einem beruflichen Zwischenstopp an der BOKU sah er vor 11 Jahren die Anzeige, die sein Schicksal werden sollte: das Inserat der ÖBB. Seine Position als Führungskraft sah der heute 41-jährige schon immer gelassen: er beschreibt sich selbst als „netten Chef, ohne autoritären Führungsstil, eher kollegial.“ Sein Team ist zuständig für die Erhaltung der Schutzverbauungen entlang der 5600 Kilometer Zugstrecken sowie für alle forstlichen Belange. „Wir sind als Erste vor Ort, wenn was passiert.“ Hierbei unterstützen ihn acht MitarbeiterInnen, fünf davon sind AbsolventInnen der BOKU. Rachoy stellt gerne BOKU-AbsolventInnen ein: „Sie sind sehr gut geeignet: haben technisches Verständnis, auch für Vorgänge in der Natur, erlernen die Grundfertigkeiten im Bereich der Kommunikation und Organisation“. Seine Personalentscheidungen trifft er meist nach Bauchgefühl in einem Vier-Augen-Gespräch. Nach seinem beruflichen Wechsel nach Wien hatte er im Gegensatz zu vorher ganz andere Schwierigkeiten und Herausforderungen zu bewältigen: Das „Wiener Parkett, das ja doch sehr glatt ist. Bei jeder Aussage und bei jedem Wort muss man schon zweimal nachdenken“. Neben der Arbeit ist ihm das Privatleben sehr wichtig. So weit es möglich ist versucht er sich das Wochenende frei zu nehmen um mit seiner Lebensgefährtin der Stadt zu entfliehen. Kaum verwunderlich, dass er selbst von sich sagt, ein Naturmensch zu sein: „Nur im Büro, das wäre nichts für mich“. Sein

persönliches Motto: „Man kann alles irgendwie bewältigen“, möchte er an die BOKU-StudentInnen weitergeben.

Sie ist die einzige Frau unter lauter Männern: Landschaftsplanerin **Nathalie Wergles**. Aber im Umgang mit den Kollegen merkt man schnell, dass sie sich behaupten kann. Was ihren Einstieg bei den Bundesbahnen betrifft, gab ihr Vater den Anstoß, sich bei dem großen Unternehmen zu bewerben. „So habe ich eine Initiativbewerbung geschrieben und Herr Rachoy hat sich dann bei mir gemeldet.“ Seit 2006 ist Nathalie im Team des Naturgefahren Managements und arbeitet zurzeit gemeinsam mit Herrn Rachoy in der Wiener Zentrale. Sie empfindet



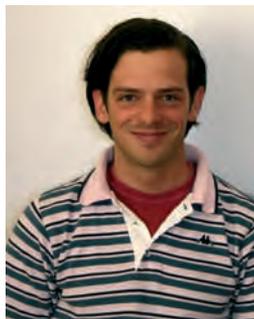
ihren Chef als „irrsinnig angenehm, er nimmt alles sehr gelassen, auch wenn er es nicht immer leicht hat“. Ihr besonderes Interesse gilt der Sprache: „Begriffe im Bereich ‚Risiko‘ anhand einer Ontologie in logische Verbindungen setzen, Wissen strukturieren“, war ihr bisher liebstes Projekt. Sie ist viel unterwegs und besucht internationale Treffen. Hier kommt ihr sicher ihr Sprachtalent zu Gute: Englisch, Spanisch, Französisch und Holländisch sind in ihrem Repertoire. Privat ist sie eine begeisterte Ballett- und Flamencotänzerin. Das Studium der Landschaftsplanung war vor allem durch ihr Interesse am Gestalten geprägt. Wobei sie einräumt, dass sie wenig Inhaltliches vom Studium bei der Arbeit anwenden kann. Vieles musste sich

die geborene Innsbruckerin selbst erarbeiten und eisenbahnspezifisches Wissen wurde ihr in verschiedenen Schulungen vermittelt: Wie wird eine Eisenbahn betrieben? Wie trassiert man eine Strecke? Trotzdem würde sie das Studium jederzeit wieder wählen. Man solle technische Teile aber nicht aussparen: „Technischer Hintergrund mit Landschafts-, Raum- und Naturbezug ist die Stärke der BOKU“.

Der Diplomingenieur **Peter Diminger** kam über die Alumniplattform zu der ÖBB: Vor rund 2 ½ Jahren war dort der Job ausgeschrieben, seit Oktober 2005 ist er nun in der Abteilung. Der gelernte Forstwirt war schon viel in



der Welt unterwegs: Während des Studiums arbeitete er auf einer Teak-Plantage in Tansania. Heute ist er für das Gebiet Tirol und Vorarlberg zuständig. Gegen halb sieben beginnt sein Arbeitstag im Büro: „Da ist das Handy noch still.“ Nach dem Emailcheck verläuft der Tag dann meist nie so, wie Peter es sich überlegt hat – von Routine keine Spur. Der passionierte Bergsteiger und Skitouren-Geher schätzt das selbstständige Arbeiten und auch die Herausforderung, sich in einem großen Unternehmen zu Recht zu finden. Er selbst beschreibt seinen Zugang zum Studium als romantisierend. Der Naturschutz spielte bei ihm auch immer eine große Rolle und tut es heute noch. Mit einem Schmunzeln blickt der 27-Jährige auf die TÜWI-Festeln zurück.



Clemens Schekulin ist schon länger mit der ÖBB verbunden. Seine Diplomarbeit über die Feuersanglawine schrieb er im Auftrag der ÖBB. Schon früh im Studium konzentrierte er sich auf die Lawinen, war Tutor

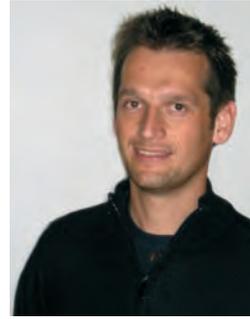
bei der Lawinenkunde. „Die Faszination von Lawinen ist die Komplexität der Materie Schnee: zwei Komponenten, Wasser (Eis) und Luft, und so vielfältige, verschiedene Eigenschaften“. Dieses Interesse kann er nun in der Region Süd, d.h. Osttirol, Kärnten und Teile der Steiermark ausleben: vier Lawinhänge sind in seinem Gebiet. Kein Wunder, dass sein Lieblingsprojekt der Feuersang ist. Dort arbeitet er mit seinem ehemaligen Diplomarbeitbetreuer der BOKU zusammen. Aber dies ist nur ein Teil seiner Arbeit. Der geborene Wiener ist ebenso für die Instandhaltung der Schutzverbauungen und die Bewirtschaftung der ÖBB-Wälder zuständig, wie seine KollegInnen. In seinem Job gefällt ihm die Aufteilung zwischen Büroarbeit und Außendienst, die sich die Waage hält. Die Schreibtischarbeit fällt Clemens leichter als gedacht: „In meinem Arbeitsfeld herrscht ein kollegiales Verhältnis, man ist mit jedem per du und kennt sich“. Heute lebt er mit seiner Lebensgefährtin und seiner Ziehtochter zusammen.



Nikolaus Wahl hat sich erst kurz vor dem Studium „aus dem Bauch heraus“ für den Studiengang Forstwirtschaft entschieden. Von seinem Dienst-sitz in Salzburg aus inspiziert er Schutzbauwerke, plant Reinvestitionen für Bauwerke und erstellt Vorkalkulationen. Dies macht Nikolaus für das Bundesland Salzburg und Teile der Steiermark und Oberösterreichs. Bei seinem Einstieg 2005 begann er allerdings im Süden, in Villach, und wechselte dann nach Salzburg. Dass die Arbeit verlangt, das Handy immer dabei zu haben, ist für ihn kein Problem. Er war auch derjenige, der Sturm Emma, und die damit verbundenen Schäden im Salzkammergut, am meisten zu spüren bekam: Sein härtestes Jahr war allerdings das Erste: „Man wird doch schnell ins kalte Wasser geworfen“. Der frischgebackene Vater sieht die wahren Herausforderungen erst nach dem Studium. Mit dem Abschluss habe man noch lange nicht das Rüstzeug für die Praxis. So ist auch sein Lebensmotto, „Man soll Herausforderungen nicht fürchten sondern in Angriff nehmen“, nicht verwunderlich.

Thomas Fruhmann ist seit September 2006 bei der ÖBB. In Wien wollte er nach dem Studium der Kulturtechnik nicht bleiben und so bewarb

er sich erfolgreich für die Stelle in Linz, von wo aus er das Bundesland Oberösterreich und Teile der Steiermark und Niederösterreich, betreut. Er beschäftigt sich mit Katastrophenfällen (Hochwasser, Stürme, Vermurungen etc...), mit der Planung, Vergabe und Abwicklung von Erstmaßnahmen und der schnellen Wiederherstellung der Streckenverfügbarkeit. Ein weiterer Schwerpunkt ist die technische Planung von notwendigen Reinvestitionsvorhaben, die vom Geschäftsbereich Basisinvestitionen in der ÖBB Bau AG umgesetzt werden. „Die abwechslungsreiche Arbeit mit viel Eigenverantwortung ist sehr spannend. Außerdem macht die Arbeit in der Natur sehr viel Spaß. Die Zusammenarbeit und die Freundschaften, die sich im Naturgefahren Management gebildet haben, sind auch ein wesentlicher Faktor, der den Spaß an der Arbeit ausmacht“, beschreibt der Tennisspieler seine Freude an der Arbeit. Das Studium der KTWW begann er nach einer HTL für Hochbau, die für ihn aber „nicht das Richtige“ war. Sein Tipp an die Studierenden: „Eine Spezialisierung sollte erst im Berufsleben erfolgen und nicht zwanghaft an der Uni angestrebt werden.“



ÖBB
Infrastruktur Betrieb

Ihr kompetenter und zuverlässiger Partner im Gesamtbereich Eisenbahninfrastrukturanlagen

Inspektion, Wartung, Entstörung, Sofortinstandsetzung und technische Betriebsführung aus einer Hand garantieren Ihnen eine sichere und wirtschaftliche Infrastruktur.

ÖBB-Infrastruktur Betrieb AG
Infra Service
Elisabethstraße 9, 1010 Wien
www.oebb.at

Wege für Menschen
sicher.wirtschaftlich.schnell

Wunschberuf Entwicklungszusammenarbeit

In und mit Entwicklungsländern zu arbeiten mit dem Bewusstsein, dass Probleme auf der südlichen Erdkugel auch uns hier im Norden etwas angehen, ist für einen nicht zu unterschätzenden Anteil der Absolventen das Berufsziel. Einer, der viele Kollegen in diese Länder begleitet und Tipps geben kann, ist Michael Hauser.

INTERVIEW UND TEXT: WIEBKE MÜLLER-WIENBERGEN

Michael Hauser ist die erste Ansprechperson, vor allem wenn es um landwirtschaftliche Themenfelder geht. „Die meisten BOKU Studierenden, mit denen ich im Süden arbeite, sind in laufende Forschungsprojekte eingebunden und arbeiten an ihrer Master- oder Doktorarbeit“, weiß Hauser zu berichten. Schon in seiner Kindheit sammelte er die ersten Erfahrungen in Westafrika und kam so in den ersten Kontakt



Michael Hauser (li.) ist Chef des DEV-Forums

mit Entwicklungszusammenarbeit. „Mein heutiges Interesse an Entwicklungszusammenarbeit nährt sich aus einer sehr persönlichen Betroffenheit im Zusammenhang mit den immensen Herausforderungen, mit denen Menschen im Süden konfrontiert sind“, erklärt er selbst seine anhaltende Faszination. Wenn sich Studenten dazu entschließen für eine Feldforschung Österreich zu verlassen wird zunächst das Thema mit der betreffenden Partnereinrichtung aus dem Süden festgelegt. Die BOKU unterstützt dann bei der inhaltlichen Vorbereitung und der Methodenentwicklung. Vor Ort übernimmt die Betreuung ein Kooperationspartner, aber auch Hauser versucht so weit es geht vor Ort zu unterstützen. Die abschließende Analyse findet dann meist wieder in Österreich statt, von wo aus die Ergebnisse wieder zurück in die dortigen

Projekte fließen. „Es gibt nur wenige großen Fehler, die Studierende im Zusammenhang mit einem Aufenthalt in Afrika, Asien oder Lateinamerika machen können“, erzählt Hauser. Fehlende Offenheit, vorgefertigte Meinungen und eine Romantisierung der anderen Kulturen können aber das Projekt negativ beeinflussen. Ebenso sind Helfersyndrome fehl am Platz. „Hinter letzterem verbirgt sich oft Paternalismus“, macht er dies deutlich. Professionalität ist auch hier das A und O und machen eine ‚Global Development Partnership‘ erst möglich. Das Problem sieht Hauser in der Vielzahl der Nachfragen: „Zurzeit sind es mehr Personen, als wir auf seriöse Weise betreuen können“.

Hilfreiche Tipps

Gute Vorbereitung

Wie jeder Auslandsaufenthalt gehört auch eine Reise nach Afrika, Asien oder Lateinamerika sehr gut vorbereitet. Neben der medizinischen Vorsorge braucht es eine sehr gute fachliche Vorbereitung. Ist das Ziel des Auslandsaufenthaltes mit konkreter Forschung verbunden, dann müssen Forschungsziele und Methoden noch vor dem Verlassen Österreichs entwickelt sein. Natürlich ist die persönliche Auseinandersetzung mit den kulturellen Gepflogenheiten und der Landessprache wichtig. Dies sollte bereits im Vorfeld geschehen.

Die häufigsten Probleme

Die persönliche Adaptions- und Akkulturationszeit ist nicht zu unterschätzen. Bereits mit dem Öffnen der Flugzeugtüre prasseln eine Fülle neuer Eindrücke auf uns ein. Diese Eindrücke zu verarbeiten und zu ordnen braucht Zeit. Schlechte Planung zu Hause rächt sich meistens im Gastland, in dem die Forschungsarbeit durchgeführt wird. Die meisten meiner Studierenden kommen motiviert und um sehr viele Erfahrungen reicher wieder retour an die BOKU. Etwas wirklich Sinnvolles zustande gebracht zu haben, wiegt die meisten Probleme auf.

Grundlagen

Für Diplomarbeiten und Dissertationen im Rahmen unserer Forschungsprojekte sind gute fachliche und methodische Kompetenzen Grundvoraussetzungen. Personen, die unsere Lehrveranstaltungen besucht haben, sind da im Vorteil. Persönliche Reife, Stabilität, Flexibilität, Belastbarkeit und Empathie sind essenzielle persönliche Grundlagen, die BewerberInnen mitbringen müssen. Abzuziehen würde ich Personen, die sich mit dem Ablegen lieb gewonnener österreichischer Standards schwer tun.

HORIZONT3000 unterstützt Menschen in den Ländern des Südens dabei, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Für einen zweijährigen Projekteinsatz suchen wir qualifizierte Fachkräfte mit Berufserfahrung. Machen Sie mit!

LANDWIRT/IN
mit **Vermarktungserfahrung**
Kenia

Nähere Informationen und weitere Stellenangebote auf www.horizont3000.at

HORIZONT3000, Wohllebengasse 12 14, 1040 Wien,
Tel. +43 1 50 3000 3 851, barbara.hauser@horizont3000.at



Was wird in Südamerika gebraucht?

Horizont3000 ist einer der Arbeitgeber in der Entwicklungszusammenarbeit. Die Absolventen Gebhard Tschavoll und Markus Breuss, erzählen im Interview, wie sie sich eingelebt haben, wie die Arbeit dort aussieht und was sie als nächstes planen.

INTERVIEW: WIEBKE MÜLLER-WIENBERGEN

Wie sieht zurzeit ihre Arbeitssituation aus?

Tschavoll: Ich arbeite mit der brasilianischen Partnerorganisation FUNDIFRAN an Themen, die die Wasser- und Umweltsituation im Einzugsgebiet des mittleren Rio São Francisco be-



Foto 1: Gebhard Tschavoll auf der Autofähre über den Rio São Francisco, Foto 2: Seminar in einer ländlichen Gemeinde zur Veredelung von Mangobäumen, Foto 3: Interessiertes Publikum bei einem Seminar über Agro – Forstwirtschaft

stitut für angepasste Kleinbauernlandwirtschaft in semiariden Gebieten, wo es darum geht, das Leben in angepassten Weise mit der Trockenheit und der dafür typischen Vegetation zu führen und nicht auf eine Art, die der Trockenheit den Kampf erklärt und sie dominieren will.

Was hat Sie dazu bewegt im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zu arbeiten?

Tschavoll: Schon während meines Studiums auf der BOKU haben mich die entwicklungs-politischen Themen interessiert, wie sie z.B. in der Vorlesung Bodenkulturwissenschaften in den Entwicklungsländern bei Prof. Gretzma-cher behandelt wurden. Meine Diplomarbeit habe ich dann in Mexiko gemacht, allerdings zu einem abfallwirtschaftlichen Thema. Ein



Tschavoll: Eigentlich nicht so krass unterschiedlich von dem was man in Österreich kennt. Im Büro an Projektanträgen arbeiten, Berichte erstellen, Workshops organisieren, wechseln sich mit Besuchen in den ländlichen Gemeinden ab. Hier im Innenland des Nordostens spielt der Karneval, für den ja Brasilien so bekannt ist, eine untergeordnete Rolle. Nichts desto Trotz feiern die Leute schon sehr gerne und machen Musik und man wird auch oft eingeladen.

Breuss: Das ist ganz unterschiedlich. Bei meinem letzten Einsatz bei CIMI und dem Projekt zur Wiederherstellung des natürlichen Lebensraumes des indigenen Volkes Maxakali, war ich viel im Feldeinsatz, Besuche in den verschiedenen Dörfern, gemeinsame Spaziergänge zu den Feldern und in den noch verbliebenen



treffen. Der São Francisco ist der 3. größte Fluss Brasiliens und fließt durch die nordöstlichen Bundesstaaten, die durch semi – arides Klima gekennzeichnet sind. Wohnort ist Ibotirama, eine Kleinstadt am Ufer des Flusses im Bundesstaat Bahia mit ca. 25.000 Einwohnern.

Mit unseren Projekten versuchen wir ökologische Prinzipien in die Landwirtschaft zu integrieren und den Erhalt der natürlichen Vegetation zu sichern. Ein weiterer Punkt ist die Arbeit mit den Komitees der Einzugsgebiete, das sind Strukturen die per Gesetz eine Mitsprache der Bevölkerung in der Verwaltung der Wasserressourcen ermöglichen. In einer Gegend die noch immer von Großgrundbesitz dominiert wird, ist unsere Zielgruppe vor allem die ärmere ländliche Bevölkerung, die noch in familiärer Landwirtschaft arbeitet.

Breuss: In den ersten 3 Jahren habe ich bei CIMI (Conselho Indigenista Missionario, zu deutsch wird oft Missionarischer Indianerbeirat verwendet) gearbeitet, wo wir in einem Umwelt- Revitalisierungsprogramm es versucht haben, die degradierte Landschaft des Indianerreservates so zu beeinflussen, dass sie dem natürlichen Lebensraum nahe kommt und mehr Raum für die Verwirklichung der traditionellen Lebensweise bietet. Seit einem Jahr arbeite ich bei IRPAA, dem In-

bisschen Abenteuerlust ist sicher auch dabei... Das Angebot von Horizont3000 für 2 Jahre nach Brasilien gehen zu können war dann eine einmalige Gelegenheit.

Breuss: "Ich habe bei meinen Studienaufenthalten und Arbeits-Praktika in Spanien und Brasilien sehr wertvolle Erfahrungen im interkulturellen Austausch machen können und das Gefühl erfahren, dass meine Arbeit und mein Engagement geschätzt werden. Ich glaube, ich konnte in dieser Zeit innere Ängste und Schwächen überwinden und dadurch als Person wachsen, heranreifen. Ich mag die Herausforderung in der Fremde zu leben und freue mich dann umso mehr aufs zurückkommen, auf Familie, Freunde und unsere schöne Alpenlandschaft, die sich vor der Tür meines Geburtshauses in Vorarlberg ausbreitet.

Ich kann mich nicht damit abfinden, dass diese Welt der Ausbeutung und der Zerstörung ausgeliefert sein soll. Ich bin dankbar für die Schönheit der Schöpfung Gottes und ich möchte versuchen, meinen (kleinen) Beitrag in diesem Sinne zu leisten.

Wie muss man sich den Arbeitsalltag in einem Land vorstellen, das für seine Lebensfreude bekannt ist? Feiern Sie Karneval?

Waldstücken, Gespräche mit den verschiedenen Groß- Familien, um ein wenig in Erfahrung zu bringen, wie sich die einzelnen Gruppen eine Umweltrevitalisierung vorstellen. Dann haben wir mit den Familien, die dies wünschten, verschiedene Vorhaben umgesetzt, wie Baum-schulen einrichten, Setzlinge pflanzen, Feuer-Schutzstreifen anlegen, mit Mischkulturen auf den Feldern arbeiten, der Rinderhaltung eine neue Richtung zu geben, etc.

Bei meiner jetzigen Tätigkeit bei IRPAA, Institut für angepasste Kleinbauernlandwirtschaft, bin ich mehr im Büro tätig, beim Analysieren von neuen Tendenzen von wirtschaftspolitischen Tendenzen im Agrarbereich, Verordnungen des Landwirtschaft und Umweltministeriums und gegebenenfalls helfe ich beim Verfassen von alternativen Vorschlägen mit, die sich an einer von-unten-nach-oben Logik orientieren. Dann bin ich auch oft mehrere Tage in den ländlichen Gemeinschaften, um einige Alltagserfahrungen mit den Bauern und Bäuerinnen teilen zu können oder bei Treffen, Seminaren und Konferenzen der NGO's und sozialen Bewegungen.

Klar feiere ich Karneval und die anderen Volksfeste mit, wenn ich auch hin und wieder diese Zeit nutze, um mich in die Natur zurückzuziehen und zum Beispiel in die Berge zu gehen.

Wie sieht Ihre Zukunft aus – bleiben Sie in Südamerika?

Tschavoll: Auch wegen unserer Tochter, die hier auf die Welt gekommen ist, haben meine Frau und ich uns entschieden, am Ende des 2-



ken. Interessanterweise muss man ja oft weg fahren um wieder die Vorzüge der Heimat richtig schätzen zu können.

Breuss: Hin und wieder wünsche ich mir, mir Freunden zusammen sitzen und wie wild in



noch immer gibt) sondern das Fehlen von Möglichkeiten zumindest einen bescheidenen Wohlstand zu erlangen. Das bringt die Leute dazu ihr Land zu verlassen, in die Stadt zu ziehen, ihr Grundstück an rücksichtslose Holzkohlehersteller zu verkaufen. Die Zerstörung



Foto 1: Arbeit mit Schülern am Welttag des Wassers, Foto 2: Jugendgruppe beim Pflanzen von Bäumen zur Regeneration verödeter Flächen, Foto 3: Ein Dorf
Foto 4: Markus Breuss bei einer Busfahrt, Foto 5: Breuss unter den Maxakali, Foto 6: Die Baumschule

jährigen Vertrages zurück nach Österreich zu gehen. Es ist aber nicht ausgeschlossen dass wir zu einem späteren Zeitpunkt nach Brasilien oder in ein anderes Land Lateinamerikas zurückkommen um dort zu arbeiten.

Breuss: Das ist im Moment nicht so leicht zu sagen. Ich würde schon gerne länger hier bleiben, aber meine Frau, die Brasilianerin ist, wünscht sich Österreich besser kennen zu lernen, nicht nur wie bisher auf unseren Urlaubskurzreisen. Für meine Tochter wäre ein Aufenthalt in Österreich sicher sehr wertvoll, um die Deutsche Sprache (und den Vlb. Dialekt) zu lernen.

Haben sie häufig Heimweh?

Tschavoll: Ab und zu ja. Ich vermisse Familie und Freunde in Österreich und manchmal auch die ganz selbstverständlichen Kleinigkeiten wie ein gutes Glas Wasser aus dem Wasserhahn... hier kann man es ja erst trinken nachdem es gefiltert wurde, oder man kauft sich Wasser in 20 l Flaschen. Die große Hitze, macht uns auch zu schaffen. Oft sind es über 40° C und weder Haus noch Büro haben Klimaanlage. Mücken gibt es das ganze Jahr über von der Dämmerung bis ins Morgengrauen, an einen Schlaf ohne Moskitonetz ist nicht zu den-

der eigenen Sprache herumpolitisieren zu können.

Wie verbringen Sie Feiertage wie Weihnachten? Fliegen Sie häufig nach Österreich?

Tschavoll: Die letzten Weihnachten haben wir hier bei österreichischen Freunden verbracht und wurden dabei sogar vom Lokalfernsehen gefilmt, die einmal so ihren Zusehern die „exotischen“ Bräuche eines anderen Landes zeigen konnten. Besonders befremdlich fand das Fernsichteam die Bratwürste am Weihnachtsabend. Nach Österreich sind wir in der Zeit die wir hier haben nicht gefahren, unter anderem weil 2 Jahre nicht so eine ewige Zeit ist.

Breuss: Letztes Jahr waren wir zu Weihnachten in Österreich. Ansonsten schmücken wir unseren Christbaum, der statt Nadeln eher Stacheln hat, versammeln die Familie, beten, singen, essen gut und trinken eisgekühltes Bier, weil zu Weihnachten eine Affenhitze herrscht.

Wem helfen Sie besonders und wie? Wie empfinden Sie dortige Not?

Tschavoll: Die Not mit der ich es zu tun habe ist nicht unbedingt das grundsätzliche Fehlen von Nahrung und Wasser (obwohl es das auch

der Umwelt für kurzfristigen Profit ist ein großes Problem. Leider Gottes sind die staatlichen Behörden oft nicht in der Lage diesen Prozess zu kontrollieren und aufzuhalten.

Es gibt hier noch sehr viele ganz entlegene Winkel. Die Jugendlichen die dort leben, haben eigentlich ein riesiges Potenzial die Dinge in ihren Gemeinden zum Besseren zu verändern, aber keine Möglichkeiten es zu verwirklichen. Hier finde ich es am Wichtigsten, dass diese und sei es über noch so kleine Projekte eine Chance bekommen. Wir sind unter anderem Sprachrohr für die Leute wenn es gilt in heiklen Angelegenheiten mit den Behörden in Kontakt zu treten. Es ist z.B. schon vorgekommen, dass in einer Ansiedlung illegal abgeholzt wurde. Die Bewohner haben dann uns aufgesucht um die Vorfälle zu dokumentieren und an die Behörde weiterzuleiten, was bei den komplizierten Kompetenzen hier gar nicht so einfach ist. Letztendlich kann ich auch dadurch helfen, indem ich bestimmte Situationen der Öffentlichkeit in Österreich bekannt mache um damit indirekt die Entscheidungen hier zu beeinflussen.

Breuss: Ich kann gar nicht sagen, ob ich helfe oder mir mehr geholfen wird. Auf jeden Fall ist es ein einzigartiger Erfahrungsaustausch, wo beide Seiten davon profitieren.

INiTS Award 2008: Bis zu 2.000 Euro gewinnen

Das universitäre Gründerservice INiTS prämiiert auch heuer innovative Ideen mit Chance auf kommerzielle Umsetzung

Haben Sie sich schon Gedanken darüber gemacht wieviel Ihre Idee wert ist und welches Potential darin steckt? Auch 2008 prämiiert INiTS innovative wissenschaftliche Arbeiten mit Chance auf kommerzielle Umsetzung mit dem INiTS Award. Der Wettbewerb soll die Möglichkeiten zur Umsetzung innovativer Ideen aufzeigen und so eine Brücke zwischen Forschung und Wirtschaft zu bauen.

Diplomanden und Dissertanten, sowie Bachelors und Masters der Wiener Universitäten und Fachhochschulen sind ab sofort aufgerufen die Jury von dem Verwertungspotential Ihrer innovativen Idee zu überzeugen.

Der INiTS Award 2008 wird in drei Kategorien vergeben:

- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Life Science
- Allgemeine Technologien

In jeder Kategorie werden drei Preise, die mit 2.000 Euro, 1.500 Euro und 1.000 Euro dotiert sind, vergeben.

Die Arbeiten, die bis 31. Juli 2008 eingereicht wurden, werden von den Juroren, zu denen Vertreter der teilnehmenden akademischen Einrichtungen, sowie Sponsoren und INiTS-Experten zählen, bewertet. Als Kriterium gilt neben der Neuartigkeit des Produkts oder der Dienstlei-

stung vor allem die wirtschaftliche Verwertbarkeit und Realisierbarkeit. Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung werden die Gewinner des INiTS Awards im Oktober 2008 bekanntgegeben und prämiiert. Alle Informationen zum Ablauf und zur Einreichung finden Sie unter www.inits.at/award

Vorbereitung

Gerne laden wir Sie ein, im Vorfeld des INiTS Award an einem unserer kostenlosen Workshops „Idee was nun?“ teilzunehmen. Diese einmal monatlich stattfindende Orientierungsveranstaltung hilft Ihnen, die Umsetzungsgedanken zu Ihrer Idee zu konkretisieren und Ihre Verwertungsmöglichkeiten zu analysieren.

INiTS ist eine Gesellschaft der TU Wien, der Universität Wien und des Zentrums für Innovation und Technologie (ZIT), gefördert vom AplusB Programm und dem Wiener Wirtschaftsförderungsfond (WWFF). Als universitäres Gründerservice unterstützt, berät und fördert INiTS AkademikerInnen auf dem Weg zum eigenen Unternehmen. INiTS versteht sich dabei als Drehscheibe, um die passenden Ideen, Kompetenzen, Ressourcen und handelnden Menschen zusammenzubringen. Interessiert? Dann nutzen Sie die Chance und vereinbaren Sie einen Termin für ein kostenloses Einzelcoaching um Verwertungsmöglichkeiten zu analysieren. Infos dazu finden Sie unter www.inits.at/idee

Kontakt

Lukas Eysank, Marketing & PR

INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH

Tel.: 01/715 72 67 – 21 oder email: Lukas.eybank@inits.at



»Take your chance!«

inits
INNOVATION INTO BUSINESS



GEWINNEN SIE BIS ZU Euro 2.000,-

Der Award für innovative Diplomarbeiten und Dissertationen mit der Chance auf kommerzielle Verwertung.

Prämiiert werden die besten Ideen von StudentInnen und AbsolventInnen der Wiener Universitäten und Fachhochschulen.

EINREICHFRIST: 31. JULI 2008

www.inits.at/award

INTERESSIERT?

www.inits.at/award

events@inits.at

T. +43-1-715 72 67

kapsch >>>

CSC

Bayer

MED-EL

innova

WIRTSCHAFTS FÖRDERUNGS FOND

Wien WIRTSCHAFTS FÖRDERUNGS FOND

FREQUENTIS

CP gamma capital partners

Microsoft

Raffaelsen in Wien Meine Beraterbank

sonofi postneur MSD

AplusB

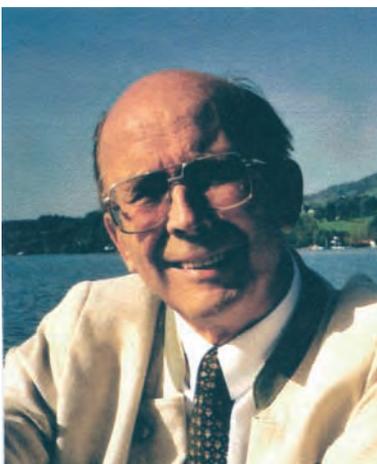
Nach 50 Jahren wieder an der BOKU

Mit rund 24 Jahren steht man als "frischer" Absolvent im Festsaal und erhält im feierlichen Rahmen die Sponsionsrolle mit der Urkunde. 50 Jahre später im Alter von 74 Jahren wird der Moment wiederholt und das Goldene Diplom wird überreicht. Einer der Teilnehmer: "Es ist eigentlich eine Alterserscheinung und ich freue mich nicht darüber, aber doch ist die Feier ein Zeichen wie hoch die Wertschätzung der BOKU gegenüber ihrer Absolventen ist."

WIEBKE MÜLLER-WIENBERGEN

Fritz Rieseneder

Seine Kindheit verbrachte er in Linz. Er wurde 1932 geboren und besuchte auch dort die Schule. Das Realgymnasium bzw. die Matura schloss er mit Auszeichnung ab. Seine Studienwahl verschlug ihn dann nach Wien. Er besuchte vier Semester die Fakultät für Bauingenieure an der TU und dann acht Semester an der BOKU. Auch hier schloss er mit Auszeichnung 1957 ab. Im selben Jahr wurde er dann bei den österreichischen Bundesforsten angestellt. 13 Jahre war Dr. Rieseneder in der Abteilung für Forsteinrichtung und Waldbau tätig. Teile seiner



Analysen wurden in dem Buch „Investitions- und Finanzierungsplanung im Forstbetrieb“ 1971 im Agrar Verlag Wien veröffentlicht.

Zwei Jahre zuvor, 1969, promovierte er an der BOKU mit dem Titel „Investitionsplanung im Forstbetrieb“. Von 1970-1980 war er Forstmeister in Gastein und Kurhausleiter in Bad Hofgastein. Hiernach wurde er zum Oberforstmeister von Tirol und Voralberg in Innsbruck berufen. Ende Juni 1997 trat er dann in den wohlverdienten Ruhestand, was für ihn aber nicht bedeutete, sich gänzlich zurück zu ziehen: Er publiziert Artikel in der „Forstzeitung“. Als Dank und Anerkennung für sein Engagement bei der Weiterentwicklung der Forstwirtschaft und im speziellen der ÖBf erhielt er 1993 das große Ehrenzeichen der Republik Österreichs.

Hans Mad

Der gebürtige Burgenländer wurde 1934 in Zementdorf im Bezirk Mattersburg geboren. Die Volksschule besuchte er in Neunkirchen, Nie-

derösterreich. Daran anschließend wechselte er an das Realgymnasium in Eisenstadt. Nach erfolgreichem Abschluss beschloss er 1952 an der BOKU zu studieren. Nach vier Jahren wurde er dann Diplomingenieur. Zwei Jahre arbeitete er dann als Assistent an der Lehrkanzlei für landwirtschaftliche Betriebs- und Bewertungslehre hier an der BOKU bis er 1957 zum Doktor promovierte. Dies war die erste Promotion an der BOKU eines Burgenländers, nachdem das Burgenland erst 1921 (davor: West-Ungarn) zu Österreich kam. Es verschlug ihn dann wieder ins Burgenland, wo er bei der Burgenländischen Landwirtschaftskammer anfang. Im Laufe seiner Karriere war er dort Oberlandwirtschaftsrat und Direktor der Betriebsabteilung bis zu seiner Pensionierung 1994. Seine berufliche Laufbahn weist aber noch andere Qualifikationen auf. So wurde Dr. Mad 1961 zum gerichtlich beeideten Sachverständigen für landwirtschaftliche Besitzungen ernannt. 1969 erhielt er zudem die Befugnis als Ingenieurkonsulent für Landwirtschaft beim Bundesministerium für Bauten und Technik. Neben dem Beruf spielt auch die Religion eine große Rolle in seinem Leben - er war Konsul für verschiedene katholische Orden. Für all seine Tätigkeiten erhielt er unter anderem das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik, den päpstlichen Orden des Heiligen Gregorius des Großen mit dem Komturkreuz.

Karl Bauer

wurde 1933 in Jenbach/Tirol geboren. Er wuchs als ältester von drei Kindern in Landeck auf. Dort besuchte er auch die Volksschule und das Realgymnasium. Nach seiner Matura 1952 ins-

kribierte er an der BOKU und belegte die Studienrichtung Forstwirtschaft. Fünf Jahre später machte er seinen Abschluss als Diplomingenieur. Die folgenden neun Jahre, 1957-1966 war Karl Bauer in den Landesforstdiensten Tirols tätig. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Ried verschlug es den zweifachen Vater nach Imst, wo er noch heute wohnt. An der dortigen landwirtschaftlichen Lehranstalt war er auch über lange Jahre hinweg Gastlehrer im Bereich Waldwirtschaft. Ab 1969 bis 1992 war er zudem Leiter der Bezirksforstinspektion Imst. Aufgrund seiner Verdienste wurde er 1983 zum Hofrat der Tiroler Landesregierung ernannt. Knappe 10 Jahre später, 1992, nahm er die Stelle

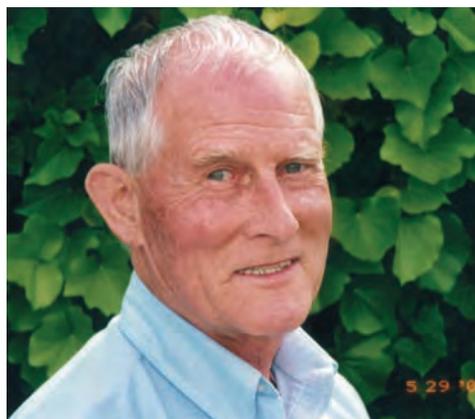


als Landesforstdirektor an, bis er im Jänner 1999 pensioniert wurde. Seit dem kann er mit seiner Frau Sieglinde viel mehr seinen Hobbies nachgehen: dem Wandern, Schwimmen und Tanzen. Neben der Auszeichnung als Hofrat wurde Karl Bauer unter anderem auch das Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und das Verdienstkreuz des Landes Tirol verliehen. Bis vor drei Jahren war er zudem Leiter der 22.000 ha großen Landesjagd Pitztal und Steinwildreferent im Tiroler Jagdverband.

Wolfgang Matzke

Er ist einer der wenigen geborenen Wiener, Jahrgang 1933. Die Volksschule besuchte er in Heidenreichstein in Niederösterreich. Auf dem Weg zur Matura ging er danach auf das Bundesrealgymnasium in Waidhofen an der Thaya. 1952 beendete er seine Schullaufbahn mit Auszeichnung. Danach kehrte er in seine Geburts-

stadt zurück um an der BOKU Landwirtschaft zu studieren. Zusätzlich belegte er Fächer im Bereich Gartenbau. 1957 schloss er das Studium mit der dritten Staatsprüfung ab. Zunächst blieb er dann in Wien und arbeitete bei den Bundesgärten und machte eine Gärtnerlehre in den Anlagen von Schloss Schönbrunn und Belvedere. Schon 1959 machte er einen großen Schritt und ging für zwei Jahre an die Ohio State University in den USA, ermöglicht durch Stipendien. Um sein Wissen weitergeben zu können machte er 1962 die Lehramtsprüfung im Hauptfach Gartenbau. Von 1961-1964 lehrte der passionierte Schwimmer und Wanderer an der HBLVA für Gartenbau in Schönbrunn. Der Vater zweier Töchter ging 1964 dann gemeinsam mit seiner Frau zurück in die USA, wo er als



Gartengestalter und Fachberater arbeitet. Seine Lehrtätigkeiten setzte er auch hier fort. 1982 kehrte er nach Österreich zurück um bei der Baumschule Christenson in Wien als Angestellter und Fachberater tätig zu sein. Ab 1988 bis zur Pensionierung 1999 kehrte er an die HBLVA zurück und wurde Leiter der Abteilung ‚Zierpflanzen im Freiland‘. Darüber hinaus war er auch Lektor an der BOKU im Bereich „Staudenkunde, Beet- und Balkonpflanzen II“ und Vortragender an der Donauuni Krems im Rahmen des Lehrganges „Gartentherapie“.

Hans Kutschka

Am 10. Jänner 1933 wurde Hans Kutschka in Weiz in der Steiermark geboren. Nach der Volksschule in Graz wechselte er 1943 auf das Realgymnasium in Graz. Im Anschluss daran ging er ab 1950 für drei Jahre auf die HBLA für alpine Landwirtschaft in Seefeld. Von 1953-1957 besuchte er dann die BOKU und schloss sie mit Diplom ab. Der zweifache Vater hat eine Vielzahl an Molkereipraxis im In- und Ausland gesammelt. Neben Aufhalten in seiner Heimat Weiz, war er in Graz und Hartberg, international in Friesland und Holland. All diese Orte besucht innerhalb von drei Jahren: 1957-1960. Im Anschluss daran wurde er Betriebsleiter der Molkerei Güssing im Burgenland. In dieser Po-

sition arbeitete er bis zu seiner Pensionierung. In dieser Zeit erweitere er das Unternehmen. Eine neue Käserei für Geheimratskäse und Baby-Edamer wurde gebaut. Trotz dessen musste der Betrieb 1995 schließen – die Strukturveränderungen in der Landwirtschaft haben ihm geschadet.

Heinz Kutschka ist seit 1960 mit seiner Frau, Rudolfine Kutschka, geb. Posch verheiratet.

Ernst Brandl

Sohn des Molkereibetriebsleiters Josef Brandl,

wurde 1932 in Wien geboren. Nach der erfolgreichen Matura immatrikulierte er sich an der BOKU 1951 und belegte den Studiengang ‚Landwirtschaft‘. Während des Studiums arbeitete Ernst Brandl in den Sommermonaten und sammelte Erfahrungen in mehreren Molkereien und auch in einer Magarinefabrik. Nach nur vier Jahren auf der BOKU erwarb er das Ingenieurdiplom und begann 1957 mit der Ausarbeitung seiner Dissertation mit dem Titel: „Zur quantitativen Bestimmung des Diacetyls in Butter“. 1957 promovierte er schließlich zum Dok-

An:

Frau Dipl.Ing. Dr.techn. Ingela Bruner
Rektorin der Universität für Bodenkultur

Wien, am 6.3.2008

EURE MAGNIFICA!

SEHR GEEHRTE FRAU REKTORIN BRUNER!

Ich möchte auch auf diesem Wege Ihnen und allen Vertretern Ihrer Universität danken, die meine Tätigkeit in den vergangenen 50 Jahren für würdig befunden haben, im Rahmen einer Akademischen Feier besonders ausgezeichnet zu werden. Ich habe die besondere Ehre, die Sie mir zugedacht haben, mit der gebührenden Wertschätzung und Freude empfangen. Dabei habe ich mir die Frage gestellt, wem man Dank schuldet, dass man Arbeit leisten konnte, die mit einer solchen Auszeichnung bedacht wird.

Da sind es ganz selbstverständlich Eltern und Lehrer, denen man das Rüstzeug dazu verdankt, - ohne Leseschwäche - auf sich allein gestellt bestehen und sich bewähren zu können. Darüber hinaus waren es aber noch viele, die meinen Weg begleitet haben und durch Jahre hindurch im gleichen Denken und Wollen, letztlich auch im Dienst an unserem Lande, ihre Verbundenheit in verschiedenster Weise zum Ausdruck brachten. Aus diesem Grunde habe ich in dieser Ehrung wohl mit Recht nicht nur eine Anerkennung der eigenen Leistung gesehen, sondern sie stellvertretend für die Angehörigen meiner Familie und für alle freundlich gesinnten Personen entgegengenommen, von denen ich Unterstützung bei meiner Arbeit erfahren habe.

Zu danken hatte ich auch allen engeren Mitarbeitern für ihre loyale Kooperations-Bereitschaft, die sie während unserer gemeinsamen beruflichen Tätigkeit entgegengebracht haben. Ich weiß die gewährte Unterstützung, die in den verschiedenen gesellschaftlichen Organisationsformen, in denen ich tätig gewesen bin, oft keine Selbstverständlichkeit darstellt, sehr zu schätzen.

Posthum Dank abgestattet habe ich im Stillen den Institutsvorständen des ehemaligen Instituts für Milchwirtschaft und landwirtschaftliche Mikrobiologie, den Professoren Zeilinger und Binder, die mir die grundlegenden fachlichen Kenntnisse beigebracht haben. Meinen speziellen Dank habe ich auch zum Ausdruck gebracht gegenüber dem bei der Feier anwesenden Freund Herrn Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Helmut Foissy für die langjährige hervorragende und auch als solche anerkannte fachliche Zusammenarbeit in einem Fachbereich, der sowohl an dieser Universität als auch an der Veterinär-medizinischen Universität tradiert wurde.

Von Augustinus stammt das Wort, die Zeit ist des Menschen Acker. Die Endlichkeit unseres Lebens ist zugleich Signal, die Zeit zu nutzen. Dafür, dass dabei meine als Bemühungen für die Belange der österreichischen Gesellschaft von Seiten der Universität für Bodenkultur einer so hohen Auszeichnung für würdig befunden wurden, darf Ich Ihnen nochmals danken. Ich weiß die mir zuteil gewordene Ehre wohl zu schätzen.

Mit meinen besten Erfolgswünschen für Ihre Tätigkeit als Rektorin der BOKU verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

IHR E.BRANDL

tor. So ist es nicht verwunderlich, dass er dreimaliger Preisträger des Bundesministers a.D. Ökonomierat Josef Kraus-Stipendiums war. Den Bezug zur Universität verlor er aber nie: zunächst zog es ihn an das Niederländische Institut für milchwirtschaftliche Forschungen, danach kehrte er wieder an die BOKU als wissenschaftliche Hilfskraft an das Institut für Milchwirtschaft, Molkereiwesen und landwirtschaftliche Mikrobiologie zurück. 1963 heiratete er seine 2003 verstorbene Ehefrau. Nach Abschluss des Habilitationsverfahrens erhielt er 1970 die Lehrbefugnis an der BOKU und wurde gleichzeitig in ein dauerndes Dienstverhältnis als Oberassistent überstellt. Der zweifache Vater wurde 1974 zum ordentlichen Universitätsprofessor an der Veterinärmedizinischen Universität Wien berufen, was dann auch den Weg für das Rektorsamt in den Jahren 1985-1987 bereitete. Für seine erfolgreiche Tätigkeit erhielt er eine Reihe von Ehrungen. Neben der Jozef Marek-Gedächtnismedaille und der Johannes-Hökl-Medaille der Veterinärmedizinischen Universitäten Budapest und Brünn verliehen ihm die Veterinärmedizinische Universität Wien und die Universität Helsinki das Ehrendoktorat. Als Ehrenmitglied gehört er der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft, dem Verein österreichischer Lebensmittel- und Biotechnologen, der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung sowie der Österreichischen Gesell-



schaft für Hygiene, Mikrobiologie und Präventivmedizin an. Weiters ist er u.a. Träger des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst, I. Klasse, des Ehrenzeichens der Bundeskammer der Tierärzte Österreichs, der Goldenen Ehrennadel der Landeskammer der Tierärzte der Steiermark sowie der Silbernen und Bronzenen Ehrennadel des Österreichischen Normungsinstitutes.

Gerhard Wenzl

Sektionschef i.R. DI Gerhard Wenzl begann seine Karriere 1959 als Kammersekretär. Gleichzeitig übernahm er weinbauliche und kellertechni-

sche Beratungen. So ist es nicht verwunderlich, dass er 1963 zum Ministerium berufen wurde. Sein Fachbereich: Wein- und Obstbau. Noch vor dem EU-Beitritt Österreichs befasste er sich mit globalen Angelegenheiten wie dem europäischen Binnenmarkt. Speziell die Arbeit an der Zeitung „Der Winzer“ war für ihn wegweisend.



Im Laufe seiner Karriere bekleidete er wichtige Funktionen - unter anderem: Vizepräsident des O.I.V. von 1981-1983, Mitarbeit bei dem EG-Zollabkommen 1986/87, Delegierter im Europarat für das Dokument „Wein und Spirituosen“ (1969/1970). Er erhielt mehrere Bundes- und Landesauszeichnungen und im Rahmen der Pensionierung den Titel als Sektionschef als Danke für seine Mühen.

Sponsionen

10. und 11. April, 26. und 27. Juni 2008
alumni-Mitglieder sind hervorgehoben

Landwirtschaft

BERNHART Eduard
CZERMAK Christina
DEIX Wolfgang
DETZ Christoph
DEUTSCHMANN Manuela
EICHINGER Gregor
FABER Florian
FÖTSCH Cordula
FRASSL Franz
GORKOVA Helena
GRIESMANN Sabine
HASENHÜNDL Katrin
HASLINGER Sigrd
HÖNEGGER Monika
HOFSTÄTTER Christoph
HÖSSEINI ALIABAD Mirabbas
KÖCHER Wolfgang
KÖCK Astrid
KNOLL August
LEINER Caroline
LUIF Carina
MOITZI Elena
MORAWETZ Verena, Mag.
ÖHLINGER Barbara
PFABIGAN Herbert
PUCHER Isabell

REST Susanne
RINNHOFFER Bernhard
ROHRER Elisabeth
SCHEIBER Ruth
SCHWARZ Simone Maria
SEEBACHER MONIKA
THENMAYER Franz
VOGLAUER Olga
WEIGL Karin
WEINBERGER Lukas
ZETTER Martin Reinhold

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

BAUER Josef
BOISICS Florian
GREUSSING Marlies
INNEREBNER Günter
LUTTENBERGER Michael
MACHO Werner Walter
MAYER Regina
RAUCH Lutz
STAUBMANN Richard
THALER Simon
VOGLAUER Markus
WIESHOLZER Johanna
WOLFGANG Lucia

Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur und Landschaftspflege

ANDERWALD Melanie
ASTLEITNER Doris
Christine
EBERT Alexandra
GERHOLD Daniela
HOLZAPFEL Gerda
HUBER Astrid
INNERHOFER Susanne Maria
KICKINGER Sophie
Magdalena
KOHLA Birgit
LEITNER Johannes
MANNER Angelika
MÜHLBAUER Stefan
Ludwig
ÖSTERBAUER Claudia
RAKOVSKY Maria
RICHTER Christian
SALAK Boris
SANTNER Jakob
SCHUBERT Andrea
SCHWARZ Heinrich
SEITZ Andre
SENGELIN Pia-Maria
STEININGER Mariella
WEISSTEINER Clemens

Forstwirtschaft, Holzwirtschaft

DE BETTIN PADOLIN Daniela

BUTTER Christoph LEINWEBER Hannes Helmut

FRIEDL Stefan
MAIR Elisabeth
MILLER-AICHHOLZ Philipp Georg
PLATTER Andreas
Franz
RIEZINGER Alfred
SCHUSTER Martn Erwin

Wildtierökologie und -management

OFNER Klaus
WIRNSBERGER Johann
ZEITLHOFER Claudia

Lebensmittel- und Biotechnologie

AULY Markus Maximilian Anselm
BLEIER Katharina Elisabeth
BÖCK Katharina Marie-Louise
BRUNNER Andrea
CSANDL Barbara
EBNER Jürgen
FIDA Dagmar
FEUERSTEIN Juliet
GRAF Andrea
KARL Stefan
LINDER Angela
MERZ David

NUSSBAUMER Barbara
PAUKNER Regina
PITZL Michael
SATTLECKER Martina
STEINDL Sandra
TRAXLMAYR Michael
WACHTER Elisabeth
WAGNER Nina
WEBER Michael
WENDELIN Martin
Paul
WENDNER Manuela
ZWECKMAIR Thomas

Natural Resources Management and Ecological Engineering

KASPER Martina B.Sc.
LINIC Sasa

Individuelles Diplomstudium

ROHRER Michael

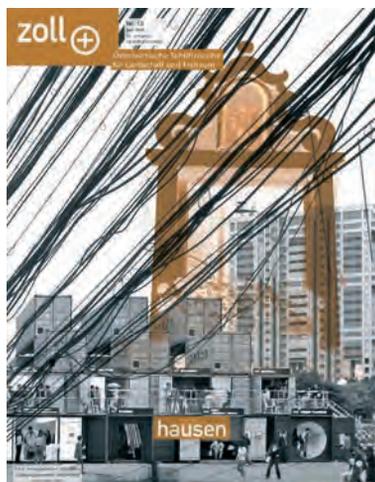
Umwelt- und Bioressourcenmanagement

GRABNER Michael
ZEDNIK Anita

Promotionen

ANGERMANN Karoline
BOGNER Daniel
DARABANT Andras
DIPPEL Sabine
EZEUDUJI Ikechukwu Onyekwete
FOLLRICH Jürgen
FREUDENTHALER Harald
GÖTZ Martin
GREDLER Birgit
GUTTERNIGG Martin
HILBERG Sylke
KNOLL Mathilde
KUFFNER Melanie
LACKNER Olga
LESUEUR Celine
MAURER Michael
NDONA Kayamba
NEPF Rochus
NEYER Jakob
PECHARDA Christian
PETRITSCH Richard
PLANK Roswitha
PROBST Olivia Christina
QUENDLER Heribert
SCHINDLBACHER Andreas
SWOBODA Siegfried
TARMANN Christina
MARIA
UNGER Nicole

forumL in Frühlingsstimmung



Von (vergessener) Alltagskultur bis zukünftige Verhaltensweisen ... die neue Ausgabe von zoll+

zoll+ hausen

Haust du noch – oder wohnst du schon? Im Juni ist wieder eine Ausgabe des zoll+ erschienen, diesmal zum Thema Hausen. Das titelgebende Wort „Hausen“ ist im allgemeinen Sprachgebrauch negativ konnotiert: Es steht für Abhausen, für einen nachlässigen Umgang – wer haust, ist schlampig und wenig umsichtig. Der ursprüngliche Wortsinn hält jedoch eine viel breitere Spanne an Bedeutungen für das Hausen bereit: Fürsorge, Ob-
sorge, Wirtschaften im Sinne von Haushalten. Die Bunt-
heit der Artikel in diesem zoll+ spiegelt die breite Pa-

lette der Interpretationen und Kontextualisierungen wider: Hauswirtschaft, Haushalten in der Planung und Pflege, Haus und Hof, Oikos, Innenhaus und Außenhaus und – wie lebt es sich eigentlich in Entenhausen? Der fachliche Rahmen spannt sich auf zwischen baulich-räumlichen, ökonomischen und historischen Überlegungen. Falls Sie das zoll+ noch nicht abonniert haben: unter office@forumL.at oder Tel.: 01/585 33 90-90 sind Abos oder auch Einzelexemplare jederzeit zu haben.



Bocciaspiel beim Frühlingsball

forumball

Freiraumnutzung einmal anders: Frei nach dem Motto „Landschaft ist Überall“ lud das forumL am 16. Mai 2008 zum Frühlingsball – Spiele, Tanz und exquisite Konversation im Freiraum fanden statt im Reithoferpark im 15. Bezirk. Für das leibliche Wohl war genauso gesorgt wie für die Entspannung bei diversen Ballspielen (Federball, Boccia ...). Abschlag war um 17 h und nicht nur wegen des tollen Ballwetters dauerte das Fest dann bis nach Mitternacht.

Redaktionsworkshop

Qualitätssicherung der redaktionellen Arbeit und Recruiting bzw. Integration neuer Redaktionsmitglieder waren die Ziele des Redaktions-



Konzentriertes Arbeiten beim Redaktionsworkshop

workshops, der am 26. April 2008 stattfand. Das Formulieren von prägnanten Titeln und Bildunterschriften wurden genauso geübt wie das Herausfiltern der wesentlichen Inhalte eines Artikels für den Vorspann. Auch den „alten Hasen und Häsinnen“ brachte dieser Workshop neue Erkenntnisse, und alle Beteiligten waren mit Spaß und Freude bei der Sache.

Kräuterwanderung

Fast schon nach altbewährter Manier fand am 20. April 2008 die Kräuterwanderung statt, diesmal auf den Steinhofgründen am Wilhelminenberg. Es wurde nach Gundelrebe, wildem Schnittlauch, Wiesensbocksbart etc. gesucht. Auch fand ein Austausch mit Kräutersuchenden aus anderen Kulturkreisen statt. Zum Abschluss wurden die gefundenen Schätze bei einem Picknick vor Ort natürlich auch gemeinsam verspeist.



Anstoßen mit „Cumarinho“ – einer Cocktail-Kreation mit Anthoxanthum odoratum

Ankündigung zoll+ spielen

Das nächste zoll+ erscheint zum Thema Spielen. Wenn Sie Interesse haben, einen Artikel zum Thema zu veröffentlichen, bitte senden Sie so rasch wie möglich ein kurzes Abstract an die Redaktion: office@forumL.at. Redaktionsschluss ist der 15. September 2008.

Neues Team beim VHÖ

Nach dem Bekannt werden, dass Simone Strobl in Kürze ihr Studium der Holzwirtschaft erfolgreich abschließen wird und aufgrund dessen die Betreuung des VHÖ nicht weiter übernehmen kann, haben wir, Thomas Puster und Igor Scotland, uns entschlossen diese wichtige Aufgabe zu übernehmen.

Wir danken in diesem Sinne unserem hochgeschätzten Mitglied Simone Strobl für ihre langjährige und vorbildliche Tätigkeit für den VHÖ. Unser Büro befindet sich in der Borkowskigasse, Baracke 5.

Name: Thomas Puster

Geburtsdatum: 2. Juni 1985

Heimatort: Knittelfeld (Obersteiermark)

Interessen: alles am, um und auf die Berg (Bike, Klettern, Gipfelstürmen und Snowboarden) und natürlich HOLZ

Wohnadresse: Währingergürtel 69/3, 1180 Wien

Igor über Tom: a guter Mensch (ana von di unverbesserlichen), überdrehter Naturbursch, Bergspezialist, Familienmensch, Optimist, top motiviert, Allesfresser

Werdegang: Nach Abschluss der HBLA für Forstwirtschaft im Jahr 2004 und anschließendem Urlaub beim österreichischen Bundesheer unter dem Ökooffizier des TÜPL Allentsteig, war ich für 1,5 Jahre als Forstadjunkt bei der Wildbach und Lawinerverbauung Steiermark tätig. Schließlich erteilte mich doch der Ruf der BOKU und ich immatrikulierte im Jahr 2006 in der Studienrichtung „Holz- und Naturfasertechnologie“, da mein Wissensdurst nach Holz nicht mehr anders gestillt werden konnte.



Igor Scotland und Thomas Puster

Name: Igor Scotland

Geburtsdatum: 30. Oktober 1984

Heimatort: Wolfsberg am Stausee Ottenstein (Waldviertel)

Interessen: alles rund um HOLZ und Sport (Snowboard, Bergsport, Fahrräder uvm.), Musik, Menschen, Kochen und vieles mehr

Wohnadresse: Erdbergstrasse 69/20, 1030 Wien

Tom über Igor: praxisorientierter freiberuflicher Tischler (immer und überall), „Bausachverständiger“, sportbegeisterter Alleskönner, musiksüchtig, zuverlässig, inzwischen in Wien zu Haus, sehr kommunikativ, selektiver Nahrungsaufnehmer

Werdegang: Während dem Besuch der HTL-Mödling Abt. Holztechnik regelmäßige Berufstätigkeit in Tischler- und Zimmereibetrieben, Abschluss 2005. Danach Tätigkeit als Snowboard- und Kinderskilehrer in Großarl in Salzburg. Um wieder der Faszination Holz auf den Grund zu gehen, Start des Studiums „Holz und Naturfasertechnologie“ an der BOKU im Herbst 2006.

Vom Winde verweht - nachhaltige Holzversorgung in Österreich

Hinsichtlich der jüngsten Sturmereignisse durch „Paula“ und „Emma“ im Jänner 2008 und den unmittelbar darauf folgenden starken Preisnachlass des Rundholzes, lud die Studienrichtungsververtretung der Forst- und Holzwirtschaft zu einer hochkarätig besetzten, und überaus gut besuchten Podiumsdiskussion. Der Titel ist selbsterklärend: „Vom Winde verweht - ist eine nachhaltige Holzversorgung in Österreich noch möglich?“ Die Diskussion wurde von Prof. Karl Stampfer moderiert.

Stefan Zwettler gab einen kurzen Einblick in das Ausmaß der Sturmereignisse und stellte ernüchtert fest, dass das Katastrophenmanagement nach dem Preisverfall und der starken Belastung des mitteleuropäischen Rund- und auch Schnittholzmarktes offensichtlich gescheitert ist. Aufgrund der massiven Bürokratie im Land Österreich ist es weiters unmöglich in Krisenzeiten schnelle und effektive Maßnahmen, wie z. B. die Errichtung von Nasslagerplätzen, zu setzen. Zur Krisenbewältigung müssen größere Nasslager eingerichtet werden, die fähig sind die Schadholzmengen aufzunehmen. Die Forderung für die Zukunft lautet, eine nachhaltig orientierte Wirtschaftsethik zu leben von der schließlich alle Beteiligten profitieren anstatt immer nur



die kurzfristige Gewinnoptimierung im Auge zu haben. Hans Schaffer bestätigte dies und sah eine große Chance im Bereich des Krisenmanagements vertan. Allerdings war der Markt bereits vor den Schadereignissen unter sehr hohem Druck und ein Preissturz lediglich eine Frage der Zeit. „Die idiotische Schnittholzproduktion in Europa muss endlich ein Ende haben“ so Schaffer. Der Amerikanische Absatzmarkt ist aufgrund des denkbar ungünstigen €:\$ Kurses nicht mehr in dem gewünschten Ausmaß gegeben, jedoch ohne Re-

aktion der Schnittholzerzeuger die weiter „munter drauf los schneiden“ und sich nicht besonders um den Absatz kümmern. Die unausweichliche Folge ist ein übersättigter Schnittholzmarkt in Europa und ein darauf folgender Preiseinbruch. Eine Nasslagerhaltung von rund 10% des Einschnittes wäre, aufgrund der Versorgungsengpässe welche auch auf die Besitzstruktur des österreichischen Waldes zurückgeführt werden kann, willkommen zu heißen, um den Rundholzpreis besser stabilisieren zu können.

Peter Schwarzbauer legte die Fakten auf den Tisch und lässt keinen Zweifel offen. In der Statistik lässt sich kein signifikanter Anstieg der Schadholzmengen über die letzten 30 Jahre feststellen, auch wenn dies vielleicht den Anschein hat. Die Frage der nachhaltigen Holzversorgung ist somit eine reine Potentialfrage und nicht auf Sturmereignisse zurückzuführen.

Andreas Holzinger streicht in seinem Statement die Wichtigkeit eines gut durchdachten und zukunftsorientierten Waldbaus hinsichtlich der immer wieder kehrenden Sturmereignisse hervor. „Waldbau ist schließlich „Kopfsache“ und die einzige langfristige Maßnahme gegen Windwurf“ so Holzinger. Dazu braucht es natürlich bestens ausgebildetes Fachpersonal, welches durch die BOKU garantiert wird. Auch in Hinblick auf die bevorstehende Klimaerwärmung wird in tiefen Lagen auf die „Brotbaumart“ Fichte verzichtet werden müssen, um einen stabilen Bestandaufbau garantieren zu können.

Heinz Lick erörterte die immense Herausforderung infolge eines Großereignisses, und hob vor allem die Bedeutung des Forstschutzes nach solchen Katastrophen hervor. Neben den enormen Windwurfmengen durch die Stürme Paula und Emma sind in diesem Jahr auch Schadholzmengen im Ausmaß von 1,2 Mio. fm Schneebruch zu beachten. In den letzten 5 Jahren sind zudem jährlich > 2 Mio fm Käferholz angefallen. Vernachlässigt man den Forstschutz sind die möglichen Folgen kaum abzusehen. An dieser Stelle sei eine Kritik an die gängige Praxis vieler Sägebetriebe gerichtet, welche das Rundholzlager immer



mehr in den Wald tragen, wo diese natürlich günstigste Brutstätten für Borkenkäfer darstellen. Die Förderungen des Landes Steiermark wurden aufgrund der Brisanz des möglichen Borkenkäferbefalls direkt an den Forstschutz gekoppelt, um präventiv mögliche Kalamitäten zu verhindern.

Erich Kastner hob das ausgezeichnete und europaweit sicher führende Waldmanagement in Österreich hervor. Dies ist durch Effizienz und gleichzeitiger Bedachtheit auf Nachhaltigkeit kaum zu übertreffen. Auch der Naturschutz mit seinem hohen Stellenwert ist zu begrüßen und Vorbild für viele andere Staaten in der europäischen Union.

Um folgende Schadereignisse oder andere Versorgungskrisen erfolgreich meistern zu können ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Holzerzeugenden und Holzverar-

beitenden Branche unumgänglich. Die beiderseitig gewünschte Preisstabilität ist nur durch gegenseitiges Vertrauen und Transparenz erreichbar und notwendig. Eine gemeinsame Errichtung von Nasslagerplätzen als Pufferspeicher wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung und absolut zukunftsweisend. Die durch den Klimawandel drohende, wenn auch statistisch noch nicht nachweisbare, Erhöhung der Naturkatastrophenanzahl lässt Ernte- und Lagerungskosten in die Höhe schnellen. Diese müssen gemeinsam solidarisch getragen, und nicht zu Lasten einer Branche abgewälzt werden. Durch eine verbesserte Zusammenarbeit sind erhebliche Einsparungsmöglichkeiten im Bereich der Logistik möglich.

BILD: FRANZ STEININGER TEXT: THOMAS PUSTER

VON DER FACHGRUPPE MEDIA NATURAE

Lebensraumelemente

Die alumni-Fachgruppe MEDIA NATURAE stellt in dieser Ausgabe Dr. Joachim Tajmel sein Projekt „Lebensraumelemente“ vor.

Im Rahmen des ULG Media Naturae konnte ich ein mir sehr wichtiges Projekt umsetzen, welches langfristig einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft im Südburgenland bedeutet. Das Projekt wurde vom Naturschutzbund Burgenland finanziert und von mir als Person geleitet. Die vielfältigen Landschaftsstrukturen in unserer Kulturlandschaft, wenn wir sie auch nicht bewusst wahrnehmen, oder mancher sie sogar als unordentlich und störend empfindet, schaffen das unverwechselbare Bild der Landschaften Europas und damit auch des Südburgenlandes. „Lebensraumelemente“ ist zuerst ein Arbeitstitel, der solche Strukturen bezeichnet, die durch das Relief bestimmt sind, wie Böschungen, wie auch solche, die als beispielsweise Hecken, durch die Vegetation gegeben sind. Sie machen die besondere landschaftliche Ausprägung eines Gebietes aus. Diese Strukturen, werden „Lebensraumelemente“. Sie bestimmen in entscheidendem Ausmaß die ästhetische Qualität und die Artenvielfalt unserer Kulturlandschaften und natürlich auch der Landschaften im Südburgenland.

In diesem Projekt wurde zum Einen eine Methode entwickelt, die es erlaubt, die Kulturlandschaften und die Ausstattung der darin befindli-

chen Habitats mit großer Detailgenauigkeit aufzunehmen. Neben der Methode wurde auch für Strukturmerkmale ein Punkteschlüssel ausgearbeitet. Zum Anderen wurden in sechs Katastralgemeinden in südburgenländischen Naturparken große Landschaftsbereiche der traditionellen Kulturlandschaft nach dieser Methode aufgenommen. Im Rahmen des ULG MEDIA NATURAE lernten wir Methoden um dieser Aufgabe gerecht zu werden konnten, vor allem das Managen dass diesem Projekt sehr dienlich war. Wir gliederten das Projekt in 3 Teile.

Der erste Projektteil befasste sich mit der Erfassung von Lebensraumelement. Im zweiten Projektabschnitt wurden Lebensraumelemente neu angelegt. Das bekannteste ist der Vogelnistkasten. Im Projekt wurden so unter anderem 25 Großnistkästen angefertigt. Im dritten Projektteil wurde an den Tagen der Artenvielfalt, veranstaltet in Mitarbeit von Biologen der Region, für die Erhaltung der Lebensraumelemente geworben. Viele Interessierte waren erstaunt, wie vielfältig die verschiedenen Lebensräume oft in nächster Nähe sind und wie wichtig Lebensraumelemente für die Biodiversität sind. Im Projekt Lebensraumelemente konnte die Grundlage dafür geschaffen werden, das Verständnis für die vielfältige Gestalt unserer Landschaften zu fördern und für Lebensraumelemente als charaktergebende Bestandteile des Landschaftsbilds Sympathie zu schaffen.

VOM KULTURTECHNIK VERBAND

Verlust eines Freundes im KTWW-Vorstand

Mit großem Bedauern mussten wir die Nachricht vom Ableben unseres Kollegen im Vorstand des Verbandes der Absolventinnen und Absolventen der Studien für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Herrn Dipl.-Ing. Bernhard Hlawati, entgegen nehmen.

Er hatte die Geschäftsführung der Firma ETERTEC Tiefbau GmbH inne und hat sich im Verband durch das vom Unternehmen finanzierte ETERTEC Stipendium um herausragende Leistungen und besonders qualifizierte Arbeiten von Studenten und jungen Absolventen sowie durch seine besonders aktive Mitwirkung im Vorstand unseres Verbandes verdient gemacht. Wir werden unserem Freund und Kollegen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

OBMANN SC DI DR. L. ZÄHRER

Wesentliche internationale Veranstaltungen am Sektor Wasser und Abfall finden noch im Jahre 2008 statt:

IWA World Water Congress and Exhibition vom 7. bis 12. September 2008
Austria Center, Vienna
Nähere Informationen unter www.ktverband.at

ISWA Welt Kongress 2008 vom 3. bis 6. November 2008, Singapur
Zum ISWA Austria Stipendium finden Sie nähere Informationen unter

www.ktverband.at



VON DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR LANDSCHAFTSPLANUNG UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

ÖGLA-Tagung „Landschaft Europa – Erhaltung und Entwicklung“ im Parlament

60 Jahre Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur und 25 Jahre Ausbildungstradition auf der BOKU boten den Anlass, eine Standortsbestimmung auf prominentem Boden vorzunehmen. Auf Einladung des 2. Nationalratspräsidenten Dr. Michael Spindlegger fand am 29. Jänner 2008 im Parlament eine Tagung zur Entwicklung einer abgestimmten europäischen landscape policy statt.

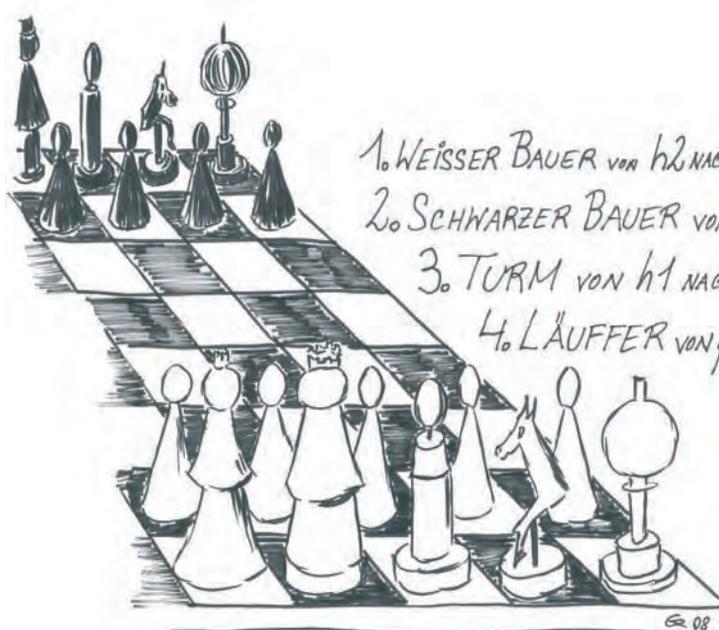
Mit Fachreferaten von Lilli Licka, Thomas Knoll, Manfred Welan, Ilse Wollansky, Richard Stiles und Harald Kutzenberger wurde die Situation der gegenwärtigen Spannungsfelder der Landschaftsplanung, vor allem aber der Hinwendung zu Qualitätssicherung und Umsetzungsorientierung, ausgeleuchtet.

Einen zentralen Teil nahm die Diskussion von ExpertInnen aus Politik, Verwaltung und Praxis am Runden Tisch ein. Warum hat Österreich noch immer nicht die Europäische Landschaftskonvention unterzeichnet? Erstmals wurden Positionen aus den Blickwinkeln von Gesetzgebung, Administration und Fachöffentlichkeit verhandelt, ein interessantes Stück Demokratiekultur im Hohen Haus.

HARALD KUTZENBERGER, ÖGLA

Das königliche Spiel um Standorte

RALPH GRETZMACHER



1. WEISSER BAUER VON h2 NACH GROSSENZERSDORF
2. SCHWARZER BAUER VON g7 NACH TULLN
3. TURM VON h1 NACH MUTHGASSE
4. LÄUFLER VON f8 ZU ALLEN 4 STANDORTEN

Was tut sich bei alumni?

Mitgliederentwicklung

Auch weiterhin zeigt sich die Mitgliederentwicklung sehr erfreulich. Der Alumniverband ist heuer drei Jahre alt und hat 1.300 Mitglieder! Alles BOKU-Absolventen bzw. angehende Akademiker, die in den unterschiedlichsten Fachbereichen und Unternehmungen arbeiten und Positionen besitzen.

Diskussion zum Mitgliedermodell

Im Vorjahr hat der Vorstand des Alumnidachverbandes, der mit den Leitern der Fachverbände und mit Vertretern der BOKU zusammengesetzt ist, in drei Klausuren das bestehende Mitgliedermodell diskutiert. Das derzeitige Beitrittssystem ist wahlweise gestaltet, Absolventen der Forstwirtschaft beispielsweise können bei alumni und/oder beim Verband der ForstakademikerInnen beitreten, Absolventen der Landwirtschaft dem Verband der Diplomingenieure der Landwirtschaft und/oder bei alumni usw. Treten die AbsolventInnen nun sowohl dem nach der Studienrichtung eingesetzten Fachverband und dem Alumnidachverband bei, verringert sich der Mitgliedsbeitrag bei alumni um 10 EUR. Dieses System

wurde so entwickelt, um Personen selbst entscheiden zu lassen, welches Service und damit auch welchen Kostenbeitrag sie zahlen möchten. Natürlich auch mit ein Grund war, dass der Alumnidachverband mit der Jobvermittlung, den vielen Veranstaltungen und dem Magazin einen Kostenaufwand besitzt, der über die Mitgliedsbeiträge wieder zurückfließen muß. Ein Nachteil bei diesem Mitgliedermodell ist aber, dass es nicht leicht verständlich ist und zum Teil auch falsch kommuniziert wurde. So wie häufig bemerkt, meinen manche, wenn Sie bei einem Fachverband beitreten, sind sie automatisch Mitglied beim Alumnidachverband oder umgekehrt. Das Diskussionsergebnis nun war im Vorstand eine neue Lösung zu versuchen, die EINEN Beitritt, EINEN Mitgliedsbeitrag und den Erhalt BEIDER Verbandsleistungen vorsieht, dieses Modell wurde mit Wellness-Variante betitelt. Klingt relativ simpel, allerdings ist das Problem der sehr unterschiedlichen Mitgliedsbeiträge bei der Fachverbänden (von 10 – 100 EUR), dann die Kosten/Serviceaufteilung untereinander nicht so einfach. Wer soll künftig was machen und vor allem gibt es auch eine Qualitätssicherung dabei, was ist, wenn einer der Verbände kein Service anbietet? Offen ist auch ob die Mitgliederverwaltung damit zentralisiert wird und wie der Alumnidachverband von 1.300 Personen dann 4.000 Personen verwalten wird. Die nächste Diskussionsrunde wird sich diesen Themen widmen. Auf Anregungen Ihrerseits freuen wir uns! (GS)



Ihr Name scheint für viele etwas ungewöhnlich: **Wiebke Müller-Wienbergen** (Wiebke ist wirklich ein ganz normaler Vorname!). Die 22-jährige studiert im 4. Semester Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien. Seit April ist sie an der BOKU und gestaltet die alumni-Zeitung und ist für den redaktionellen Teil wie auch für die Anzeigenverwaltung zuständig. „Ich kann hier viel lernen. Das gute Arbeitsklima hat mir den Einstieg sehr leicht gemacht.“

Die geborene Bremerin (liegt in Norddeutschland) hat sich hohe Ziele für ihre Zukunft gesteckt: „Ich kann mir vorstellen, später im Printbereich weiter zu arbeiten, aber die Faszination des Theaters lässt mich nicht los: eine zweite Regieospitantz möchte ich auf jeden Fall noch machen.“ P.S.:...die Bremer Stadtmusiken gibt es wirklich :-)



Brigitte Kuchenbecker ist seit November 2007 an der BOKU und hat den Arbeitsbereich Jobservice und -beratung übernommen. Sie studiert an der Wirtschaftsuniversität Wien Personalwesen und -entwicklung und hat zusätzlich die Ausbildung zur Wirtschafts- und Kommunikationstrainerin abgeschlossen.

„Ich hatte schon immer einen großen Bezug zur BOKU und vor Allem auch zum Türkenschanzpark :-))“. Die 25-jährige hat aufgrund ihrer vorherigen Tätigkeit als Beraterin in einer arbeitsmarktpolitischen Initiative schon viel Erfahrung bei der Bewerbungsberatung. „Ich freue mich schon auf viele spannende Lebensläufe von BOKU-StudentInnen und AbsolventInnen“. (Lebenslauf- und Bewerbungsscheck montags von 9 – 12 und 13 – 16 Uhr).

Wir begrüßen unsere 144 neuen Mitglieder!

Beitritte vom 26. Februar bis 22. Juni 2008: Gesamtzahl: 1.302 Personen

Abraham Karin Arvay Clemens Bauer Michaela Berger Michaela Bischof Daniela Bohrn Gerald Braun Andreas Brückler Martin Buchinger Matthias Butter Christoph Buvac Dragana Cap Martina Dantler Martin Diwold Gottfried Dumfarth Florian Ezeuduji Ikechukwu Feuchtinger Martin Fida Dagmar Fördermayr Johannes Forstinger Monika Freudenberger Gertrude Friedl Stefan Fuchs Olivia Gao Xu Georgy Nicola Gerhold Daniela Ghesla Claus Goetz Martin Gollubics Carina Greussing Marlies Gruber Sabine Grubmüller Thomas Hager Veronika Hahn Georg Hamann Bettina Heiling Anneliese Hell Verena Herl Karin Hucik Peter Humer Sophie Theres Hummer Alfred Andreas Kapeller Hannes Karpf Felix Kaul Hans-Peter Kerschbaumsteiner Irene Kickinger Sophie Kinast Thomas Kirchlechner Martin Klempa Andreas Kohaut Maximilian Koller Christoph Koller Susanne Komposch Verena König Elisabeth Krabacher Raphael Kracher Daniel Kraychnikova Daniela Krydl Verena Kühmaier Martin Kulhanek Claudia Kvarda Werner Laussegger Anna Katharina Lechner Peter Leitner Reinhard Leitner Alfons Leupold Anna Linder Angela Lohr Katharina Loidl-Reisch Cordula Macht Gabriela Mairhofer Judith Martetschläger Rosemarie Maximini Lina Mayer Annika Mayr Josef Mayr Elisabeth Mazreku Afrim Medlitsch Marion Merz David Michlmayr Anna Motz Kathrin Mühlbauer Stefan Nagl Martina Neubauer Judith Nischler Thomas Oeltze Marlies Ofner Hanna Peter Lukas Pichler Roland Pichler Anna Pinnow Michael Pourhashemi Hosna Prechtl Martina Pressler Hans-Peter Rabl-Berger Sabine Ramsbacher Margot Rechenmacher Judith Rest Susanne Rinnhofer Bernhard Rudolf Tanja Rüttger Heinrich Ruttner Manfred Salak Boris Scharl Birgit Schamer Markus Schartner Markus Scherrer Raffaella Schiper Christian Schmid Marco Schmidt Julia Schopfhauser Stefan Schreiner Matthias Schritter Johanna Seebacher Monika Smolka Florian Sölkner Petra Johanna Sperka Ingrid Steindl Sandra Steininger Mariella Steyrer Andreas Stöckl Marianne Strasser Stefan Strempl Andreas Strommer Thomas Sutterlüty Tamara Tauber Michael-Marcus Thurner Elisabeth Tillhof Otto Trixl Hubert Unterberger Astrid Unterweger Andreas Urferer Andrea Wagner Christian Wagner Grethe Wanko Bettina Wechselberger Patrick Weinberger Florian Weiss Andrea Wiesholzer Johanna Wiesinger Martina Wopienka Susanne Wurzer Birgit Zraunig Kerstin

Aufsteiger



Karl G. Doutlik / Europäische Generaldirektion für Kommunikation

Nach fast 6 Jahren als Leiter der Vertretung der EU-Kommission in Österreich kehrt Karl G. Doutlik wieder nach Brüssel in die Generaldirektion für Kommunikation zurück. Dieser Wechsel erfolgt im Rahmen der üblichen Rotation, welche für derartige Positionen

vorgesehen ist. In Brüssel wird der Kulturtechniker seine reichhaltigen Erfahrungen als Vertretungsleiter bei der Erarbeitung neuer Konzepte und Strategien einbringen.

Horst Pristauz-Telsnigg / Österreichische Bundesforste AG

Mit Anfang Mai 2008 übernahm Horst Pristauz-Telsnigg die Leitung des Profit Centers Dienstleistungen Inland (DLI) der ÖBf, das für Waldbewirtschaftung, forstliche Beratung und Naturraumplanung zuständig ist. Der diplomierte Forstwirtschaftler ist seit 2004 als Experte im Bereich DLI bei den Bundesforsten tätig. Zuvor hatte der 37-jährige die Position des Betriebsleiter-Stellvertreters im Forstbetrieb Steiermark inne.



Franz Raab / NÖ Landwirtschaftskammer

Die NÖ Landwirtschaftskammer hat einen neuen Direktor, den studierten Agrarökonom Franz Raab. Der 42-jährige war im Laufe seiner Karriere unter anderem Vorstandsmitglied an der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte, Geschäftsführer der Vereinigung der



Öl- und Eiweißpflanzenanbauer für NÖ und Wien, Geschäftsführer der ÖSAT sowie stellvertretender Kammerdirektor der NÖ Landwirtschaftskammer.

Alexander Walcher / ASFI-NAG Baumanagement GmbH

Alexander Walcher, der an der BOKU Landschaftsplanung studierte und sich hierbei auf Umweltrecht und -politik spezialisierte, begann 1997 seine Karriere in der ÖSAG im Bereich Vergabewesen.

(Fortsetzung nächste Seite)



Einsteiger

Gregor Grill / Forstwirtschaft/ Österreichischer Biomasse-Verband, ÖBMV

Nach der Matura an einer AHS in Salzburg begann ich, einer gewissen forstlichen Familientradition folgend, 2001 das Studium an der BOKU in Wien, das ich durch die „Wirren“ der Universitätsreform und Umstellung auf das Bachelor-Master System hindurch 2007 abschließen konnte. Durch meine Diplomarbeit rund um das Thema „Holzmobilisierung“ wuchs mein Interesse an der vielseitigen Verwendung von Holz – neben der stofflichen auch zur energetischen Verwertung – weiter. Durch die Vermittlung der alumni-Jobbörse zum Österreichischen Biomasse-Verband konnte ich Mitte Februar eine sehr vielseitige Tätigkeit rund um das Thema „Erneuerbare Energie“, das Strom, Wärme und Treibstoffe aus erneuerbaren Ressourcen umfasst, antreten. Neben der Bearbeitung von Energiethemen, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen sowie redaktionellen Tätigkeiten bin ich mit einem Kollegen gemeinsam auch mit der Umsetzung des Schulungsprogramms des Verbandes für verschiedenste Berufsgruppen wie etwa Bürgermeister, Baumeister, Architekten, Installateure und Rauchfangkehrer betraut.



Dietmar Keusch / Landschaftsplanung / ALARIS Information Management GmbH

Nach Abschluss der HAK-Matura für Berufstätige beschloss ich den Weg auf die Universität zu gehen. Ich entschied mich für das Studium der Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der BOKU. Im Zuge meiner Diplomarbeit arbeitete ich als technischer Assistent am Institut für Angewandte Geologie (IAG). Während meiner Studienzeit arbeitete ich als technischer Kundenberater bei der Fa. Haberkorn-Ulmer GesmbH in der Antriebstechnik.

Im Laufe meines Studiums nahm ich an verschiedenen Projekten der unterschiedlichsten Institute teil, ein Highlight war das Projekt „Leben 2014 im Oberpinzgau“. Ich interessierte mich dabei immer mehr für das Projektmanagement und die Projektentwicklung, weil diese Arbeit an den einzelnen Projekten immer sehr abwechslungsreich war.

Bei der Firma Alaris Informations Management GmbH fand ich diese Möglichkeit im Projektmanagement zu arbeiten. Ich bekam Anfang Mai dieses Jahres die Stelle als Proposal Manager. Mein Aufgabebereich liegt in der kreativen Umsetzung und Darstellung von Projektideen. Ich entwickle derzeit Unternehmenskonzepte und erstelle Projektanträge für Fördermittel an nationale und internationale Stellen. Die Arbeit gestaltet sich sehr spannend und jeder Tag bringt eine neue Herausforderung für sich.

Irene Raffetseder / Landschaftsplanung und -pflege/ Trafico Verkehrsplanung

In meiner Diplomarbeit schrieb ich über die Bedürfnisse und Ansprüche von Kindern an ihre Umwelt, an ihre Räume und ihre Wege. Dieses Themengebiet der Mobilität meiner Diplomarbeit führte mich ohne Umwege in das Verkehrsplanungsbüro Trafico in Gmunden, dessen Stellengesuche ich in der alumni-Jobbörse fand.

Das engagierte, kompetente und überaus freundliche sechsköpfige Team des Büros macht es mir einfach, mich in das Thema der Verkehrsplanung einzuleben und interessante sowie vielseitige Projekte zu bearbeiten. Die Projekte beinhalten vielfältige Komponenten wie Verkehrsdaten und –



analysen, Menschen und ihre Bedürfnisse, Richtlinien und Gesetze, Lösungen von Konflikten und Übereinstimmungen von unterschiedlichen Ansprüchen oder Wünschen, Plänen und das Erleben des (Verkehrs-)alltags vor Ort. Die Rahmenbedingungen im Büro ermöglichen ein eigenständiges Arbeiten an den Projekten und die Unterstützung durch das Team ist immer gegeben. Nebenbei sei erwähnt, dass mir dieser spannende und bunte Berufsalltag an einem Ort ermöglicht wird, wo andere Menschen Urlaub machen! Auf diesem Weg möchte ich dem Team Trafico Gmunden für ihre Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und Unterstützung danken!

**David Scheurich
Landschaftsplanung/Agrarverlag**

Obwohl ich vor meinem Studium lange und häufig über eine journalistische Laufbahn nachgedacht habe, ist mir während meiner BOKU-Zeit nicht wirklich die Idee gekommen, als Redakteur für eine Fachzeitung zu schreiben. Doch als ich im Herbst letzten Jahres das Jobangebot der Zeitschriften Garten+Haus und Gärtner+Florist auf der alumni – Homepage fand, hatte ich sofort ein gutes Gefühl. Nach meinem Diplom 2005 hatte ich zunächst die Karenz meiner Frau übernommen, um ihr den Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen. Eine Teilzeitbeschäftigung als Behindertenassistent ließ mir in den kommenden zwei Jahren viel Zeit für meine Tochter, aber auch für die Ausschau nach einer zukünftigen Festanstellung in meinem eigentlichen Berufsfeld.



Die Verbindung des Hobbies Schreiben mit meiner BOKU-Ausbildung bot sich dann als genau die Herausforderung an, nach der ich gesucht hatte. Spannend ist hier nicht nur der Spagat zwischen der Publikumszeitung Garten+Haus und der Fachzeitschrift Gärtner+Florist, auch die Vielfalt der Aufgaben in einem übersichtlichen, jungen Team macht Spaß. Recherche über Produktneuheiten, Reportagen vor Ort, Fotografie inkl. Nachbearbeitung und nicht zuletzt Layoutgestaltung bereichern die eigentliche „Schreibarbeit“. Nebenbei lerne ich auch noch jedes Bundesland kennen.

Fortsetzung:

Ab 1998 war er Projektleiter bei Neubauprojekten, 2003 übernahm er die Leitung des Geschäftsfeldes Planung und wurde mit dem Übergang der ÖSAG in die ASFINAG BMG im Jänner 2005 Leiter dieser Abteilung. Seit 1. März 2008 ist der 38-jährige neuer Geschäftsführer der ASFINAG Baumanagement GmbH.

Hermann Wedenig / MA25

Die MA25 (Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser) hat einen neuen Leiter. Hermann Wedenig, der an der BOKU Kulturtechnik und Wasserwirtschaft studierte, arbeitet schon seit 1983 bei der Stadt Wien und war dort schon unter anderem als Baupolizist oder Amtssachverständiger in der Baubehörde tätig. Der 53-jährige ist nun für rund 100 MitarbeiterInnen verantwortlich.



Anton Zaussinger / Oberösterreichische Boden- und Baustoffprüfstelle GmbH

Anton Zaussinger, Abschluss Kulturtechnik und Wasserwirtschaft 2006 (Vertiefung Geotechnik und konstruktiver Ingenieurbau), ist mit Mai 2008 Leiter der Prüfgruppe Geotechnik bei der OÖ Boden- und Baustoffprüfstelle GmbH in Leonding geworden. Seine beruflichen Schwerpunkte liegen unter anderem im Bereich Grundbau, Straßenbau, Brückenbau, Hochwasserschutz und Spezialtiefbau. Nebenbei ist Anton Zaussinger als Vortragender bei OÖ Instituten beschäftigt und gibt sein Wissen im Zuge einer Lehrtätigkeit an der HTL in Linz weiter.

Weitere Jobs finden Sie unter <http://alumni.boku.ac.at/jobs>

Datum	Titel	Dienstgeber	Dienstort	Eingrenzen
27.06.2008	UMWELTECHNIKER/IN	GEO RISK Planungsgesellschaft mbH	Wien, Leonding	KTWw
27.06.2008	wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in ohne Doktorat	BOKU Wien, Institut für Ökologischen Landbau	Wien	Lw
27.06.2008	Garten- und Landschaftsarchitekt	ÖkoPlant - M. Roitner GmbH	Wels	Lap
27.06.2008	Offene Stellen bei Boehringer Ingelheim	Boehringer Ingelheim Austria GmbH	Wien	Lbt
27.06.2008	Offene Stellen bei REWE Group Austria	REWE Group Austria	---	KTWw Lbt Lw UBRM
27.06.2008	Offene Stellen bei HORIZONT3000	HORIZONT3000	weitweit	KTWw Lw
27.06.2008	Offene Stellen bei SANDOZ	Sandoz GmbH	Kundl	Lbt
26.06.2008	Garten- und Umweltberaterin	"die umweltberatung" NÖ - Kompetenzzentrum für Umweltbildung	Tulln	Lap
26.06.2008	TECHNISCHE/R MITARBEITER/IN SLOWAKEI	Porr Technobau und Umwelt AG	Wien, Slowakei	KTWw
26.06.2008	Assistent/in für die Qualitätssicherung	Josef Manner & Comp. AG	Wien	Lbt

Assessment Center: Von Hürde zu Sprungbrett

Sie haben sich beworben! Nun sind Sie zu einem Assessment Center eingeladen...! Sie sind auf der Siegerstraße! Ja, aber eigentlich geht es jetzt erst richtig los. Das Assessment-Center ist ein viel beschworenes Mittel, um die Besten unter den besseren Bewerbern herauszufinden.

Gemeinsam mit drei bis elf weiteren Bewerbern werden Sie im AC, ein bis fünf Tage lang, einer Reihe von Tests und berufsnahen Situationen ausgesetzt. Was immer Sie hier tun, Sie werden genau beobachtet, bewertet und schließlich zur Einstellung vorgeschlagen oder abgelehnt. Im Seminar „Assessment Center, Von Hürde zu Sprungbrett“ am 25. April gab der Alumni-Verband der BOKU mit der Consulting-Firma Schmidt & Diamant die Möglichkeit aus erster Hand zu erfahren, welche Methoden und Spiele bei ACs in der Wirtschaft und im öffentlichen Bereich eingesetzt werden, wie Assessoren beobachten und beurteilen, welche Bewertungskriterien tragend sind und vor allem wie Teilnehmer sich vorbereiten können. „Am wichtigsten ist, dass die AC-Teilnehmer authentisch bleiben!“, meint Susanne Spath, Trainerin und für den Inhalt dieses Seminars verantwortlich. „Nur wer authentisch zeigt wo persönliche Stärken liegen, Kompetenz und Potenziale vorhanden sind wird punkten.“ Bei der Beurteilung potenzieller Fach-

und Führungskräfte stehen neben den fachlichen Fähigkeiten vor allem Persönlichkeitsmerkmale im Vordergrund. Es wird jedoch nicht die Persönlichkeit im Allgemeinen begutachtet, sondern positionsbezogene Stärken und Schwächen. Beim Einsatz von ACs zur Auswahl von Hochschulabsolventen steht die Einschätzung des kurz- und mittelfristigen Potenzials der Bewerber im Vordergrund. Eine DenkHalle Consulting Untersuchung (03/2002) ergab, dass knapp 62 % der groß- und mittelständischen Unternehmen ACs oder ähnliche Auswahlssysteme einsetzen - Tendenz steigend. Vor allem Hochschulabgänger haben mit Assessment-Centern zu rechnen.

Beurteilt werden Auftreten, sprachlicher Ausdruck, Kreativität, analytisches Denkvermögen, soziales Verhalten, Kommunikationsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Frustrationstoleranz, Entscheidungsfreude, Planung, Initiative und Konfliktverhalten.

Teilnehmer nehmen an Übungen teil, bei denen sie unter Zeitdruck Entscheidungen treffen, diverse Vorgänge der Wichtigkeit nach einstufen, rhetorische Fähigkeiten zeigen, überzeugen und durchsetzen durch Kooperationsbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit und Empathie.

Das Seminar lieferte praxisnah zu allen Punkten theoretischen Unterbau, wertvolle (Insider-)Tipps und konkrete AC-Simulationen mit personenbezogenem Feedback. „Es ist mir bewusst geworden, dass ich ein AC nicht auf die leichte Schulter nehmen kann, fühle mich jetzt sicher und gut vorbereitet.“ - „Es war toll, besonders die Übungen und die vielen Tipps!“, so das Feedback der TeilnehmerInnen.

Tipps und Tricks für den Berufseinstieg

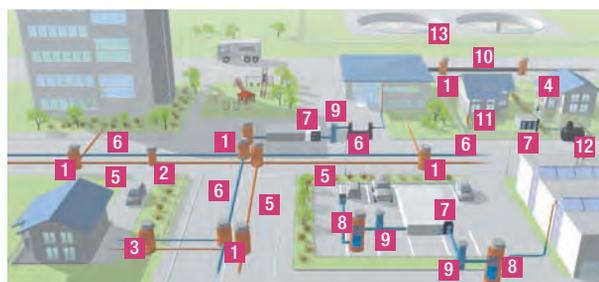
Ein gelungener Jobeinstieg (oder -aufstieg) muss gut geplant sein! Da aber gerade bei dem „Neugierig machen“ auf sich selbst (und das ist ja letztendlich das Ziel der Bewerbung) Feed-Back von außen eine große Unterstützung sein kann, bietet alumni regelmäßig Workshops rund um das Thema Bewerbungsvorbereitung an. Als „Highlight“ stellt im Laufe des Trainings ein potenziell zukünftiger Arbeitgeber das Auswahlprozedere in seinem Unternehmen näher vor. Direkt aus der Praxis gibt er Erfahrungsberichte von der Mitarbeitersuche und vor allem Tipps und Tricks für das Bewerbungsgespräch und dessen Erfolg. Im Sommersemester 2008 waren dies die Personalberatungsfirma „Hill Woltron“, die ein Bewerbungsgespräch mit einem Teilnehmer simulierten, und ARC Seibersdorf, die Einblick in ihre Auswahlkriterien gaben. Speziell die Tatsache, dass ARC immer viele BOKU-AbsolventInnen einstellt machte ihre Ausführungen besonders interessant. Ihre Hinweise sind bei den Teilnehmern gut angekommen – es wurden viele Fragen gestellt und wichtige Notizen gemacht. (BK)



Die ausgebildete Psychologin Roberta Borsos von der Personalberatung Hill im Simulationsgespräch mit einem Teilnehmer

Gut beworben ist halb gewonnen – der alumni-Verband unterstützt Sie dabei! Der nächste Termin des Seminars: **Richtig bewerben** ist schon am 23.10. (Anmeldung unter: <http://alumni.boku.ac.at/veranstaltungen>)

Bau
Automotive
Industrie



NACHHALTIGES WASSERMANAGEMENT ZUKUNFTSSICHERE SYSTEMLÖSUNGEN VON REHAU

Wasser bedeutet Leben, Wachstum und Fortschritt. Aber die Trinkwasservorräte auf der Erde sind begrenzt. Wasser muss deshalb effektiv gewonnen, eingesetzt und wieder gewonnen werden. Dazu gehören optimale Lager- und Transportbedingungen ebenso wie die Regenwasserbewirtschaftung.

- | | | |
|-------------------------|---------------------------|--------------|
| 1 AWASCHACHT PP DN 1000 | 6 AWADUKT PP SN 10 blue | 11 RAUDREN |
| 2 AWASCHACHT PP DN 600 | 7 RAUSIKKO Box | 12 RAURAIN |
| 3 TWINSCHACHT | 8 RAUSIKKO Hydroclean | 13 RAUBIOXON |
| 4 AWADOCK | 9 Universalschacht DN 400 | |
| 5 AWADUKT PP SN 10 / 16 | 10 RAUVIA Special | |

REHAU Gesellschaft m.b.H. - 2353 Guntramsdorf - Industriestraße 17 - Tel.: 022 36/246 84
bau@rehau.at - www.rehau.at/bau

Die Absolventenmesse 2008

Österreichs größte Job- und Karrieremesse

Der Arbeitsmarkt für Akademiker boomt. 150 Unternehmen, die mindestens 400 offene Positionen für Jungakademiker zu vergeben haben, werden für den 6. November erwartet. Die Vielfalt an Branchen kann sich sehen lassen – Industrie, Unternehmensberatung, Informationstechnologie, Banken- und Versicherungssektor, der Handel und der öffentliche Sektor werden vertreten sein.

Bereits zum dritten Mal ist der Alumnidachverband der BOKU Wien Kooperationspartner der größten österreichischen Job- und Karrieremesse, der Absolventenmesse des Zentrums für Berufsplanung der WU Wien. Angesprochen werden hier vor allem Studierende und Absolventen wirtschaftswissenschaftlicher, technischer und naturwissenschaftlicher Studienrichtungen. Auf einer Fläche von 6.000 m² gibt es genug Möglichkeiten mit Personalverantwortlichen der anwesenden Unternehmen erste Kontakte zu knüpfen, bei Firmenpräsentationen einen Eindruck über Einstiegsmöglichkeiten und Karrierechancen zu gewinnen oder sich einfach einmal einen Einblick in die Arbeitswelt von heute und morgen zu verschaffen.

Jobs für Akademiker gibt's doch genug – warum dann auf die Messe gehen?

Gerade bei der Vielfalt der heute gebotenen Möglichkeiten und Chancen ist es wichtiger denn je, sich rechtzeitig einen Überblick über den Arbeitsmarkt zu verschaffen, aber auch sich über persönliche Neigungen und Wünsche klarer zu werden. Wichtige Fragen, die (zukünftige) Bewerber sich stellen sollten, sind: Welche Unternehmenskultur spricht mich an, welche Werte will ich im Beruf leben, was verstehe ich persönlich unter Karriere, was steckt hinter den unterschiedlichsten Positionsbezeichnungen wirklich? Der Abgleich zwischen persönlichen Wünschen und Angeboten aus Wirtschaft und öffentlichen Organisationen kann gar nicht früh genug geschehen. Nur so kann der Match zwischen den „richtigen“ Bewerbern und den „richtigen“ Unternehmen funktionieren.

Auch hier gilt – eine gute Vorbereitung ist der halbe Erfolg

Es soll sie noch geben: Bewerber/innen, die, bekleidet mit ihren ältesten Jeans, Rucksack und Wasserflasche locker um die Schultern gehängt, von Stand zu Stand marschieren, mit dem Sprüchlein „Haben Sie vielleicht einen Job für mich?“ auf den Lippen.

Der programmierte Erfolg dieses Messebesuchs – Frust auf allen Ebenen. Dabei ist es so einfach, nach „Rezept“ vorzugehen:

Erkundige dich schon im Vorfeld über die ausstellenden Unternehmen – www.dieAbsolventenmesse, Messezeitung Standard RONDO (erscheint am 25. Oktober), Homepages der Unternehmen

Gehe selektiv vor: Verschaffe dir einen Überblick über ALLE ausstellenden Unternehmen und wähle dann bewusst aus: wen nehme ich näher „unter die Lupe“ und mit wem führe ich ein erstes Gespräch? (maximal 7-10 Unternehmen!)

Bereite zielgerichtete Fragen und eine kurze Selbstpräsentation vor: wer bin ich, was bringe ich mit, warum interessiere ich mich für das Unternehmen und was bringt meine Mitarbeit für das jeweilige Unternehmen (Methode Fünf-Satz).

Übe deine Selbstpräsentation im Vorfeld –

Verbal: insbesondere der Einstieg, die Wortwahl und Argumentations-

struktur, Satzlänge. Achtung: Lieblingswörter (z.B. äh, sozusagen, eigentlich, genau, Konjunktive)

Nonverbal: Haltung, Gestik und Mimik sagen meist noch viel mehr über den/die Redner/in aus als das Gesagte. Eine offene, aufrechte Haltung, ein fester Händedruck, ein freundliches Lächeln öffnen Tür und Tor des/der Gesprächspartners/in.



Absolventenmesse 2007

Höfliches und korrektes Verhalten beweisen Stil, erleichtern auch in jedem Fall das spätere Miteinander in der Organisation
WICHTIG: auf Stimmigkeit und Authentizität achten. Also sich nicht verstellen, sondern ein der Situation angepasstes Verhalten zeigen.

Last but not least: Dress for success: Kostüm, Anzug und Krawatte, auf Hochglanz geputzte Schuhe und saubere Fingernägel. Eigentlich selbstverständlich und ein Zeichen der Wertschätzung für das Gegenüber. Und es ist so leicht, auf diese Art und Weise „Pluspunkte“ zu sammeln.

Das Know-how der Studierenden und der Absolventen der BOKU ist gefragt

Im vergangenen Jahr gaben mehr als 30% der anwesenden Unternehmen an, speziell Studierende und Absolventen der BOKU zu rekrutieren. Also schon heute vormerken:

Die Absolventenmesse 2008 am 6. November

Ort: Austria Center Vienna, Bruno-Kreisky Platz1, 1220 Wien

Veranstalter: Zentrum für Berufsplanung (zBp) der WU Wien

Kooperationspartner: Alumnidachverband der BOKU Wien,
TU Career Center

Website: www.dieAbsolventenmesse.at

Eintritt für Besucher/innen frei – keine Anmeldung erforderlich

Ein neues Fussballteam

„Welch unwirtliche Bedingungen“, schimpft ÖH-BOKU Sportreferent Michael Kollersberger. Unaufhörlich prasselt der Regen auf den Fußballplatz des Universitätssportzentrums Schmelz nieder. Die eigene wie auch die gegnerische Mannschaft kämpfen verzweifelt um jeden Ball.

Leider haben sich sowohl der Wetter- als auch der Fußballgott heute gegen die Elf der BOKU entschieden und schicken sie mit einer 2:5 Niederlage gegen die Medizin-Uni Wien nach Hause. Die noch junge Mannschaft ist leicht angeschlagen, doch nach einigen Trauerminuten zeigt sich trotz der ersten Turnierniederlage und des düsteren Wetters ein Lächeln auf den Gesichtern der Männer. Denn sie wissen, dass Spaß und Freude am Spiel einer der höchsten Grundsätze des Teams sind.

Aller Anfang ist...

Die Fußballmannschaft besteht seit Frühling 2008 und hat, wie alle erfolgreichen Mannschaften, klein angefangen. Die ersten Trainingseinheiten haben die leidenschaftlichen Kicker auf den gewöhnlichen, unebenen Wiesen der Donauinsel absolviert. Mittlerweile trainieren die Fußballbegeisterten jeden Donnerstag im Währinger Park. Laufend kommen neue Leute hinzu. So auch die weibliche Unterstützung aus Neuseeland, Charlie Fletcher, oder der „Mann fürs Grobe“, Laurent Richard aus Frankreich.



Kein Team ohne vernünftige Ausrüstung...

Die kostenlose Bereitstellung von Dressen und Sportequipment, ermöglicht durch Sponsoren wie des Alumnidachverbandes, der BOKU und der Hochschülerschaft, verleiht dem nun offiziellen Fußballteam einen professionellen Auftritt. „Eben dieser professionelle Auftritt, kombiniert mit guter Leistung und einer großen Portion Freude am Spiel führt unweigerlich zum Erfolg“, weiß Michael Kollersberger. Der Triumph lässt nicht lange auf sich warten und so belegt das Team am 1. Juni 2008 den stolzen 3. Platz beim Hallenfußballturnier auf der Marswiese.

Ein starkes Team hat große Ziele...

Nachdem internationale Erfahrung in jeglicher Hinsicht immer wichtiger wird, plant das Fußballteam die Teilnahme am European Football Masters Cup 2009 in Berlin. Der Weg in die deutsche Bundeshauptstadt ist weit und so gilt es noch einige weitere „Testspiele“ im kommenden Wintersemester 2008 zu bestreiten.

MICHAEL KOLLERSBERGER, SPORTREFERENT ÖH-BOKU IM JUNI 2008

Charlie Fletcher

Master of Natural Resources Management and Ecological Engineering, 2nd Semester at BOKU, 26 years old, position in team: not too sure – maybe cheerleader??!



Lieber allein unter Frauen oder auch mit Männern zuschauen? Stress mit dem Freund?

I didn't have any tickets to any games, but went and watched some on the big screens. I mainly watched the games with boys, but it's fun to watch with other girls too.

Hat die Uni bzw. das Lernen in der Zeit gelitten?

I never have enough time for Uni anyway – fun and games are more important!

Philipp Öllinger

LANDSCHAFTSPLANUNG, 6. SEMESTER 22 JAHRE, DEFENSIVE

Mit wem und wo hast du die EM verbracht?

Natürlich in Wien im Studentenheim und in der Fanmeile mit allen Studienkollegen und Freunden. Auch war ich in Südtirol und die Stimmung dort war fantastisch und quer mit dem Zug durch Österreich zu den EM-Stätten (einfach die einzigartige Atmosphäre miterleben zu dürfen).

Wie war die Stimmung?

Dafür gab es eigentlich keine Worte die das zum Ausdruck brachten, aber wenn, dann waren das „unglaublich, einzigartig, einfach nur genial“. Das ganze Land schwebte auf einer Welle de Euphorie. Jeder wollte immer und überall dabei sein und die Gastfreundschaft war überwältigend. Die WM in Deutschland war schon etwas besonderes, aber diese Europameisterschaft war die beste aller Zeiten.

Hast du an Spieltagen auch ein Trikot von der österreichischen Mannschaft oder einer anderen an angezogen?

Vor der EM hatte ich kein Trikot der österreichischen Nationalmannschaft, aber zu Beginn dieser habe ich mir eines gekauft. Wenn wir schon einmal ein solches Fest zu Hause feiern dürfen, ganz klar, ohne Shirt geht's nicht.



Arbeiten für die Europameisterschaft

Egal ob daheim, vor dem Fernseher, in einem Lokal oder auf einem der Public Viewing Plätze, dem Zuschauer wird kaum deutlich, wie viel Menschen hinter einem solchen Großevent stehen. Auch zwei Absolventen ist der reibungslose Ablauf der EM zu verdanken.

INTERVIEW: WIEBKE MÜLLER-WIENBERGEN

Wir haben diese interviewt. Beide sind bei der Stadt Wien beschäftigt und in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen unmittelbar von der EM betroffen: Frau DI Susanne Lettner und Herr Dr. Franz Oberndorfer.

Könnten Sie bitte kurz Ihre Aufgaben während der EM erklären, inwiefern unterscheiden sich diese Tätigkeiten von Ihrem Arbeitsalltag?

Lettner: Ich bin für die Koordinierung der Verkehrsangelegenheiten der Stadt Wien verantwortlich, das bedeutet vor allem Zusammenarbeit mit sehr vielen Dienststellen der Stadt Wien und externen Partnern, wie Wiener Linien, ÖBB oder dem Flughafen. Koordinieren bedeutet: Überblick haben und rechtzeitig, erforderliche Maßnahmen veranlassen. Mein eigentliches Tagesgeschäft als Leiterin von „Wien leuchtet“ bedeutet Verantwortung für rund 160 Mitarbeiter und ein jährliches Budget von etwa 50 Millionen EURO zu haben. Dabei geht es vor allem um eine klare Definition der Aufgaben der einzelnen Kollegen, sowie eindeutige Zeitangaben, bis wann, welche Agenden zu realisieren sind, darzustellen, wer welche Verantwortungen und Zuständigkeiten hat.



Susanne Lettner, Leiterin MA 33

Oberndorfer: Seit Februar 2008 bin ich Abteilungsleiter der MA36. Diese Abteilung ist nicht nur für Veranstaltungen rund um die Fußball-Europameisterschaft, sondern auch für sonstige Veranstaltungen so wie für die Bereiche Gewerbeteknik und Elektro-/Gasangelegenheiten zuständig.

Unsere Aufgabe dabei ist, die großen Veranstaltungen im Zuge der EURO 2008 zu genehmigen. Dazu gehören beispielsweise:

- Fanzone 1 (Rathaus – Heldenplatz)
- Fanzone 2 (Hanappi Stadion)
- und sonstige Public Viewings

Die MA36 erstellt Bescheide und prüft vor Ort, ob die VeranstalterInnen alle gesetzlichen Bestimmungen und Auflagen erfüllen. Durch regelmäßige Checks wird sichergestellt, dass alle Sicherheitsanforderungen eingehalten sind. Mein Arbeitstag ist derzeit mit den Vorbereitungen zum EURO-Event ausgefüllt. Im Juni dreht sich dann alles um die EURO.

An meiner Tätigkeit wird sich künftig nicht viel ändern. Ich werde mich aber nach der EURO verstärkt um die Bereiche Gewerbeteknik sowie Elektro- und Gasangelegenheiten kümmern.

Was sind die schwierigsten Herausforderungen dabei?

Lettner: Es gibt viele variable Faktoren, die Anreise betreffend. Wieviel

le Gäste kommen nach Wien, wie werden sie anreisen und wie lange werden sie in Wien bleiben.



Franz Oberndorfer, Leiter MA 36

Oberndorfer: Meine schwierigste Herausforderung war, mich in sehr, sehr kurzer Zeit mit der umfangreichen Thematik „Sicherheitstechnik“ vertraut zu machen. Das ist aber zu bewältigen, da ich ein super Team habe, das bereit ist, mich jeder Zeit zu unterstützen.

Abgesehen von den EURO – Veranstaltungen werden im Juni noch andere Veranstaltungen stattfinden, die wir ebenfalls rechtzeitig genehmigen müssen.

Welche Umstellungen gibt es für Ihre MitarbeiterInnen?

Lettner: Im Zusammenhang mit der UEFA EURO 2008™ war es möglich wichtige Projekte zu realisieren: neue Beleuchtung in der Hauptallee und in der Stadionallee, neue Brückenbeleuchtungen am Donaukanal und auf den Vorkaien. Weiters konnten auf den Hauptzufahrtsrouten Ampeln erneuert und überprüft werden. Außerdem montierten die Monteure von Wien leuchtet die EM-Fahnen auf den Lichtmasten, 1.700 Stück!

Oberndorfer: Meine MitarbeiterInnen mussten mich erst einmal als neuen Abteilungsleiter kennen lernen. Ich glaube, dass jeder seinen eigenen Arbeitsstil oder sein „Steckenpferd“ hat. Mir ist es wichtig, die hervorragenden Leistungen meiner Abteilung ins rechte Licht zu setzen und diese vor allem zu kommunizieren.

Sind Sie Fußballfan? Was ist Ihr Tipp für Österreich?

Lettner: Österreich kommt ins Viertelfinale

Oberndorfer: Für ein gutes Fußballmatch hab` ich immer was übrig. Wenn Österreich die 1.Runde schafft ist das ein Erfolg, der dem Europameistertitel gleichkommt.

Was erwarten Sie generell von der EM?

Lettner: Noch größeren Bekanntheitsgrad und noch mehr Lust auf Wien bei zukünftigen Gästen

Oberndorfer: Es werden Menschen aus ganz Europa nach Wien kommen. Die Fans werden nicht nur die Fußballspiele, sondern auch die vielen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt sehen. Ich glaube, dass dieses Fußballfest ein außergewöhnliches Erlebnis für die BesucherInnen sein wird. Das Gemeinsame und Verbindende wird im Vordergrund stehen.

Was wern Sie als erstes machen, wenn die EM vorbei ist?

Lettner: Urlaub in den Bergen

Oberndorfer: Ich werde gemeinsam mit meinen Mitarbeitern feiern und anschließend den hoffentlich schönen Sommer genießen.

Ehrenbürgerschaften

Anlässlich der Feier zur Verleihung der Altkrektorsketten wurden auch die Ehrenbürgerschaften verliehen. Die Auszeichnung erhielten Hofrat Dr. Werner Hainz-Sator, Dir. Monika Kleiber und Reg. Rätin Elisabeth Scheidl. Übergeben wurde Ihnen die Ehrung von Rektorin Ingela Bruner.

Fest der Geotechniker

Das „Fest der Geotechniker“ jährte sich in diesem Jahr zum vierten Mal. Eingeladen hatte der „FFIG - Förderverein der Freunde des Instituts für Geotechnik“ am 12.06.2008



im Adolf Guttenberg Haus. Geschäftskunden aus dem Baugewerbe sowie Mitarbeiter und Diplomanden des Instituts nahmen am Fest teil. Gesamt folgten ca. 100 Personen der Einladung. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch eine kurze Ansprache von Herrn DI Harald Schön, Geschäftsführer der Terrag-Asdag Krems. Institutsvorstand Prof. Dr.-Ing. Wei Wu verschaffte einen kurzen Einblick in die personellen und forschungsrelevanten Entwicklungen des Instituts. Der Hauptvortrag umfasste das Thema „Ausbau des Wiener U-Bahn Netzes gestern, heute und morgen“ und wurde von Herrn Ing. Kurt Höfling, Leiter des Ressorts U-Bahn Planung der Wiener Linien, präsentiert. Im Anschluss wurde der Otto-Pregl Preis, dotiert mit 1.000€ verliehen. Die diesjährigen Preisträger sind Herr DI Michael Vospornig, der für seine Diplomarbeit „Schiffsanprall an Brückenpfeilern – Mechanische Modellierung und Numerische Simulation“ ausgezeichnet wurde, und Herr DI Michael Holzmann, Absolvent der Universität Innsbruck, der den Preis für seine „Studie zur Anwendbarkeit verschiedener Materialmodelle in der Fe-Berechnung von Staudämmen“ erhielt. Die Preisübergabe wurde auch in diesem Jahr von Herrn DI Dr. Peter Preindl, Vorstand der Alpine Bau GmbH, durchgeführt. Dank gutem Wetter konnte das Fest im gemütlichen Beisammensein vor dem Adolf Guttenberghaus bei Buffet und Übertragung der Fußball EM ausklingen.

Abschied

Die BOKU muss sich am Ende des Sommersemesters von Prof. Dr. Johann Fischer vom Institut für Verfahrens- und Energietechnik verabschieden. Am 17.6 hielt er seine Ab-



schiedsvorlesung in der Muthgasse II. Aus diesem Grund waren vor allem viele deutsche Kollegen anwesend. Fischer war lange Zeit an der Ruhr-Universität Bochum beschäftigt, bis er 1994 an die BOKU wechselte – für 14 Jahre. In Bochum wie auch später dann in Wien gründete er stets Studentengruppen, deren Mitglieder teilweise heute selbst in der Lehre tätig sind. Er sei ein „strenger Professor gewesen“, so dass es nicht verwunderlich sei, dass er „keine großen Studentengruppen um sich hatte“. Aber es gibt auch keinen, „der seine Mitarbeiter und Studenten so unterstützt“, erzählten ehemalige Studenten. „Das Gesamtpaket Fischer ist so stark, da es eine wundervolle Frau Fischer gibt“; lobte ein anderer früherer Mitarbeiter. „Das Gesamtpaket stimmt.“ Prof. Fischer’s Schlusssatz „Wissenschaft ist nicht beliebig an- und abschaltbar“ bezog sich vor allem auf das fehlende Personal und das „einfache“ Streichen einer gesamten Stelle und stimmte zum Ende hin noch mal nachdenklich.

Kino als Vorlesungssaal

Die Anzahl der StudentInnen wächst und wächst. Die logische Folge ist, dass auch die Hörsäle aus allen ‚Nähten platzen‘. Seit November 2005 steht das Gebäude, das einst das einzige IMAX-Kino Österreichs beherbergte leer; der Betreiber war nicht mehr in der Lage seinen angehäuften Schuldenberg zu bezahlen. Um der Raumnot der BOKU zumindest zwischenzeitlich Abhilfe zu leisten wird das Kino in ein Hörsaalgebäude umgewandelt.

Klein und fein

Der alumni-Mitgliedsausweis ist nicht nur eine weitere Plastikkarte unter vielem im Portemonait. Das alumni-Mitglied Langmaier hat dies am eigenen Leib zu spüren bekommen. Sie verlor ihr Geldbörse, dachte es



wäre mit samt all ihren Dokumenten weg. Eine gute Seele fand es aber, mit allen Ausweisen, nur ohne Geld. Bald darauf klingelte im Alumniverband das Telefon, eine Brieftaschewurde gefunden. Der Mitgliedsausweis von alumni veranlasste die Finderin bei uns anzurufen und es per Post an uns zu schicken. Nach wenigen Tagen konnten wir dann Frau Langmaier ihre verlorene Geldbörse zurückgeben.

Das Theater an der BOKU

Die Laien-Theatergruppe des Kulturvereins BOKU, bestehend aus aktiven und ehemaligen Studierenden hat einen lustigen Dreiakter von Nobert Größ aufgeführt. Der Schwank „Eine Tante kommt selten allein“ lockte an den beiden Aufführungsterminen etwa 250 Besucherinnen und Besucher in die Tüwi Baracke, wo unter schwierigen Bedingungen eine Theaterbühne errichtet werden konnte. Unter den Akteuren waren unter anderem der ehemalige ÖH-Vorsitzende und alumni-Mitglied Andreas Thurner und Elisabeth Thurner (siehe Bilder).



Hervorragende Leistung des BOKU-Teams beim „Österreichischen dm Frauenlauf 2008“!

Mit mehr als 16.000 Läuferinnen und Nordic-Walkerinnen über die 5 oder 10 Kilometer-Strecke konnte auch der diesjährige Österreichische dm Frauenlauf, der am 18. Mai im Wiener Prater stattfand, einen neuen Teilnehmerinnenrekord aufstellen. Das BOKU-Lauf-Team bestehend aus BOKU Studentinnen, Mitarbeiterinnen und Alumnae, das auch dieses Jahr auf Initiative des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen am Laufbe-

werb Teamwertung-Firmen teilnahm, konnte diesmal mit einem außergewöhnlich guten Ergebnis besonders auf sich aufmerksam machen. Von insgesamt 160 Firmenteams über die 5 km Distanz erreichte die erste Gruppe des BOKU-Teams mit den Läuferinnen Anita Seeböck (Einzelwertung 2. Rang ihrer Altersklasse), Michaela Venturini, Stefanie Huber, Sonja Spiller und Monika Sieghardt (Einzelwertung 7. Rang ihrer Altersklasse), mit einer Gesamtlaufzeit von 02:07:57 den ausgezeich-



neten 7. Rang.

Die zweite Gruppe des BOKU-Teams mit den Läuferinnen Helga Kromp-Kolb (Einzelwertung 8. Rang ihrer Altersklasse), Antonia Roither, Marlene Neureiter, Karoline Jezik (Einzelwertung 18. Rang ihrer Altersklasse) und Sidika-Bilim Erbas schnitt ebenfalls mit einer starken Leistung sehr gut ab und folgt auf Rang 37. Und auch die Läuferinnen Sabine Scharf, Lea Maronde, Nicola Georgy, Martina Fröhlich und Katharina Köberl als dritte Gruppe des Teams belegten den guten im Mittelfeld liegenden 84. Rang. Nora Severios als weitere BOKU-Team-Läuferin konnte ebenfalls ein gutes Ergebnis erzielen. Mit diesem tollen Gesamtergebnis des BOKU-Lauf-Teams konnte wieder ein schönes Zeichen nach außen gesetzt und bewiesen werden, dass BOKU-Frauen auch im sportlichen Bereich sehr aktiv und erfolgreich sind.

BOKU-TEAM BEIM FRAUENLAUF 2008:
[HTTP://WWW.BOKU.AC.AT/FRAUENLAUF08.HTML](http://www.boku.ac.at/frauenlauf08.html)

Baldiger Baubeginn in Tulln?

Am 26. April wurde im Tullner Festsaal das neue Bauvorhaben vorgestellt. Der geplante Baubeginn soll im April nächsten Jahres anfangen und schon im Dezember 2010 abgeschlossen sein, so dass kurz darauf auch der Betrieb beginnen könnte. Zusammen mit Rektorin Bruner, Landeshauptmann Erwin Pröll, dem Tullner Bürgermeister W. Stift und dem Austrian Research Center Seibersdorf (ARCS), Prof. Wolfgang Knoll und Anton Plimon, wurde das Projekt vorgestellt. Die ca. 15.000m² Nettonutzungsfläche wird sich die BOKU mit dem ARCS teilen.

Die Energieeffizienz des Komplexes spielt eine wichtige Rolle: Brunnenwasser für Heizung und Kühlung, Fotovoltaik auf ca. 500m² und eine Holzfassade. Das 54,8 Mio€ teure Projekt ist eine „Gelegenheit für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zusammen zu kommen“, war Rektorin Bruner be-



geistert. Erwin Pröll hat für das Land Niederösterreich das Ziel formuliert, bis „2010 von rund 1000 WissenschaftlerInnen auf 2000 aufzustocken“. Tulln werde ein „entsprechender Magnet“, so dass auch Spin-Off-Unternehmen sich ansiedeln werden.

Auf nach Süd-Afrika

Der erste Absolvent des neuen Studienganges „Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft“ steht fest: Franz Schneider. Nach erfolgreichem Abschluss trägt er nun den Titel: Bakkalaureus der technischen Wissenschaften“, kurz Bakk. Techn.

Die BOKU bietet diesen Studiengang unter Beachtung der EU-Richtlinien an, als einzige in Österreich. 2004 wurde das Studienangebot der BOKU mit diesem sehr praxisnahen Studium erweitert.



Bildverweis: Martina Lex

Dies reicht dem geborenem Burgenländer aber nicht: er plant sein individuelles Masterstudium über „Qualitätsweinbau und Marketing“, schließlich ist Wein ein immer wichtigerer nationaler, wie auch internationaler Wirtschaftszweig.

Aus diesem Grund ist er auch zurzeit in Südafrika, auf dem Weingut Klein, das seit 1689 Wein herstellt. Der Betrieb der Familie Jooste liegt im Constanza Valley, dass durch die verschiedenen Klimata sehr günstig für den Weinbau ist. Wer Interesse hat sollte einen Blick auf seinen Internetauftritt werfen. Seinen persönlichen Bezug zum Wein erkennt man schon in den Kindertagen: seine Eltern besitzen ein Weingut, was er nach dem Studium gerne modernisieren möchte. Ebenso seine beiden Schwestern: Sie bewirtschaften mit ihren Ehemännern ebenfalls Weingüter, eines in Halbtürn (Weingut Josef und Maria Unger), Schneiders Heimat, und eines in Podersdorf (Weingut Franz und Elisabeth Lentsch).

[HTTP://THEFRANZSCHNEIDERWINEEXPERIENCE.BLOGSPOT.COM](http://thefranzschneiderwineexperience.blogspot.com)

Goldenes Ehrenzeichen

Die BOKU kann sich über einen weiteren Preisträger aus den eigenen Reihen freuen. Der BOKU-Absolvent Prof. Alfred Fürst wurde aufgrund des Vorschlages des steirischen Naturschutzbundes mit dem Goldenen Ehrenzeichen von Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves ausgezeichnet. Am



19.5 fand der feierliche Akt in der Aula der Alten Universität Graz statt. Ausgezeichnet wurden Steirer, die sich in besonderer Weise verdient gemacht haben – so auch Alfred Fürst. Sein ganzes Berufsleben widmete der Forstamtsleiter a.D. dem Wald, engagierte sich für den Wald als Lebensraum. Nachhaltigkeit stehe vor der gedankenlosen Nutzung. Großem Dank ist ihm vor allem für die feinfühligste Kommunikation bei problematischen Diskursen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft wie auch bei der Jagd und dem Naturschutz auszusprechen.

Florin Florineth – Professor honoris causa

Das Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau kann sich über die Auszeichnung von Prof. Florineth als Professor honoris causa freuen. Zwar bekam er den Titel schon im



Februar 2007 verliehen, ein Jahr später, im März 2008, ist nun auch die Urkunde eingetroffen und gibt Anlass zur großen Freude. Stolz präsentiert der Institutsleiter seine Auszeichnung. Im Rahmen eines EU-Tempus-Projektes hat das Institut zusammen mit der Uni Hannover und der Fachhochschule Erfurt sowie der russischen Akademie der Wissenschaften und der technischen Akademie Maikop ein Ausbildungsprojekt ins Leben gerufen: Studenten aus Maikop, die Hauptstadt der Autonomen Republik Nordkaukasus, sind der Einladung nach Österreich gerne gefolgt. Neben der Teilnahme an

Lehrveranstaltungen in Wien wurde auch ein 4-tägiger ingenieurbioologischer Exkurs nach Südtirol unternommen. Der unkomplizierte Kontakt und die fruchtbare Zusammenarbeit ist zu großen Teilen Prof. Florineth und seinem Kollegen Prof. Yury I. Sukhorukikh, Institut für Forstbotanik, Maikop, zu verdanken. Obwohl das Projekt mittlerweile zu Ende ist, fühlt sich Prof. Florineth dort immer noch herzlich aufgenommen und folgt gerne der Bitte auch in Zukunft noch Lehrveranstaltungen an der Technischen Universität Maikop abzuhalten.

Vom Ao. zu O.Univ. Prof.

Vielen Absolventen und Studenten ist Prof. Bayer aus dem Bereich der Biotechnologie ein Begriff. Rund 1 ½ Jahre vor seiner Pensionierung wurde er nun zum ordentlichen Professor berufen, wozu auch wir herzlichen gratulieren möchten. Am 9. Juni hielt er seine gut besuchte Antrittsvorlesung mit dem Titel: „Bioverfahrenstechnik – Herausforderungen und Perspektiven“. Neben seiner fachlichen Kompetenz dankte Rektorin Bruner ihm in ihrer Eröffnungsrede für die „Mitarbeit bei der Neuordnung der Studiengänge“.



Auch Prof. Katinger ergriff spontan das Wort. Er und Prof. Bayer kennen sich „mehr als 40 Jahre“. Katinger wusste spannendes über die Institutsanfänge aus dem Jahr 1945 zu erzählen: das selbstgebraute Bier sei eine gute Zahlungsmethode für neue Chemikalien von den Amerikanern gewesen. Im Laufe der Jahre sei „aus Ingenieurwissenschaft mit wenig Bio, Ingenieurwissenschaft mit viel Bio“ geworden. Prof. Bayer machte in seinem Vortrag einen weiteren Streifzug durch die Geschichte der Bioverfahrenstechnik: die

Entwicklung des Penicillins als Meilenstein, Fortschritte durch Molekularbiologie, Gentechnik, Computertechnologie und der Analytik. Auch von der EPO-Herstellung, „eine Substanz die zumindest Radfahrern bekannt sein dürfte“, wusste Prof. Bayer zu berichten. Heute sei das Ziel „das Verständnis der Komplexität der Vorgänge auf zellulärer Ebene besser zu verstehen lernen.“ So lasse sich in Folge dessen die Bioverfahrenstechnik

als eine Mischung aus ingenieurwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen bezeichnen. Als praktisches Beispiel führte er die Autofirma Toyota an, die seit 2003 nur noch Bioplastics verwendet – entwickelt aus der Bioverfahrenstechnik. Auf Rektorin Bruners Nachfrage, was für ihn die wichtigste Entscheidung sei, antwortete Bayer, wie es nun mit seiner Forschungsgruppe weitergehe – schließlich seien alle „Drittmittelfinanziert“.

Im Flug gebremst

Die Gefahr durch den Fichtenborkenkäfer Buchdrucker (*Ips typographus*) ist weiterhin akut. Grund dafür ist neben den langen, warmen und niederschlagsarmen Vegetationsperioden der letzten Jahre vor allem der hohe Schadholzanfall aus den Windwürfen im vergangenen Jahr. Entwarnung geben die Experten bis dato keine.

Ein Grund mehr, sich mit der Wirksamkeit von Methoden zur Bekämpfung des Buchdruckers auseinanderzusetzen. Die Österreichischen Bundesforste tun dies im Rahmen mehrere Projekte, die am BOKU-Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz abgewickelt werden. Als Forschungsgebiete wurden die stark vom Käferbefall betroffenen Regionen im Salzkammergut und im Kobernaußerwald ausgewählt.

Eine der Arbeiten untersucht die Effizienz sogenannter Fanghölzer oder Prügelfallen. Diese zeltartig aus Fichtenwipfeln zusammengestellten Fallen werden mit Insektiziden begiftet und mit Lockstoffen beködert. Die aufrechte Silhouette des Fangtippis soll als Orientierungshilfe für anfliegende Borkenkäfer dienen, die beim Landen auf der Falle mit dem Gift in Berührung kommen und absterben. Bisher werden durchaus positive Erfahrungen aus der Praxis berichtet, der wissenschaftliche Nachweis für die Effizienz der Fallen

– auch im Vergleich zu anderen Fangmethoden – wurde bis dato aber nicht erbracht. Die Diplomandin Petia Koleva stellt nun in ihrer Analyse genau jene Fragen, deren Beantwortung für den Praktiker in der Käferbekämpfung wichtig sind: Welche Fangleistung erzielen Prügelfallen im Vergleich zu anderen Fangmethoden? Wie hoch ist die durch das Gift ausgelöste Mortalität der landenden Buchdrucker? Gibt es negative Auswirkungen des Giftes auf andere Waldorganismen?

Zur Erforschung dieser Fragen testet die Forscherin mehrere Fangvarianten auf Vergleichsflächen und wertet laufend die Anflüge und Einbohrungen der Käfer aus. Betreut wird sie bei ihren Untersuchungen von Rudolf Wegensteiner, das Material für die Fallen und Fangbäume sowie die Arbeitsleistung für deren Bereitstellung kommen von den ÖBf-Forstbetrieben Traun-Innviertel und Inneres Salzkammergut. Ein endgültiges Ergebnis mit begleitender Analyse wird mit Jahresende vorliegen.

ÖBf ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG

Inseratenpreise für 2008:

Format	Satzspiegel	Abfallend	4-färbig		Umschlagseite	
			1 Schaltung	4 Schaltungen	1 Schaltung	4 Schaltungen
	B x H	B x H				
1/8	95x68	-	120,-- EUR	420, -- EUR	140, -- EUR	500, -- EUR
1/4	95 x 128	102 x 145	240,-- EUR	840,-- EUR	280, -- EUR	1.000, -- EUR
1/2	195x128	210x145	400,-- EUR	1.400,-- EUR	480, -- EUR	1.680, -- EUR
1/1	-	210x297	800,-- EUR	2.800,-- EUR	950, -- EUR	3.300, -- EUR

Forschungsschwerpunkt Sensorik: Wie gut können unsere Kinder riechen und schmecken?

Eine bislang einzigartige wissenschaftliche Studie des Departments für Lebensmittelwissenschaften und -technologie, mit Hilfe des VOELB, wurde von Klaus Dürschmid, dem Leiter des Sensoriklabors der Abteilung für Lebensmittelqualitätssicherung, gemeinsam mit drei Mitarbeiterinnen, im Auftrag der AMA Marketing und in Zusammenarbeit mit der Essenziell Ernährungskommunikations GesmbH durchgeführt. Diese Studie, in der in einer repräsentativen Stichprobe 385 Schulkinder aus ganz Österreich getestet worden sind, belegt, dass Österreichs Kinder zwischen 10 und 13 Jahren nicht unbeträchtliche Probleme mit dem Schmecken und Riechen haben.



Ulrike Stadlbauer und Versuchskind

Ulrike Stadlbauer, Birgit Lahm und Katharina Hanz legten in einer Rundreise durch ganz Österreich eine Strecke von ca. 2500 km zurück, um bei jedem der ausgewählten 385 Kinder zu testen, wie gut es in der Lage ist, vier Grundgeschmacksarten und elf ausgewählte Gerüche in einem Multiple-Choice-Verfahren zu identifizieren. Darüber hinaus wurden die Kinder auch zu ihren Ernährungsgewohnheiten befragt, um Zusammenhänge zwischen Ernährungsverhalten und Leistungsfähigkeit im Schmecken und Riechen zu erkennen.

Die Ergebnisse werden allgemein als überraschend bis bestürzend bezeichnet und haben nach ihrer Veröffentlichung im Rahmen einer Pressekonferenz am 6. Mai 2008 ein großes Medienecho gefunden. Nur etwa ein Viertel der getesteten Kinder konnte alle vier Grundgeschmacksrichtungen in den eingesetzten Konzentrationen unterscheiden. Knapp ein Viertel erkannte eine, ein Drittel zwei, und 8% gar keine der vier Geschmacksarten. Am besten wurde süß mit einer Erkennungsrate von 71% erkannt, salzig am zweitbesten mit 58 %, bitter am drittbesten mit 46 % und

sauer am schlechtesten mit 45%. Die durchschnittliche Erkennungsrate lag bei nur bei 55%, zum Vergleich: bei den Erwachsenen liegt sie bei 85%. Nur jedes neunte Kind erkannte alle elf getesteten Gerüche. 22% der Kinder erkannten zehn und 24% neun Gerüche. Fast die Hälfte aller Kinder konnte nur acht oder weniger Gerüche richtig erkennen. Die durchschnittliche Erkennungsrate der Kinder beim Geruchstest beträgt 77 %, diejenige bei Erwachsenen liegt bei etwa 95 %. Die untersuchten Kinder weisen damit insgesamt signifikant schlechtere Geschmacks- und Geruchstestergebnisse auf als Erwachsene, was im Prinzip nicht erstaunlich ist, aber in der vorliegenden Größenordnung nicht zu erwarten war.

Als überaus interessant erwies sich die Betrachtung der Zusammenhänge zwischen Ernährungsverhalten und den Ergebnissen der Geschmacks- und Geruchstests. Kinder, die hauptsächlich Weißbrot essen, hab ein signifikant schlechtere Geruchstestergebnisse als Kinder die Mischbrot oder gar Vollkornbrot essen. Vollkornbrot-Kinder haben die signifikant besten Geruchstest-Ergebnisse. Ähnlich bei Obst und Gemüse: je mehr Obst und Gemüse gegessen wird, desto besser ist das Geruchstest-Ergebnis. Vor allem Gerüche wie Ananas, Banane, Zitrone aber auch Zimt und Kaffee wurden von Nicht-Obst- und -Gemüse-Essern sehr schlecht erkannt. Auch die bevorzugte Getränkeart zeigt Zusammenhänge mit den Testergebnissen. Kinder, die neutrale Getränke wie Wasser oder auch gespritzte Säfte bevorzugen, erkennen die Geschmacksrichtung „süß“ deutlich besser als solche, die stark gesüßte Erfrischungsgetränke als bevorzugte Durstlöcher nennen. Anders ist die Situation bei Kindern, die intensiv saure Naschsachen schätzen. Sie haben signifikant bessere Ergebnisse in allen Teilen des Geschmackstests als Kinder, die Saures nicht schätzen. Auch Studien in den USA legen nahe, dass Kinder mit ausgeprägter Liebe zu sauren Lebensmitteln besonders neophil sind, also besonders gern neue Lebensmittel ausprobieren und damit viele sensorische Lernerfahrungen machen. SchülerInnen wiederum, die angaben, häufig oder ausschließlich Schnellimbiss- und Fertiggerichte zu konsumieren, erzielten signifikant schlechtere Ergebnisse bei Geruchs- und Geschmackstest als jene, die so gut wie nie zu Schnellimbissen greifen.

Auch die allgemeine Lebenssituation könnte



Pressekonferenz im Steirereck: Klaus Dürschmid (BOKU), Stephan Mikić (AMA-Marketing)

Einfluss auf die Testergebnisse nehmen, denn Landkinder waren deutlich besser in der Lage, Gerüche zu erkennen als Stadtkinder, und Hauptschulkinder schnitten sowohl bei Geruchs- als auch Geschmackstests schlechter ab als Gymnasiasten. Es konnten dagegen keine signifikanten Unterschiede in den Geruchs- und Geschmackstestergebnissen zwischen den Geschlechtern und auch zwischen den Altersstufen 10, 11, 12 und 13 Jahre festgestellt werden. Auch die Beziehungen zwischen Naschhäufigkeit, Naschart, Frühstücksweise, bevorzugtem Brotbelag, Häufigkeit von Mittelohrentzündungen und den Ergebnissen der Geruchs- und Geschmackstests erwiesen sich als nicht signifikant. Vor allem der Befund bezüglich der Naschhäufigkeit wird von vielen Eltern als die gute Botschaft aufgefasst.

Ob schlechte Ernährungspraktiken zu schlechten Fähigkeiten in der Geschmacks- und Geruchswahrnehmung führen, muss derzeit noch unbeantwortet bleiben, aber es konnte in der vorliegenden Studie gezeigt werden, dass schlechte Ernährungsgewohnheiten und schlechte Ergebnisse in Geschmacks- und Geruchsidentifikationstests häufig zusammen auftreten. Um die Art dieser Zusammenhänge abzuklären, sind weitere Untersuchungen in Planung, die genetische Tests inkludieren. Und um Aussagen über die Entwicklung der sensorischen Fähigkeiten der Kinder unserer Gesellschaft machen zu können, ist eine regelmäßige Erhebung dieser sensorischen Leistungsfähigkeit vielleicht nach dem Muster der Pisa-Studie notwendig. Die vorliegenden Daten legen aber schon jetzt den Schluss nahe, dass es überaus sinnvoll wäre, Kinder kompetent und regelmäßig in ihren sensorischen Wahrnehmungsfähigkeiten zu schulen.

Konferenz: Mountain Forests in a Changing World

Vom 2. bis 4. April 2008 fand an der BOKU eine internationale Konferenz zum Thema „Bergwälder“ statt, deren Ziel es war, die Fortschritte in der Bergwaldforschung zu präsentieren, Strategien für die geänderten Anforderungen in der Bewirtschaftung alpiner Regionen zu entwickeln und die Rolle akademischer Ausbildung für nachhaltige Bergwaldbewirtschaftung zu diskutieren.

Gerhard Glatzel von der BOKU und Gastvortragende wie z.B. Sten Nilsson (IASA) konnten in ihren Beiträgen unter anderem zeigen, dass die Prognosen für den zukünftigen Anstieg des weltweiten Energieverbrauchs einerseits und die im Kyoto-Protokoll angestrebte Reduzierung der CO₂-Emissionen andererseits zwei einander vollkommen entgegen gesetzte Trends darstellen. Zusätzlich zu den direkten Auswirkungen des Klimawandels, die z.B. von Steven Running eindrucksvoll verdeutlicht wurden, setzt die weltweit steigende Nachfrage nach Biomasse – unter anderem zur Substitution fossiler Energieträger – Bergwälder unter Druck. BergbewohnerInnen sind zu einem überproportionalen Anteil von Armut betroffen. Gestiegene Nahrungsmittel- und Energiepreise wirken sich hier besonders stark aus.

Die Präsentationen, die von TeilnehmerInnen aus 25 Ländern gehalten wurden, zeigten eine sehr unterschiedliche Responsivität der Forschung in Entwicklungsländern und Industrieländern: Während in letzteren globaler Wandel ein klarer Themenschwerpunkt war, lag der Fokus der Forschung aus Entwicklungsländern auf Fragen der Einkommensgenerierung und Nachhaltigkeit von Nutzungen. Daraus wurde in der Abschlussdiskussion eine gestiegene Verantwortung von Wissenschaft in entwickelten Ländern abgeleitet: Forschungspartnerschaften sollen helfen, eine Verteilung von Ressourcen für Forschung an Mitigationsstrategien gegen negative Konsequenzen von globalem Wandel zu ermöglichen. Douglas McGuire (Mountain Partnership, FAO) betonte in seinem Vortrag die kritische Bedeutung von Ausbildung und hob hier besonders das englischsprachige BOKU-Studium „Mountain Forestry“ als beispielhaft hervor. Um der Bedeutung von Ausbildung noch stärker Rechnung zu tragen, wurde im Rahmen der

Konferenz auch ein Trainings-Workshop für Wissenschaftler aus Entwicklungsländern zum Thema „Bergwaldentwicklung – Erfolgreiches Arbeiten an der Schnittstelle von Waldwissenschaften und Forstpolitik“ abgehalten, das vom „Special Programme for Developing Countries“ der IUFRO in Kooperation mit dem Department für Wald- und Bodenwissenschaften organisiert wurde. Die Konferenz war mit 120 TeilnehmerInnen aus 27 Ländern ein großer Erfolg – die Universität für Bodenkultur hat mit dieser Konferenz und dem BOKU Masters Studium „Mountain Forestry“ einmal mehr ihr internationales Ansehen unter Beweis gestellt.

DAS „BOOK OF ABSTRACTS“ SOWIE DIE KONFERENZBEITRÄGE SIND ALS .PDF-VERSIONEN ONLINE AUF DER KONFERENZ-HOMEPAGE VERFÜGBAR: [HTTP://MOUNTAINFORESTRY.BOKU.AC.AT](http://mountainforestry.boku.ac.at)

KONTAKT: AO.UNIV.PROF. DR. GEORG GRATZER, MAG. IRIS KEMPTER, DEPARTMENT FÜR WALD- UND BODENWISSENSCHAFTEN, INSTITUT FÜR WALDÖKOLOGIE, +43 1 47654-4100, MOUNTAINFORESTRY@BOKU.AC.AT



Globales Schafescheren

In der vierten Auflage ist heuer das Buch von Professor DI Dr. Heinrich Wohlmeyer „Globales Schafescheren- Gegen die Politik des Niedergangs“ in der Edition Vabene erschienen. Es war wochenlang in den Sachbuch-Bestsellerlisten von Zeitungen wie der ‚Presse‘ oder ‚Profil‘. Wohlmeyer war Honorarprofessor für Ressourcenökonomie und Umweltmanagement an der BOKU. Schon während seines Studiums an der selbigen befasste er sich mit Fragen zur Lebensmittel- und Agrarchemie. Er war auch einer der ersten, der sich im umweltpolitischen Diskurs durch das „grüne Energiesparprogramm“ Gehör verschaffte. Dies hat ihm schnell das Image eines „unbequemen Querdenkers“ eingebracht. Er war aber nie nur ein Kritiker sondern auch immer engagiert: in der österreichischen Gesellschaft für Biotechnologie, Lektor an der TU, Mitarbeit in der Finanz- und Handelspolitik und sowie der Industrie- und Regionalentwicklung. Sein neuestes Werk ist eine Analyse der globalen Entwicklungen bzw. Fehlentwick-

lungen. Hierbei vermeidet er polemische Äußerungen und hält sich an das Schema: Sehen – Urteilen – Handeln. Es werden weder die USA noch Europa oder China verschont. Dadurch, dass Wohlmeyer aber einen Ausweg aus den gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Misere aufzeigt, ist das Buch keine typische Apokalypse, wie wir sie heute zahlreich finden können. Um aber wirklich Nachhaltigkeit in der Welt zu verorten, müsse man aber nicht nur das Handeln sondern auch die Denkweisen, Werte und Normen neu überdenken und verändern. Wie funktioniert die Welt? Wer sind die „Scherer“? Warum sind sie legitimiert? Wie können wir einer globalen Katastrophe entgehen? Aber auch die Fragen nach Zinsknechtschaft und Zukunftsblindheit werden aufgeworfen. „Im Interesse der Lesbarkeit“ stolpert der Rezipient auch nur sehr selten über Fußnoten und Statistiken. Dieses Buch ist nicht an Experten gerichtet, sondern an alle, die ein Interesse daran haben, sich mit der Welt und den Folgen unseres Handelns auseinanderzusetzen. Irgendwann wird sich dann ein Weg auftun: Gehen wir den des Verdrängens weiter oder biegen wir in die Strasse des Eingreifens ab.



Make a **Difference**

Baxter zählt mit 3.200 Mitarbeitern in Österreich zu den größten pharmazeutischen Unternehmen und zu den wichtigsten heimischen Forschungs- und Produktionszentren. Herausforderungen, Chancen und Möglichkeiten werden bei uns groß geschrieben. Zur Verstärkung unseres Teams in Wien und Orth a. d. Donau suchen wir

Supervisor R&D – Molecular Biology (m/w)

Sie betreuen ein Forschungslabor mit den Schwerpunkten Zellbiologie und rekombinanten Zelllinien in unserem Biomedizinischen Forschungszentrum in Orth a. d. Donau, wobei Sie wissenschaftliche Projekte bearbeiten und Führungsverantwortung für ein Team von LabortechnikerInnen übernehmen.

Supervisor Process & GMP-Support (m/w)

für die FSME-Produktion in Orth a. d. Donau

Routinierter Automatisierungstechniker mit Erfahrung in Biochemie (m/w)

für unsere Betriebsstätte in Orth a. d. Donau

Manufacturing Coordinator (m/w)

In dieser Position verantworten Sie die umfassende Koordination der pharmazeutischen Produktion in Wien und arbeiten an der Verbesserung bestehender und der Implementierung neuer Produktionsprozesse eigenverantwortlich mit.

Leitung Manufacturing Support (m/w)

Hauptaufgabe in dieser Position ist die Leitung und Koordination der unterstützenden Produktionsabteilungen am Standort Wien (Reinigung, Technischer Dienst, GMP-Support) mit dem Ziel, verlässlich lebensrettende Produkte heute und in Zukunft zu produzieren.

Als internationales Unternehmen bieten wir Ihnen eine herausfordernde Position, vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten und leistungsgerechte Bezahlung.

Details zu diesen Positionen sowie weitere Stellenanzeigen bei Baxter BioScience finden Sie unter www.jobpilot.at

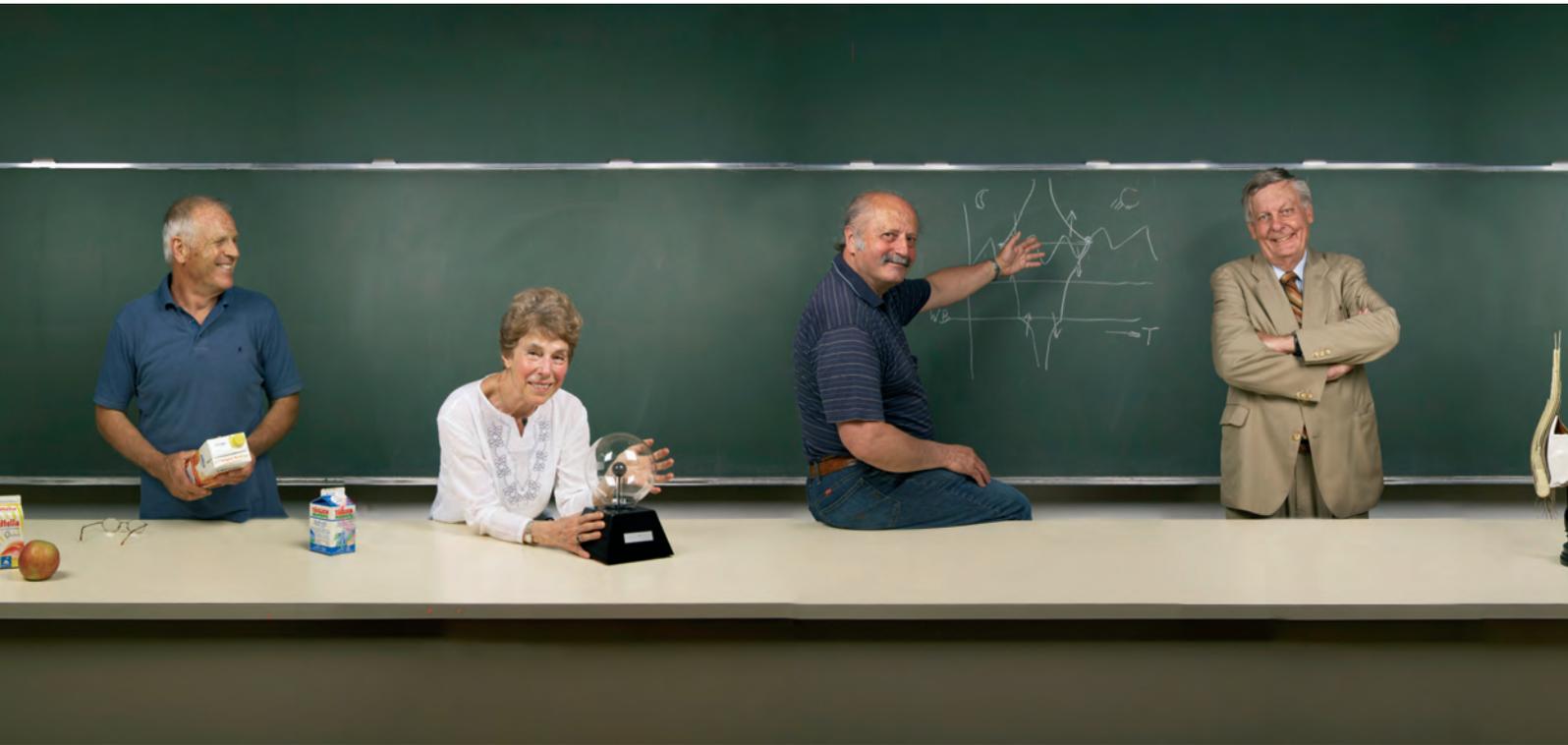
Wir konnten Ihr Interesse wecken? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an:

Baxter BioScience, Human Resources
A-1220 Wien, Industriestraße 67
bewerbung@baxter.com

BOKU alumni

Zeitschrift des Alumni-Verbandes der Universität für Bodenkultur Wien

Titelbild: Haroun Moalla / BOKU alumni



Peter Lechner *Abfallwirtschaft* **Stefanie Tschegg** *Physik* **Herbert Hager** *Forstwirtschaftliche Produktion*

Hanno Richter *Allgemeine Botanik* **Wolfgang Holzner** *Spezielle Botanik* **Eva Schulev-Steindl** *Allgemeine Rechtslehre*

Rudolf Schwingenschlögl *Geologie Übungen* **Wolfgang Ruppert** *Mathematik und Darstellende Geometrie*

Hans-Martin Steiner *Zoologie (von links nach rechts)*